Nr. 86 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. März 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Es muß gespart werden!

Notetat der Provinz Oberschlesien

Scharfe Auseinandersetzungen zwischen Deutschnationalen und Zentrum im Provinziallandtag

Neue Fehlbeträge — Neue Steuern

(Eigener Bericht)

Ratibor, 26. März.

J. S. Die zweite Sitzung des Provinziallandtages hat eine umfangreiche Tagesordnung, die von den Kommunisten mit einer überflüssigen Propagandarede über Kapitalismus und Bolschewismus eröffnet wurde. Die Mehrzahl der Abgeordneten bedauerte lebhaft, daß man gegen solche Störenfriede nicht schärfere Mittel angewendet hat. Die Kommissionen hatten gute Vorarbeit geleistet, sodaß die Verhandlungen rasch vonstatten gingen. Von den zahlreichen Vorlagen, die in den ersten Stunden durchgepeitscht wurden, fand mit Recht die Vermögensübersicht über die Oberschlesische Feuersozietät größeres Interesse. **Der Verlust von 350 000 Mark forderte die Kritik der Parteien heraus**, die von Anfang an gegen die Errichtung einer eigenen Feuersozietät für Oberschlesien eingestellt waren und ihre Bedenken damals offen zum Ausdruck brachten. Die Begründung dieser Unterbilanz mit dem Sinken der Moral in Oberschlesien und der schlechten Lage der Landwirtschaft als Ursache von vorsätzlichen oder fahrlässigen Brandstiftungen kann nicht als stichhaltig bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß Oberschlesien doch, als die Feuersozietät noch mit Breslau vereint war, immer als Zuschußgebiet bezeichnet wurde. Die Landbevölkerung, die nun die weitaus höheren Beitragssätze zahlen muß, wird wenig Verständnis dafür finden und Maßnahmen fordern, die eine Entlastung der Ausgaben bedeuten.

Den größten Raum der Verhandlungen erfordert die Beratung des Haushaltsplanes für 1931, der eine besondere Bedeutung dadurch gewinnt, daß er nach den Bestimmungen der Notverordnungen vom 1. Dezember 1930 gleichzeitig die Etats für 1932 und 1933 in ihren Einnahmen und Ausgaben festlegt. Landeshauptmann Woschek leitete die Aussprache mit einer programmatischen Rede ein, die die finanzielle Lage unserer Grenzprovinz deutlich werden ließ. **Stetes Ansteigen der Lasten bei verminderten Einnahmen, deren Höhe heute noch nicht mit Sicherheit gesagt werden kann,** bildete die Grundlage, von der aus der Gesamtetat beurteilt werden muß. Die **Steuerüberweisungen des Reiches** werden nur rund 600 000 Mark weniger betragen als im Vorjahre. Eine gewaltige Summe in einem Provinzialetat, die eingespart werden muß, **soll nicht die Wirtschaft mit noch höheren Lasten bedrückt werden, als es bisher schon geschehen ist,** was ihren vollkommenen Zusammenbruch bedeuten würde. Die **Erhöhung des Provinzialsteuersatzes auf 15 Prozent** wird schon keine Freude auslösen. Wenn auch eine direkte Belastung von Stadt- und Landkreis nicht eintritt, da durch die **Uebernahme der Durchgangsstraßen auf die Provinz** die Kreise in dem Maße entlastet werden und den Städten durch die Zuteilung aus der **Kraftfahrzeugsteuer** diese Mittel wieder zugeführt werden, so hätten sie doch die freiwerdenden Mittel bezw. neue Steuerüberweisungen bei ihren schlechten Finanzverhältnissen nutzbringender verwenden können, als sie an die Provinz abzuführen

Die Not der Zeit erfordert radikale Maßnahmen, Einschränkungen auf allen Gebieten, rücksichtslose Drosselung aller Ausgaben. Ob in Einzelfällen noch weitere Streichungen möglich sind, das wird die Beratung über die Einzeletats am Freitag klären. Der Etat in seiner Gesamtheit als Spiegelbild der provinziellen Finanzverhältnisse berechtigt die Forderung nach einer **stärkeren Berücksichtigung Oberschlesiens beim Finanzausgleich und der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer.**

Sitzungsbericht

Kurz nach 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Graf **Praschma**, die Sitzung und teilt mit, daß für den Abgeordneten Gwosdz (Kommunist) der Abgeordnete Brix, Neustadt, in den Provinziallandtag einzieht. Der neue kommunistische Abgeordnete wird ohne Widerspruch zum Schriftführer gewählt.

Generaldirektor **Tauche** erstattet den Geschäftsbericht sowie den Bericht über die Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung der Oberschlesischen Stadtschaft für das Geschäftsjahr 1929, der ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen wurde. Abg. **Cyrus** berichtete über die

Etatsüberschreitungen

im Rechnungsjahr 1928. **Besonders hoch sind die Ueberschreitungen im Verkehrswesen.** Es wurden 383 112 Mark mehr überwiesen als im Haushaltsplan an ordentlichen Zuschüssen vorgesehen waren. Die Gesamtausgaben der Provizial-Hebammen-Lehranstalt und der Frauenklinik sind um 28 026 Mark höher als vorgesehen. 47 746 mußten mehr an Zuschüssen an die Landesheilstätte geleistet werden. Der Etattitel insgesamt zeigt eine Ueberschreitung von 181 657 Mark. Die Mittel wurden zur Behebung der Sturmschäden mit 126 776 Mark, für die Dr.-Piontek-Stiftung mit 30 000 Mark, für einen Parlamentarischen Abend in Berlin 2000 Mark und für Beihilfen an caritative Verbände und dergleichen die übrige Summe verwendet.

Die Kosten der Provinz für die laufende Unterhaltung und Verbesserung von 1213 Kilometer Hauptdurchgangsstraßen betrugen 150 000 mehr als im Haushaltsplan angegeben, und an Bauhilfsgeldern wurden für den Bau von neuen Straßen und Brücken an die Kreise und Gemeinden 200 000 Mark mehr verbraucht.

Eine Gesamtüberschreitung ist aber nicht erfolgt, da sämtliche Mehrausgaben in anderen Etatstiteln eingespart werden konnten. Abg. Wyschka kritisiert scharf die Ueberschreitungen. Es gehe nicht an, daß die Verwaltung den Etat nicht einhält. Der Etat wurde in der Abstimmung angenommen und die Ueberschreitungen nachträglich genehmigt.

Abg. **Cyrus** berichtete dann über die Etatsüberschreitungen im Jahre 1929. Eine Ueberschreitung des Gesamthaushaltsplanes für 1929 ist infolge Einsparung bei anderen Ausgabetiteln und durch Mehreinnahmen bei Einnahmetiteln nicht erfolgt. Der Kassenabschluß schließe mit einem Ueberschuß von 10 462 Mark ab. Auch dieser Etat wurde angenommen.

Nachdem die Abgeordneten von dem Entwurf für Abänderung des Gesetzes über die Maßnahmen zur

Verhütung von Hochwassergefahren

in Schlesien Kenntnis genommen hatten, berichtete Abg. **Rathmann** über die Garantieverpflichtung aus dem Gesetze über die Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslaus. Der Provinziallandtag begrüßt den Bau des Staubeckens bei Sersno. Weiterhin bittet er die Reichsregierung dringend, mit Rücksicht auf die vernichtenden Folgen der Grenzziehung und die trostlose Wirtschaftslage der Provinz und im Hinblick auf die reichseigenen Vorteile aus dem Unternehmen und die **erheblichen Leistungen der oberschlesischen Industrie zu den Bauvorhaben** von der Forderung der finanziellen Beteiligung des Provinzialverbandes oder anderer öffentlicher Verbände Abstand zu nehmen. Darauf nahm der Provinziallandtag mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß die von dem Oderstrom- und dem Provinzialausschuß 1927 geforderten Ausbaumaßnahmen an der Oder in Oberschlesien noch immer nicht durchgeführt bezw. die hierfür erforderlichen Mittel noch nicht bewilligt sind, und er beantragte im Hinblick auf die Erfahrungen des letzten katastrophalen Hochwassers dringend, daß die folgenden Oderarbeiten, und zwar

1.	**Die Normalisierung des Landsmierz-Biadaczower Deiches**	**100 000 RM.**
2.	**Die Eindeichung der Odervorstadt in Oppeln**	**150 000 RM.**
3.	**Der Ueberlaufpolder Zelasno**	**250 000 RM.**
4.	**Der Flutkanal bei Oppeln**	**2 600 000 RM.**
5.	**Der Ueberlaufpolder Krappitz-Rogau**	**500 000 RM.**

in das neue Kreditgesetz aufgenommen werden und daß diese Maßnahmen bei Leistungsunfähigkeit der Interessenten nicht unausgeführt bleiben, sondern daß Staat und Provinz nach den gesetzlichen Beitragsverhältnissen mehr als bisher eintreten. Der Provinziallandtag ersucht die Reichs- und Staatsregierung weiterhin wiederholt eindringlichst, außerhalb des Odergesetzes Maßnahmen zu treffen, die **eine wirksame Behebung der alljährlich an der oberen Oder verursachten nach Millionen zählenden Hochwasserschäden darstellen.** Darauf beschloß der Provinziallandtag, für die Ausführung von landwirtschaftlichen Meliorationen in Oberschlesien außerhalb der staatlichen Meliorationsfonds für das Rechnungsjahr 1931 Beihilfen von 126 000 Mark bereitzustellen unter der Voraussetzung, daß sich der Staat mit einer gleich hohen Beihilfe beteiligt.

Von dem Bericht über die Verwaltung des Provinzialverbandes für die Zeit vom **1. April 1929 bis 31. März 1930** wurde Kenntnis genommen. Danach wurden in diesem Jahre 12,9 Prozent Provinzialsteuern erhoben, insgesamt gingen 2 588 913 Reichsmark an Provinzialsteuern ein. An Steuerüberweisungen und Dotationen sind eingegangen

Reichseinkommensteuer	**702 459 RM.**
Körperschaftsteuer	**260 683 RM.**
Dotationen	**2 665 408 RM.**
Kraftfahrzeugsteuer	**2 234 284 RM.**
Es sind dies insgesamt	rund 8 451 700 RM.

Verlustabschluß bei der Provinzial-Feuersozietät

Abg. **Dr. Opperskalski** gab die Vermögensübersicht der Provinzial-Feuersozietät Oberschlesien bekannt. Die Bilanz schließt mit 2 339 771 RM. Beanstandet wurde die Höhe der Verwaltungskosten, die mit 820 857 RM. angesetzt sind. Das dritte Geschäftsjahr hatte wiederum eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Versicherungsbestandes zu verzeichnen. **Der Brandschadenverlauf war auch in Oberschlesien sehr ungünstig.** Das Jahr 1929 wird im allgemeinen für die Feuerversicherung als Katastrophenjahr bezeichnet. Gegenüber dem Vorjahr hat es eine erhebliche Steigerung der Brandfälle mit zum Teil recht hohen Entschädigungssummen gebracht. Wenn auch der Grund hierfür zum Teil in der für Brände günstigen Witterung des Jahres zu suchen ist, so sind doch viele Brände auf Brandstiftung zurückzuführen, die nach allgemeiner Auffassung mit dem Sinken der Moral und der immer schlechter werdenden Wirtschaftslage der Landwirtschaft zusammenhängen. Der schlechte Schadensverlauf hat selbstverständlich das Jahresergebnis beeinflußt. Der Versicherungsabschluß weist einen Verlust von 350 314 RM. auf, der aus technischen Reserven gedeckt werden müßte. Die zur Bekämpfung und Abwehr von Bränden vorhandenen Einrichtungen waren trotzdem erfolgreich tätig. Obwohl die Schadensersatzleistungen hohe Anforderungen stellten, hat die Sozietät gleichwohl zur Förderung der Feuersicherheit 92 000 RM. zur Verfügung gestellt. Der Schadensverlauf in der Hagelversicherung war im allgemeinen sehr ungünstig, sodaß der öffentlich-rechtliche Hagelversicherungsverband, dem die Sozietät angeschlossen ist, einen Nachschuß von 110 Prozent erheben mußte. Im Laufe des Berichtsjahres trat an Stelle des Generaldirektors, Staatssekretärs a. D. Mösle, Generaldirektor Tauche.

Abg. von Watzdorf (Dnat.)

ergriff dazu das Wort. Die Ausführungen des Berichterstatters dürfen nicht unwidersprochen in die Oeffentlichkeit gehen, weil sonst der Eindruck entstehen könnte, daß hier alles in Ordnung sei.

Die Provinzial-Feuersozietät hat im letzten Jahre einen Verlust von 350 000 Mark erlitten

und dies damit begründet, daß die Moral in Oberschlesien in den letzten Jahren so stark gesunken sei. Diese Begründung sei recht beachtlich. Wir haben uns immer dagegen gewehrt, so erklärte der Redner, eine eigene Provinzial-Feuersozietät aufzurichten. Bei den damaligen Verhandlungen wurde von der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft darauf hingewiesen, daß früher Oberschlesien immer ein Zuschußbetrieb war. Man hat dies mit einer Handbewegung erledigt. Heute haben wir die Folgen davon zu tragen.

Sie wissen genau, daß die Versicherung gegen ihren Willen von Breslau abgetreten und Oberschlesien angegliedert wurde. Ein großer Prozentsatz wird die Gelegenheit, die sich 1934 bietet, wenn die Verträge abgelaufen sind, ergreifen und aus der Versicherung austreten. In der gleichen Zeit, in der Niederschlesien seine Beiträge herabsetzt, wird in Oberschlesien eine Erhöhung der Beiträge vorgenommen. Wenn die Landwirte, die mit den gleichen Sätzen, die sie in Breslau zahlten, nach Oberschlesien übernommen werden, müssen sie, sobald sie auf ihrem Grundstück auch nur ein Gebäude errichten, sofort **für das gesamte Anwesen die höheren Sätze bezahlen.** Das hat großen Unwillen erregt.

Abg. Dr. **Suchan** fordert die Herabsetzung der 10prozentigen Erhöhung. Abg. **Wischka** wendet sich scharf dagegen, daß die Landräte noch jährlich tausend Mark bei der Provinzial-Feuersozietät ausgezahlt erhalten. Abg. Dr. **Opperskalski** weist darauf hin, daß in den drei Jahren des Bestehens der Feuersozietät nun 1929 zum ersten Male ein Zuschuß notwendig geworden war.

(Fortsetzung auf Seite 10)

Osthilfe verabschiedet / Reichstag vertagt

Die gute Osterzensur

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. März. Der Reichstag hat das Osthilfegesetz in dritter Beratung in der namentlichen Schlußabstimmung mit 309 gegen 65 kommunistische Stimmen angenommen. Das Gesetz zur landwirtschaftlichen Siedlung wurde ebenfalls in der Schlußabstimmung gegen die kommunistischen Stimmen angenommen. Das Zollermächtigungsgesetz wurde mit 285 gegen 82 Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten angenommen. Der Reichstag hat damit seine Arbeiten beendet und vertagte sich bis zum 13. Oktober.

Der Vizepräsident Esser hat dem Reichstage heute kurz vor dem Auseinandergehen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Wohl noch niemals habe eine parlamentarische Demokratie eine so glänzende Arbeit geleistet wie in diesem Winter, und der Reichsfinanzminister war so freundlich, dem Parlament in einem Vortrag vor der Presse größte Entschlußkraft zu bescheinigen. **Mit diesen Zeugnissen in der Tasche, können die Abgeordneten sich wohl vor ihren Wählern daheim sehen lassen, obgleich die Anerkennung in erster Linie der Regierung gebührt und** obgleich das Wort Essers dahin zu variieren wäre: **„Wohl noch niemals ist das Parlament so gehorsam den Weisungen der Regierung gefolgt!“** Man darf bezweifeln, ob der Reichstag von sich aus die Entschlußkraft aufgebracht hätte, den Haushalt so prompt zu verabschieden und ob die Ostvorlage und das **Ermächtigungsgesetz nicht an den Parteiklippen gestrandet wären, wenn nicht die feste Hand des Reichskanzlers im Spiele gewesen wäre,** und es ist kaum zu bestreiten, daß der Reichstag, der sich so gern für den Pol hält, um den sich das ganze politische Leben dreht, **in diesem Winter vom Reichsrat ausgeschaltet worden ist.** Immerhin, es ist während des ersten Tagungsabschnittes des Reichstages praktische Arbeit getrieben worden. Alle Blütenträume sind freilich nicht gereift. **Für den Osten und für die Landwirtschaft hätte noch mehr herausgeholt werden können.** Es wird Aufgabe des selbstbewußten Bürgertums sein, **den Legenden, die sich an die Bewilligung des Wehretats knüpfen, energisch entgegenzutreten, damit die wahre Natur des Sozialismus nicht in Vergessenheit gerät.**

Nach der Absicht des Reichskanzlers soll der Reichstag nun bis zum 13. Oktober Ferien haben, und in der Tat wäre es wünschenswert, daß die dringend erforderlichen, notwendigen **Regierungsarbeiten auf sozialpolitischem Gebiet, die insbesondere der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gelten, nicht durch parlamentarische Auseinandersetzungen gestört werden.** Die Sicherheit für die Dauer der Ferien ist aber nicht gegeben. Die Sozialdemokratische Fraktion hat durchgesetzt, daß **auf Wunsch einer Mehrheit im Aeltestenrat der Reichstag zu einer Zwischentagung einberufen werden muß.** Dieser Fall könnte schon eintreten, wenn der Reichsrat die auf sozialdemokratischen Antrag beschlossenen Steuererhöhungen nicht anerkennt, so daß sie an den Reichstag zurückverwiesen werden müssen. Eine weitere Möglichkeit für den Wunsch nach früherer Einberufung des Reichstages würde dann vielleicht auch vorliegen, wenn die Reichsregierung, wie Reichsfinanzminister Dietrich heute schon angekündigt hatte, im Zuge der Sparermächtigung Abstriche auch an solchen Ausgaben machen würde, die gesetzlich gebunden sind.

Achtung — Gummiknüppel!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. März. Bei der Behandlung der Polizeifragen im Preußischen Landtag erwiderte Minister Severing auf Beschwerden über Uebergriffe der Polizei, daß es angesichts **der politischen Unruhe im Volk bei Zusammenstößen nicht immer möglich sein möge, Unbeteiligte von den Unruhestiftern zu unterscheiden.** Dadurch könne gelegentlich auch ein Unbeteiligter in Gefahr kommen, **mit dem Gummiknüppel unliebsame Bekanntschaft zu machen.** Was kürzlich dem Prinzen August Wilhelm in Königsberg passiert sei, habe vorher auch ein sozialdemokratischer Vize-Polizeipräsident erleben müssen, **daß er von der Polizei geschlagen wurde.** Selbstverständlich müsse ein Polizeibeamter, der ohne Not, sozusagen aus Vergnügen um sich schlage, sofort den Rock ausziehen. Er könne aber andererseits die polizeilichen Vorschriften nicht allzusehr einengen, um den Beamten, die oft schwer angegriffen würden und für den letzten Fall gerüstet sein müßten, nicht die Sicherheit zu nehmen. Den peinlichen Vorfall mit dem Verkehrsverbot für die Elbinger mit der Danziger Polizei bezeichnete Severing als ein Mißverständnis.

*

So sehr es verständlich ist, daß Severing sich bemüht, die Schlagkraft der Polizei zu erhalten, zeigen doch immer wiederkehrende Beschwerden, daß von polizeilichen Organen in Einzelfällen mit einer nicht zu billigenden Nervosität und zum Teil wohl auch mit parteipolitischer Voreingenommenheit gehandelt wird, die nur dazu führen kann, die politisch erregte Mißstimmung gegen die Diener des Staatsvolkes auch in weitere Kreise zu tragen.

Hermann Müllers letzte Fahrt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. März. Unter außerordentlichen Feierlichkeiten wurde am Donnerstag der ehemalige Reichskanzler Hermann Müller in Berlin beerdigt. Zur Trauerfeier hatten sich sämtliche führenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und eine Reihe ausländischer Sozialisten eingefunden. Reichskanzler Brüning empfing den Trauerzug vor der Reichskanzlei und legte mit kurzen Worten einen Kranz am Sarge nieder, ihm folgten Staatssekretär Dr. Meißner im Namen des Reichspräsidenten und Staatssekretär Dr. Weismann im Namen des Reichsrates. Während der Vorbeifahrt vor dem Palais des Reichspräsidenten trat Reichspräsident von Hindenburg auf die Freitreppe, um dem Toten seinen letzten Gruß zu entbieten. Vor dem Reichstag hielt Reichstagspräsident Löbe eine Ansprache und legte ebenfalls einen Kranz am Sarge nieder.

Ausstellung „Der Deutsche Osten“ in Köln

(Telegraphische Meldung)

Köln, 26. März. Am Sonntag wird im Ausstellungsraum am Pressaturm eine Ausstellung „Der Deutsche Osten“ eröffnet, die bis zum 25. Juni geöffnet bleiben soll. **Zahlreiche Wandkarten, Statistiken, Gemälde, Plastiken, Filmschaukästen und die gesamte Literatur über den Osten werden ein eindrucksvolles Bild von den Fragen entwickeln, um deren Lösung es im Osten** geht.

Uebergang der Steuerverwaltung Braunschweigs auf das Reich

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 26. März. Im Landtag wurde heute die Vorlage betreffend Uebertragung von Geschäften der Landessteuerverwaltung auf die Reichsfinanzbehörde angenommen. Somit gehen Veranlagung, Erhebung und Beitreibung der Grundsteuer, der Gewerbesteuer und der Hauszinssteuer auf das Reich über.

Metallarbeiterverband wegen Tarifbruches zu Schadenersatz verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. März. Die von der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gegen den Deutschen Metallarbeiterverband vor dem Berliner Arbeitsgericht angestrengte **Klage um die Auslegung** des Oeynhauser Schiedsspruchs wurde dahin entschieden, daß der **beklagte Verband** für schadenersatzpflichtig erkannt **wurde.** Der Streit entsprang einer umstrittenen Auslegung des für verbindlich erklärten Oeynhausener Schiedsspruches.

Bürgermeister Scholz hat dem Magistrat mitgeteilt, daß er für den Fall des Inkrafttretens des Verfassungsgesetzes für Groß-Berlin in seiner jetzigen Form zu seinem Bedauern sein Amt als Bürgermeister der Stadt Berlin **nicht weiterführen könne.**

*

Die Verwaltung der Dortmunder Union (Vereinigte Stahlwerke AG.) hat, da der Auftragseingang für die nächste Zeit nicht zu übersehen ist, 150 Arbeitern des **Universal-Walzwerks vorsorglich gekündigt.**

Regierung — bleibe hart!

Im Kampfe um den Zollvertrag

Der deutsch-österreichische Zollvertrag ist nach dem Schritt des englischen Botschafters in Berlin und Wien noch stärker als bisher zum **Gegenstand der europäischen Politik, und man kann schon sagen, der europäischen Sensation** geworden. In den meisten Staaten wird die Frage allerdings verhältnismäßig ruhig und sachlich behandelt. Nur in Frankreich und in der Tschechoslowakei wird eine außerordentliche Erregung über das Vorgehen Deutschlands und Oesterreichs genährt. Die Senatsfraktion Millerand—Poincaré hat eine Entschließung angenommen, in der sie behauptet, daß die deutsch-österreichische Zollgemeinschaft eine „unbestreitbare Verletzung der Verträge“ sei und daß Nachgiebigkeit der Mächte ihr gegenüber „ernste Folgen für den europäischen Frieden“ haben müsse. Außerdem wendet sich der radikale Abgeordnete Herriot, der sich sonst gern als Freund der Verständigung ansehen ließ, außerordentlich scharf gegen das Zollabkommen, das er als eine Falle bezeichnet. Es schaffe einen wahren Zollverein, und man dürfe die Franzosen nicht für solche Esel halten, daß sie vergessen hätten, daß **die Vereinheitlichung Deutschlands auf dem Wege über eine Zollvereinigung** zustande gekommen sei. Das Abkommen stehe im „Widerspruch zu den Plänen zur Organisierung des Friedens und der Vereinheitlichung Europas“, außerdem sei die Ausdehnung des Zollvereins auf Ungarn gewiß, wenn sie nicht schon vollzogen sei. „Die deutsche Demokratie und der Friede seien bedroht,“ und es sei an der Zeit, Klarheit darüber zu gewinnen, ob man freiwillig die Politik von Genf mitmache, oder unter dem Deckmantel einer scheinbaren Befolgung dieser Politik einen offensiven Block bilden wolle.

So sehr Herriot sich um die deutsche Demokratie und den Frieden besorgt zeigt, so muß man doch darauf hinweisen, daß jede einzelne seiner Ausführungen

unwahrhaftig und unehrlich

ist. Die Politik von Genf hat sich als unfähig zur Erreichung einer europäischen Wirtschaftseinheit bewiesen, und der deutsch-österreichische Schritt liegt nur im Sinne der dort ausgesprochenen Wünsche. Er steht keineswegs im Widerspruch zu den Plänen der Vereinheitlichung Europas, sondern bedeutet im Gegenteil **die erste praktische Verwirklichung dieser Gedankengänge.** Durch die Bestimmung des Zollvertrages, daß die Teilnahme anderer Staaten auf Wunsch jederzeit möglich sein soll, wird klargelegt, daß es sich hier keineswegs **um ein deutsch-österreichisches Bündnis handeln, sondern, daß jedem anderen Land die Beteiligung daran ermöglicht sein soll.** Wenn einer der anderen Staaten sich benachteiligt fühlt, so ist der einfachste Weg, diesem **Aergernis aus dem Wege zu gehen,** dadurch gegeben, daß er sich der deutsch-österreichischen Vereinigung anschließt und so

das angebliche Ziel der Genfer Politik

praktisch fördert, das bisher mit vielen Worten und Konferenzen mehr aufgehalten als weitergetrieben worden ist.

Sehr scharf äußert sich auch der Außenminister der Tschechoslowakei, Dr. Benesch, zum Zollabkommen. Auch er behauptet, daß die Abmachung eine politische Seite habe, die den Verträgen widerspreche und die Interessen **anderer Staaten treffe. Befriedigen könnte die** Konstruktion dieser Uebereinkunft nur, wenn sie im gesamteuropäischen Rahmen durchgeführt würde, ein Verlangen, dem ja durch die Offenhaltung für alle anderen Staaten weitest entgegengekommen worden ist und dessen Durchführung nur in der Macht der fremden Mächte liegt. Benesch gibt der erstaunlichen Hoffnung Ausdruck, daß in Genf, wo man dies Abkommen sicher besprechen werde, „gerecht und politisch vernünftig“ darüber entschieden würde. Es wird auch mitgeteilt, daß **die Kleine Entente wahrscheinlich zu einer Konferenz zusammentreten und diese Angelegenheit beraten werde.**

In England

wird die Frage in der englischen Presse durchaus ruhig behandelt. Es wird betont, daß Henderson sich einem **offiziellen gemeinsamen Protestschritt der Mächte nicht angeschlossen habe und daß dieser Protest fallengelassen worden sei,** da auch Italien ihn nicht mitmachen wollte. „Manchester Guardian“ sagt, daß der Völkerbundsrat noch gar nicht entscheiden könne, ob ein Bruch der Verträge vorliege, solange er nicht die genauen Einzelheiten kenne.

Auch im

Unterhaus

ist die Frage schon zur Sprache gekommen, und der Redner der Liberalen begrüßte es, daß durch diese Abmachung **wenigstens eine Zollmauer in Europa zum Stürzen gebracht** worden sei; allerdings hätte man es in England gewünscht, daß vor dem Abschluß der Vereinbarungen — ein offizieller Abschluß ist ja noch gar nicht erfolgt! — **Fühlungnahme und Aussprache mit den Vertretern der anderen Staaten** gesucht worden wäre.

Ein Vertreter des linken Flügels der Arbeiterpartei wandte sich mit scharfen Worten gegen diejenigen Bestimmungen der Friedensverträge, die dazu bestimmt sind, die Trennung zwischen Deutschland und Oesterreich aufrecht zu erhalten. Eine solche Bestimmung laufe der Vernunft zuwider.

Der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Dalton, erwiderte, der Staatssekretär des Auswärtigen sei von dem lebhaften Wunsch erfüllt, daß keine Maßnahme, die die Verminderung und den Abbau der Zollschranken in Europa zu fördern geeignet ist, durch ein Mißverständnis oder durch die falsche Art, sie anzufassen, zum Scheitern verurteilt wird. Eine schwierige Frage, wie diese, müsse in der „freundschaftlichen Atmosphäre des Völkerbunds“ geprüft werden. Die Regierung sei von dem Wunsch erfüllt, die ganze Tragweite des Plans sorgfältig und unparteiisch zu untersuchen. Man könne die Regierung in keiner Weise verdächtigen, daß sie der Idee einer Senkung der Zollschranken anders gegenüberstehe als sympathisch, **aber es liege auf der Hand, daß eine Vereinbarung, die dem englischen Handel unter Umständen größere Hindernisse in den Weg legen könnte, des Studiums wert sei.**

Lloyd George erkundigte sich, ob gegebenenfalls der Völkerbundsrat sich damit begnügen würde, **die juristische Auslegung der Bestimmungen der verschiedenen Verträge zu untersuchen,** oder ob der Rat auch die Frage studieren werde, ob und in welchem Umfang es etwa wünschenswert sein würde, diese vertraglichen Bindungen zu lockern. Er bekam auf diese Frage keine Auskunft.

Austen Chamberlain kritisierte das Zustandekommen des Vertrages. Es zeige einen gewissen **Mangel an diplomatischem Benehmen** bei den beiden Parteien, die die anderen Nationen nicht ins Vertrauen gezogen und nicht einmal Andeutungen gemacht haben. Inhalt und Tragweite sollten vor den Völkerbund gebracht werden. **„Außer den juristischen Fragen werden durch diese Vereinbarung auch verschiedene politische Fragen aufgerollt, die vielleicht nicht weniger wichtig sind.“**

In der Berliner Presse aller Parteirichtungen wird es

mit Genugtuung begrüßt, daß der Reichskanzler in seiner Unterredung mit dem englischen Botschafter die Möglichkeit politischer Erörterungen über das Zollabkommen mit Oesterreich von vornherein abgeschnitten und betont hat, daß die Verhandlungen selbstverständlich weitergingen.

Recht interessant ist, daß in der Auslandskritik die Frage der Rechtsbasis des Genfer Protokolls schon wieder fallen gelassen und nun mit der Völkerbundsatzung operiert wird. Daraus geht wohl hervor, daß man **sich auf der Gegenseite über die eigene Rechtslage keineswegs sehr sicher ist. Um so ruhiger kann Deutschland einer juristischen Untersuchung der Streitfrage entgegensehen.** Die österreichische Regierung und öffentliche Meinung stimmten vollkommen mit der Auffassung der deutschen Regierung überein. In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß in den nächsten Tagen Beruhigung eintreten wird.

Man hofft auf den Völkerbund

(Telegraphische Meldung)

Paris, 26. März. Die Agentur Havas veröffentlicht folgende offiziöse Auslassung:

„Im Verlaufe der Unterredung, die Staatssekretär Henderson und Außenminister Briand miteinander hatten, haben die Staatsmänner sich über die weiteren Schritte der diplomatischen Aktion betreffend den Plan einer österreichisch-deutschen Zollunion ausgesprochen. Die negative Haltung der deutschen Regierung hat die offiziellen französischen und englischen Kreise **nicht überrascht.** Die Verhandlungen werden auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege fortgesetzt werden. Im übrigen ist man davon überzeugt, daß Berlin und Wien das grundsätzliche zwischen ihnen geschlossene Abkommen nicht vor der nächsten Völkerbundstagung in Kraft setzen werden, auf der die Angelegenheit sicher zur Sprache kommen wird, da es ja nur **des Antrages einer einzigen Macht bedarf,** um sie auf die Tagesordnung zu bringen.“

*

Der französische Kammerausschuß für Handels- und Zollfragen hat eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, **sich energisch dem endgültigen Abschluß der österreichisch-deutschen Zollunion zu widersetzen** und, falls diese Opposition ergebnislos bleiben sollte, **sofort den französisch-deutschen und französisch-österreichischen Handelsvertrag zu kündigen.** Der Ausschuß verlangt außerdem die Aufnahme von **Verhandlungen mit den übrigen europäischen Mächten, um sie für den Annulierungsakt zu gewinnen.**



DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER

19

Doktor Conny Berth hat einen Augenblick gestutzt, als er über dem Tablett in das frische Mädchengesicht sieht; die blauen Augen mit den dunklen Wimpern erinnern ihn an irgendwen. Aber das Hamburger Häubchen nivelliert doch wieder so sehr, daß die Aehnlichkeit ihn nicht weiter festhält.

„Warum läßt sich Findeysen nie mehr draußen in Wannsee sehen?“ wendet er sich an den Sohn des Hauses. „Er war doch drauf und dran, Champion zu werden.“

Herbert lächelt. „Drüben bei Stritt-Kohle führt man nicht so ein Bummelleben wie bei Stritt-Bank. Dort wird wahnsinnig gearbeitet, mein Herr: der Tag hat siebzehn Stunden für den Chef, vierzehn für die Unterchefs, elf für Direktoren — und acht bloß für solche Durchschnittsköpfe wie dich und mich, die von der Mutter Natur stiefmütterlich begabt sind.“

„Ich bin von Natur aus nicht so harmlos, teuerster Herbert, daß ich deinen Mephistoschädel für solche Lästerungen nicht gelegentlich einmal ganz kaltblütig mit dem Golfschläger erledige.“

„Ich zittere vor Angst, Conny. — Da, nun zittert Minna auch schon. Sie fürchten doch nicht etwa, Minna, daß Sie hier Zeugin eines entsetzlichen Blutbades sein müßten, wie? Keine Bange! — Mister Smith, nehmen Sie nichts mehr? Dann bringen Sie alles wieder hinein, Minna. — Danke, Minna.“ Indem er sich umwendet und sie an sich vorbeiläßt, setzt er in leiserem Ton hinzu: „Lernen Sie wirklich schon Schwedisch, Minna?“

Sie nickt. „Ich bin bei der dritten Lektion.“

„Bravo!“ Er schwenkt den Apfel, den er zurückbehalten hat, plötzlich sehr frohgestimmt, fast ausgelassen, und wirft ihn mit überraschender Kraft hoch in die blaue Luft zwischen den Grunewaldkiefern — und fängt ihn dann, ein paar Schritte weiterhumpelnd, mit ebensolcher Geschicklichkeit auf. Zur Erklärung sagt er: „Manchmal wette ich mit mir selber. Diese Wette habe ich gewonnen.“

„Und der Einsatz, Herbert?“ fragt Berth. Natürlich tiefstes Geheimnis?“

„Ach, Conny“, sagt der glückliche Gewinner, mit dem Apfel weiterjonglierend, während sie zu dritt ins Haus gehn, als ob es für mich im Leben noch einen anderen Einsatz gäbe!“

Dolores hört, während sie zusammenräumt, gerade noch die nächsten Reden und Gegenreden.

„Uebrigens hab' ich's aufgegeben, Herbert, den Bennewitz herzubringen. Da du eben von Einsatz sprichst: er ist ja geradezu besessen. Tatsächlich hat er neuerdings den Ehrgeiz, ein zweiter Nurmi zu werden.“

„Hat er seinen Doktor inzwischen gebaut?“

„Hat er. Aussicht ist auch vorhanden, daß er in der Charité ankommt. Aber irgendwie ist ein Stachel in ihn geraten.“

„Seitdem Frau Lu mit der „Resolute“ die Weltreise macht?“

„Es mag zeitlich so ungefähr zusammenfallen. Er sagt, er wolle nicht nur so ein Feld-, Wald- und Wiesendoktor werden. Auf irgendeinem Gebiet müsse sich heutzutage jeder Mensch hervortun.“

„Als ob es unter den allzu vielen Spezialärzten nicht schon wieder tausend Unterspezialisten gäbe!“

„Er reizt ihn wohl nicht einmal, einer von dieser Million zu werden. Von früh bis spät trainiert er für den Langstreckenlauf. Etwas ganz Außerordentliches muß es sein, unter dem tut er's nicht. Es ist schon krankhaft. Ich habe ihn gewarnt. Er sieht hundemager aus ...“

Das ist nun seit Wochen das erstemal, daß sie Theos Namen aussprechen hört. Sie zerpflückt bei sich jeden einzelnen der kleinen Sätze, die sie ihrem Gedächnis fest eingeprägt hat.

Also in Theo ist doch ein Stachel zurückgeblieben? Es drängt ihn, irgendwie sich auszuzeichnen? Es genügt ihm nicht, auf Kosten seiner schönen Gönnerin bequem in seinen Beruf hineinzugleiten? Nein, der Ehrgeiz hat ihn gepackt, auch noch aus eigener Kraft etwas zu erreichen! Etwas Besonderes! Bloß um der schönen Frau Lu zu imponieren? Oder vielleicht, weil er sich vor der ehemaligen Kommilitonin und Freundin schämt?!

Ein leichtes Gebiet hat er sich nicht ausgesucht. Im Fünftausendmeterlauf mit in der Spitzengruppe zu bleiben, das erfordert eine ungeheure Anspannung der Muskeln und der Nerven. Wer außerdem noch einem Beruf genügen will, gar einem so vielgegliederten, wie es der ärztliche ist, der hat dann nur wenig Frierstunden.

Dolores ist froh gestimmt. Oh, sie findet, daß Theo sich jetzt gar nicht genug Arbeit und Pflichten aufpacken kann!

... Oder trainiert er jetzt nur deswegen so angespannt, weil Frau von Holleyn sich auf ihrer großen Schiffsreise befindet und ihn nicht weiter in Anspruch nimmt? ...

Das Zittern steckt Dolores noch immer in den Knien.

„Ich bin doch nicht eifersüchtig?!“ sagt sie zu sich.

*

Vor dem Sonntagsausgang mit Karl Döring hat Dolores geradezu Furcht. Sie wagt aber doch keine Absage.

Als Treffpunkt ist der „Clou“ verabredet, die große Halle in der Mauerstraße, wo man Kaffee trinkt, tanzt und Musik hört. Aber Karl Döring dringt in Minna, sich von dem Brautpaar, das sich ja selbst genug ist, zu trennen und noch „um ein Haus weiter“ zu gehn. Er schlägt ihr dies und das vor. Hauptsache ist ihm, allein mit ihr zu sein. Es kommt also eine weite Fahrt im Straßenbahnwagen, wo sie dichtgedrängt sitzen, Knie an Knie, und immer wieder über ihre Hand streicht, ohne daß er den Mut findet, ihr sagen, was er auf dem Herzen hat.

„Wir könnten einmal ins Eden in der Großen Frankfurter“, meint er, während die Straßenbahn immer weiter nach Osten rattert, „da sind Verwandte von mir als Artisten tätig. Sie müssen nicht denken, daß es leichtsinnige Leute sind. Nein, sie machen ihre schwere Arbeit. Ich sehe sie nur selten. Das ist diesmal kein besonderes Engagement, das augenblickliche. Aber sie werden sich freuen, wenn ich mich einmal zeige — und nun gar, wenn ich Sie mitbringe, Fräulein Minna. Und vielleicht wird es ganz lustig dort.“

Es ist ihr wertvoll, Verwandtschaft von ihm kennenzulernen. Er selbst ist nicht leicht zu begreifen. Viel Widerspruchsvolles streitet in ihm. Wenn der Parteigeist über ihn kommt, dann ist er von allen guten Geistern verlassen, dann ist alles Anklage ihn ihm, und der Haß macht ihn blind. Im Innersten aber ist er ein fast zarter Mensch, das weiß sie nun.

Sie gehen also ins Eden. Das ist ein vielbesuchtes Vorstadtkino mit wechselndem Beiprogramm. Die Vorstellung geht ohne Unterbrechung von Nachmittag bis Mitternacht. Neben dem langen, strumpfähnlichen Vorführungsraum mit seinen engen Bänken und dunkeln Logen befindet sich ein großes Volkslokal, in dem getanzt wird. In einer Art Säulenumgang sind Buden aufgestellt, in denen man um ausgestellte Basarware würfeln kann. Auch eine Schießbude die stark benutzt wird, ist da, ein Kraftmesser, eine Kartoffelpufferbäckerei. An einem langen Tisch in der Saalecke, dicht an dem Durchgang zur Bühne, sitzen Karl Dörings Verwandte, das Artistenehepaar. Sie haben über ihre bunte Berufskleidung farblose Regenmäntel gestreift. Seit Jahren arbeiten sie auf Zweirädern, die sie während der Fahrt auseinandernehmen, um schließlich, auf den Vorderrädern, einen grotesken Tanz aufzuführen. Ihre Tricks sind von größeren Truppen längst überholt, sie finden nur noch in kleinen Varietés Verwendung. Jetzt verdienen sie knapp so viel, daß sie leben können. Da der Lichtspieltheaterbesitzer hier zugleich der Gastwirt ist, so gewährt er den Musikern und Varietékünstlern freies Bier und Abendessen. An dem „Künstlertisch“ gibt es gerade Heringssalat und warme Wurst. Auch die Ankömmlinge werden dazu eingeladen, aber Karl will durchaus selbst zahlen, was der Kunstradfahrer nicht versteht. Auch die Kartoffelpufferbäckerin kommt hinzu, vor Mitteilungsbedürfnis sprühend wie ihre Fettpfanne. Schließlich auch noch die behäbig strickende Rotundenfrau, die ihren einsamen Betrieb in der Großen Frankfurter Straße Sonntags zuweilen einer Nichte überläßt, um vom Leben und Treiben der Großstadt doch auch noch die andere Seite kennenzulernen.

Es ist großer Lärm in dem stark belebten Lokal. Die Musik der Würfelbude, das Schießen, das Amboßschlagen des Kraftmessers, die Tanzmusik, das Harmonium des Kinos, das Gläser- und Tellerklappern am Büfett, das Schwatzen, Lachen, das Scharren der Tanzenden, das geht alles bunt durcheinander. Und zu dem Tabaksqualm und Bierdunst gesellt sich der Fettgeruch der Pufferbude. Gemütlich fanden sie's hier von Anbeginn nicht, aber nach einem Weilchen geht der sonst so ernste Karl Döring, obwohl er im Biertrinken sehr mäßig ist, doch mehr und mehr aus sich heraus. Er patscht Minna einmal aufs Knie. „Jetzt seien Sie doch nicht so steif, Minna. Mir zuliebe! Die Leute können doch nichts dafür. Die säßen auch lieber in einer hochherrschaftlichen Villa im Grunewald und sprächen ein gebildetes Deutsch. Sie haben's man nicht gelernt. Es geht eben ungleich in der Welt zu, ungerecht. Komm, Fritzi, wir machen Brüderschaft. Nun sind wir doch schon fast zwei Jahre miteinander verwandt!“

Die Radfahrerin, die den Vetter von Karl Döring geheiratet hat, ist noch leidlich hübsch, aber stark geschminkt. Sie erwacht, als sie angeredet wird, aus ihrer maskenhaften Erstarrung und erhebt ihr Glas, das mit einer giftgrünen Limonade gefüllt ist. „Sollst leben, Karl!“ Sie stellt das Glas aber, ohne getrunken zu haben, wieder hin. „Vorhin bin ich ausgeglitten,“ sagt sie heimlich zu ihm. „Otto hat's aber nicht gemerkt. Wenn er's merkt, schlägt er mich. Ich hab' jetzt immer Angst, wenn wir auftreten.“ Zu Dolores sagt sie: „Sie wissen gar nicht, wie gut Sie's haben, Fräulein, auf so einer besseren Stelle. Es ist ein furchtbares Geracker so als Künstlerin.“

„Der Otto schlägt dich?“ sagt Karl grollend. „Ist er so einer geworden?“

„Er hat zu trinken angefangen. Wenn er auf den Brettern arbeitet, merkt man's noch nicht. Aber es kann ja nicht ausbleiben. Und das ist dann das Ende.“

Karl zuckt die Achsel und brütet vor sich hin, indem er das Glas auf dem Tisch reibt und die zahlreichen kleinen Bierringe miteinander verbindet. „Was kann man sonst anfangen, wenn einen das Leben enttäuscht? Man sucht eben ein neues Leben im Rausch. Selbst auf die Gefahr hin, daß man schließlich einmal ganz vor die Hunde geht.“ Er hat zuletzt den Blick erhoben und starrt wie flehend — oder wie drohend — in die erschrocken aufgeschlagenen Augen seiner Begleiterin.

„So sollen Sie nicht sprechen, Herr Döring!“ sagt Dolores.

„Ach — ihr seid einander noch so fremd, ihr zwei?“ ruft nun Vetter Otto vom oberen Tischende ihnen zu. „Na, Karlemann, sei man nicht zimperlich gegen die Frauensleute. ‚Das haben die Mädchen so gerne —!‘ Und nun gar, wenn man so 'ne famose Person zur Freundin hat!“

Das Klingelzeichen ruft ihn und seine Frau wieder auf die Bühne. Eine Chansonette wird von ihnen abgelöst. Hustend kommt sie an den Tisch und bestellt sich einen heißen Tee.

„Das ist aber gar nicht lustig hier, Herr Döring,“ sagt Dolores zu ihm, „ich möchte lieber bald wieder fort.“

Er hat sich's auch anders vorgestellt gehabt. Mit dem Aufbruch ist er also gern einverstanden: nun steht doch noch ein langer Heimweg vor ihnen. Er wird Arm in Arm mit ihr gehen und sie endlich fragen, wie es denn nun mit ihnen beiden werden soll.

Dolores hat ihm unter dem Tisch ihren Anteil an der kleinen Zeche geben wollen, aber er ist nicht zu bewegen, das Geld von ihr anzunehmen. Im Augenblick, als sie gehen, passiert drinnen die Störung: die Radfahrerin ist gestürzt. Ein Teil des Publikums hat aufgeschrien, ein anderer Teil höhnisch gelacht. Die Nummer wird wiederholt und geht nun tadellos. Das Publikum klatscht um so stärker.

„Heut krieg' ich meine Dresche,“ sagt Fritzi, als sich die beiden von ihr verabschieden, und unter der Maske der Schminke und des gefrorenen Lächelns steht die Furcht.

Darüber kommt nun Dolores lange nicht hinweg, und das Gespräch der beiden dreht sich um ernste Dinge.

(Fortsetzung folgt)

Menagerie / Von Hans Siemsen

Ich habe einen Freund, der ist Mediziner, Bakteriologe. Ein sehr gelehrter Herr.

In seinem Arbeitszimmer, das eigentlich wohl besser „Laboratorium“ hieße, hat er eine sonderbare Art von Bibliothek. Statt der Bücherregale stehen lauter blanke, kleine Glasschränke an den Wänden. Darin züchtet er Bakterien.

Die kleinen Schränke sind so blank und sauber, daß man ihnen gar nicht ansieht, was für gefährlichen Inhalt sie bergen. Ueberall haben sie kleine Messinghähne und Türen und Thermometer und Glasröhren. Und sie sind so sinnreich eingerichtet, daß immer die gleiche Temperatur in ihnen herrscht: eine schwüle Treibhauswärme. Tag und Nacht, ohne daß jemand sich darum kümmert, ist es in diesen Schränken 38 Grad Celsius.

Und da stehen nun auf den Glasscheiben und Etageren viele kleine und große Schüsseln und Teller und Glasplatten; in ihnen wachsen die Bakterien und Bazillen.

Sie werden gehütet und gepflegt und genährt wie kleine, zarte Küken im Brutapparat. Die einen leben gern auf einer Art von Pudding aus Agga-Agga. Sie bekommen ihren Pudding aus Agga-Agga. Die anderen haben lieber Fleischsaft und Bouillon. Sie bekommen Bouillon.

Wenn man sie so pflegt und hütet und ihnen gibt, was sie brauchen, dann erweisen sie sich dankbar: wachsen und gedeihen, vermehren sich und werden dick und fett. Und mein Freund, der Bakteriologe, geht mit seiner großen Brille von Schrank zu Schrank und freut sich wie ein Vater, der sieht, wie seine Kinder wachsen und gedeihen.

Seltsame Kinder! Da gibt es Typhus-Bazillen und Cholera und Diphtheritis.

Ich verstehe nichts von dieser Wissenschaft und werde wahrscheinlich alles durcheinanderwerfen, und bitte um Entschuldigung, wenn ich von Bazillen rede, wo man von Bakterien, und von Bakterien, wo man von Bazillen reden müßte. Und wenn ich von solchen erzähle, die es vielleicht gar nicht gibt. Mir kommt es so vor, als ob in diesen sauberen, kleinen Schränken alle Krankheiten der Welt verwahrt würden. Ich habe gesagt: das ist wie eine Bibliothek oder wie ein Treibhaus. Aber es ist ja ganz anders. Es ist eine Menagerie. Eine Menagerie, gegen die ein Käfig voll von Tigern, Löwen und Leoparden wie ein friedlicher, kleiner Hühnerhof wirken würde. Hier lauern unsichtbare Bestien.

Mein Freund zeigt mir eine kleine Glasröhre, nicht größer als ein Füllfederhalter. Er reibt sich die Hände und sagt: „Cholera.“ Der Inhalt dieser kleinen Röhre würde genügen, um ein ganzes Volk auszurotten.

Diese kleinen Schalen und Röhrchen sehen so harmlos aus. Auf einer grauen oder braunen Flüssigkeit sieht man ein paar weiße oder grünlich-graue Pünktchen. Wie ein bißchen Schimmel auf einer Scheibe Brot. Jeder dieser kleinen, weißen Schimmelpilze enthält eine Million oder eine Milliarde — ich weiß es nicht — jedenfalls eine unzählbare Menge von Keimen, die wiederum eine unzählbare Menge von Keimen gebären können.

Und da kommt mir ein seltsamer Gedanke. Gibt es nicht eine Theorie, die die Entstehung alles Lebens auf der Erde so erklärt, daß, als dieser Stern, den wir „Erde“ nennen, vor Jahrmillionen ausgebrannt war, daß da eines Tages von irgendwo her ein kleiner, unsichtbarer Keim auf die ausgebrannte, aber heiße Erdkruste fiel, und dort zu wuchern und zu wachsen begann wie diese Bakterienkeime auf ihrem Agga-Agga-Pudding? Wäre es dann nicht so, daß alles, was wir Leben nennen, das Gras und der Wald, die Pilze im Moos, die Palmen in der Wüste, die Fische im Meer, die Tiere in ihren Wäldern und wir selbst mit unseren Häusern, Straßen, Kanälen, Pyramiden und gotischen Domen, — daß das alles nichts anderes wäre als solch Bakterienschimmel in seiner Glasschale?

Ja, sieht nicht vielleicht ein großer Bakteriologe auf unsere Erde herab, wie wir auf diese Glasschale mit ihren Schimmelpilzen? Wird ihm nicht der Wald, der sich am Berg hinzieht, wie ein seltsamer pilzartiger Ueberzeug erscheinen? Sind nicht unsere Dörfer und Städte, unsere Straßen, Fabriken und Eisenbahnen — ein seltsamer, kranker Ausschlag am Leib der Erde? Wird er nicht, wenn er durch sein großes Mikroskop sieht, vielleicht sagen, daß dort, wo New York und Peking und Berlin liegen, diese Krankheit der Erde sich besonders heftig und bösartig zeigt? Wird er nicht für uns einen Namen erfunden haben, eine wissenschaftliche Bezeichnung, wie wir für den Cholera- und den Typhusbazillus? Und wird er nicht vielleicht, wie wir, nach einem Serum suchen, nach einem Serum gegen den Menschenbazillus, um die Erde zu heilen?

Wer weiß, wie wir aussehen unter dem Mikroskop dieses Bakteriologen?

Aber etwas gibt es da doch, was uns unterscheidet, was uns von allen Bakterien und Bazillen unterscheidet. Mein Freund hat mir erzählt, daß zwar alle Bakterien und Bazillen (wie wir) von fremdem Leben leben, daß sie für viele fremde Lebewesen gefährlich sind (wie wir), und daß es Bakterien gibt, die wiederum anderen fremden Bakterien gefährlich werden, sie bekämpfen und vernichten. Aber niemals kommt es vor, daß sich Bakterien der gleichen Art bekämpfen und vernichten.

Und darin unterscheiden wir Menschen uns also offenbar von allen anderen Bakterien. Und der große, unbekannte Bakteriologe, der uns beobachtet, müßte seinen Kopf schütteln und sagen: „Nein, Bakterien sind es nicht!“

Gott, dem Herrn, hat es gefallen

Fräulein

Wally Rudkowski

zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dies zeigt an

Anna Zajonz
Beuthen OS.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus.

Aus Anlaß des Todestages meines lieben, unvergeßlichen und treusorgenden Gatten und Vaters **Theo Wilczowski** gedenken wir seiner und schließen ihn in unser Gebet ein. Eine Seelenmesse für den lieben Verstorbenen findet am 28. März, vormittags 8 Uhr, in der St. Trinitatiskirche statt.

Beuthen OS., den 26. März 1931

Frau Emma Wilczowski und Kinder.

Palast-Theater
Beuthen OS. – Roßberg Scharleyer Straße 35

Von Freitag – Montag 27.—30. III. 3 Klasse-Schlager!

1. Film Richard Oswalds 100%iger Tonfilm-Schwank
Die zärtlichen Verwandten
mit Charlotte Ander, Ralph A. Roberts. Ein ganz toller Lachschlager in 10 Akten.

2. Film: Hans Stüwe in **„Flucht in die Fremdenlegion"**
Ein Film, der die größte Kulturschande des 20. Jahrhunderts zum Thema hat. Das Losungswort der Legion: —„marschier oder krepier", 8 Akte

3. Film: **Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol (Norges Polflug)**
Originalaufnahmen des Bordphotographen der „Norge" Berge. 6 Akte.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Sonntag Anfang 2½ Uhr. Billige Eintrittspreise.

Thalia-Lichtspiele
BEUTHEN OS.

Wir müssen verlängern!
Bisher jede Vorstellung ausverkauft!

Die Teufelstänzerin
Schwarze Natascha
In der Wildnis

Sommersprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** Preis ℳ 2.75

Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

Aufforderung!

Derjenige, der die Aktentasche vor der Schultheiß-Brauerei in der Hindenburgstraße dem BMW-Wagen entnommen hat, ist erkannt und wird aufgefordert, dieselbe innerhalb 24 Stunden dahin zurückzubringen, andernfalls Strafanzeige erfolgt.

---

9 Juli THEATER
Beuthen OS., Dyngosstraße 39
Inh. Alfons Galwas, Kurt Sczeponik

hatte bei der gestrigen Premiere einen Erfolg!

100% Ton-, Sprech- und Gesangsfilm mit einer

Bomben-besetzung:
Fritz Schulz
Lucie Englisch
Walter Rilla
Szöke Szakall
Paul Morgan
Marg. Kupfer
Alexa Engström

IM BEIPROGRAMM:
1 Kurz-Tonfilm u. d. Tonwoche



Ralph Arthur Roberts:

Die blonde Frau unter der Chiffre:

Komm zu mir zum Rendezvous

ist meine Frau. Ich warne Neugierige!

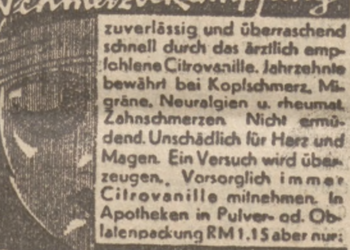
Oberschl. Landestheater

Hindenburg 20 (8) Uhr — Freitag, 27. März
Die Brücke
Schauspiel von E. G. Kolbenheyer

Beuthen $15^{1}/_{2}$ ($3^{1}/_{2}$) Uhr, Zum letzten Male. — Sonntag, den 29. März
Unter persönlicher Leitung des Komponisten
Der Page des Königs
Operette von Hermann Falk und Franz Kauf.

Beuthen 20 (8) Uhr
Walzer aus Wien
Operette nach Motiven v. Joh. Strauß v. J. Bittner

Der Vorverkauf zu den Sonntags-Vorstellungen hat bereits begonnen.



zuverlässig und überraschend schnell durch das ärztlich empfohlene Citrovanille. Jahrzehnte bewährt bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien u. rheumat. Zahnschmerzen. Nicht ermüdend. Unschädlich für Herz und Magen. Ein Versuch wird überzeugen. Vorsorglich immer Citrovanille mitnehmen. In Apotheken in Pulver- od. Oblatenpackung RM 1.15 aber nur:

CITROVANILLE

Oberschl. Landestheater
Osterspielplan

Beuthen 20 (8) Uhr — Karfreitag, 3. April
Mozartfeier
REQUIEM
für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester
Leitung: Prof. FRITZ LUBRICH

Beuthen 16 (4) Uhr — 1. Osterfeiertag, Sonntag, 5. April
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen! (Karten 0,20 – 1,50 Mk.)
Roxy, der Fratz
Lustspiel von Barry Conners

20 (8) Uhr, Zum ersten Male!
Das öffentliche Ärgernis
Schwank von Arnold

Beuthen $15^{1}/_{2}$ ($3^{1}/_{2}$) Uhr, Zum letzten Male! — 2. Osterfeiertag, Montag, 6. April
Gräfin Mariza
Operette von Kalman

20 (8) Uhr, Zum ersten Male!
Frühlingsluft
Musik nach Jos. Straußschen Motiven von Ernst Reiterer

Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen ist bereits eröffnet

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 291

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung verbürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Unterricht

Referendar oder Assessor von stud. jur. **zum Unterricht gesucht.** Angeb. unter B. 2019 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Was ist schuld daran?

Sie fühlen sich nicht so, wie Sie es wünschen, sind matt und mißgestimmt. Sollte da nicht Ihr erstes Frühstück zu schwer für den Magen sein? Essen Sie frühmorgens Hultsch-Zwieback, und Sie werden eine Steigerung des Wohlbefindens feststellen. Hultsch-Zwieback ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich und auch schwächstem Magen zuträglich. 1 Paket kostet nur 20 Pfennig.

---

3 Vorträge
mit Lichtbildern und Fragenbeantwortung

Dr. Julius Schulz-Zürich — abends 8 Uhr

Heute 1. Vortrag in **Beuthen** am Freitag (Konzerthaus), in **Gleiwitz** am Montag (Evangl. Vereinshaus):
„Die Frau ohne Frauenleiden" (nur für Frauen u. Mädchen)

2. Vortrag in **Beuthen** am Sonnabend (Konzerthaus), in **Gleiwitz** am Dienstag (Evangel. Vereinshaus):
„Gesundes Geschlechtsleben" (nur für Erwachsene)

3. Vortrag in **Beuthen** am Sonntag (Konzerthaus), in **Gleiwitz** am Mittwoch (Evangel. Vereinshaus):
„Stuhlverstopfung" (Darmkrankheiten u. ihre dauernde Heilung)

Karten: 1.—, 1.50, 1.75 bei Cieplik, Königsberger, Spiegel, Krause u. Beck, Gleiwitz, u. Abendkasse.

Achenbach-Garagen ab Lager

Wellblech-, Stahl- und Betonbauten jeder Art / Angebote u. Prospekte kostenlos

Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau Sieg
Eisen- und Wellblechwerke Postfach Nr. 180
Vertreter: W. von Krafft, Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 6, Telefon 33914 (Allianzhaus)

Paedagogium Kanth bei Breslau, Fernr. 46

Ziel OII-Reife. Schluß-Verbandsprüfung. Kleine Klassen, kleines Internat. Gute Erfolge. Erschwingl. Honorar. Freiprosp. m. Erfolgnachw.

Wer hat Interesse an einer 8tägigen „Vierländerfahrt"
(Deutschland-Schweiz-Italien-Österreich)

im Luxusautobus ab Stuttgart? Preis **185.— Rmk.**

Die Fahrt kann an einem beliebigen Sonnabend bis Ende September 1931 angetreten werden.

Infolge besonderer Umstände kann ein Beuthener Teilnehmer die Reise nicht antreten und sucht einen Interessenten.

Gefl. Zuschriften unter **B. 2020** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Der Verkauf von

Schönlanker Mazze und Mehl

findet in den Räumen der Synagogengemeinde statt. Bestellungen teleph. unter 2461 Beuthen erbeten.

H. Preiß, Beuthen OS., Klukowitzerstr. 29.

Nachstehende Gewinne

a. d. Verlosg. der Reichshandw.-Woche sind sof. i. Büro, Hindenbg., Dorotheenstr. 16, tägl. von 10—13 u. 16—18 Uhr, b. z. 29. 3. 31 abzuholen.

Los Nr.: 34, 36, 37, 53, 100, 106, 116, 127, 147, 299, 452, 499, 675, 816, 855, 919, 1098, 1110, 1434, 1508, 1597, 1680, 1663, 1704, 1793, 1980, 2106, 2110, 2239, 2380, 2431, 2457, 2466, 2526, 2562, 2622, 2747, 2942, 3010, 3208, 3030, 3032, 3039, 3112, 3483, 3543, 3648, 3649, 3785, 3799, 3813, 3940, 3990, 4193, 4215, 4389, 4447, 4479, 4515, 4527, 4533, 4576, 4656, 4657, 4764, 4769, 4819, 4828, 5000, 5026, 5093, 5326, 5486, 5663, 5541, 5787, 5854, 5917, 5980, 6044, 6066, 6076, 6141, 6193, 6270, 6282, 6306, 6373, 6392, 6480, 6636, 6678, 6824, 6985, 7337, 7447, 7473, 7496, 7514, 7592, 7755, 7826, 7840, 7907, 8092, 8195, 8204, 8213, 8428, 8439, 8450, 8465, 8520, 8655, 8660, 8871, 8944, 8972, 9036, 9066, 9214, 9338, 9346, 9431, 9433, 9434, 9436, 9464, 9472, 9568, 9700, 10009, 10012, 10181, 10211, 10269, 10282, 10651, 10983, 11012, 11017, 11413, 11414, 11476, 12030, 12170, 12197, 12441, 12524, 12654, 12733, 12802, 12826, 12828, 13007, 13222, 13307, 13420, 13537, 13621, 13623, 13649, 13650, 13759, 13826, 13841, 13925, 13936, 14034, 14151, 14160, 14275, 14284, 14371, 14377, 14397, 14561, 14566, 14724.

Camilla Horn
der reizende deutsche Filmstar



Sonntag des Lebens
Ein deutscher Sprech- und Tonfilm

Weitere Darsteller:
Oskar Marion
Leopold v. Ledebour
Willy Clever

„Sonntag des Lebens" — das Schicksal eines illusionslosen jungen Mädchens, für das die Liebe nichts und das Geld alles bedeutet. Szenen von stärkstem Spannungsreiz schildern die Wandlung einer Frau, die zum erstenmal erfährt, was wirkliche Liebe ist.

Lustiges Beiprogramm
Die neue Ufa-Ton-Woche
Ab heute
Intimes Theater

Das langerwartete Ereignis!

GRETA GARBO spricht deutsch!

Ein Tonfilm-Ereignis, das sich niemand entgehen lassen wird, der die bezaubernde Künstlerin in ihren großen stummen Filmen bewundert hat.

GRETA GARBO überrascht durch eine ungemein ausdrucksvolle, herbe Stimme, die den Zuhörer ebenso fasciniert wie ihr wundervolles Spiel.

GRETA GARBO spricht in dem großen deutschen Metro-Goldwyn-Mayer-Tonfilm der Parufamet

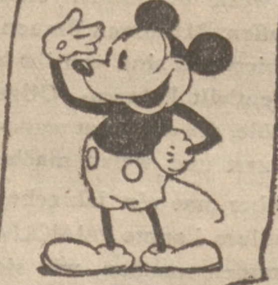
Anna Christie

Ein 100prozentiger Sprech- und Tonfilm nach dem Schauspiel von Eugen O'Neill
Deutscher Dialog: Walter Hasenclever

Weitere Darsteller: Theo Shall / Hans Junkermann / Salka Steuermann

Im reichhaltigen Ton-Beiprogramm:

Die lustige **Micky Maus** in **„Micky im Hoftheater"**



Aufnahmen von den Abstimmungs-Feierlichkeiten in Beuthen und Gleiwitz
Ufa-Ton-Woche

Ab heute — Täglich: 4^{15}, 6^{15}, 8^{30} Uhr

Kammer-Lichtspiele

Auf vielfachen Wunsch!

LILIAN HARVEY WILLY FRITSCH

Die Drei von der Tankstelle

mit Oskar Karlweis, Heinz Rühmann, Fritz Kampers

Die schönste deutsche Tonfilm-Operette mit den Schlagern:
Hallo! Du süße Frau! Liebling, mein Herz läßt Dich grüßen! Ein Freund, ein guter Freund!

Nur wenige Tage!
Täglich 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.
Kleine Eintrittspreise!

Schauburg Beuthen

Sommersprossen
das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.

Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50

Alleinerhältlich bei A. Mittek's Nachf., Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Versteigerung!

Morgen, Sonnabend, den 28. März, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im freiwilligen Auftrage für Rechnung den es angeht in den Westgaragen, Friedrich-Ebert-Straße 23,

1 Lieferwagen (Brennabor) ¾ Tonnen, Baujahr 1925

Besichtigung ½ Stunde vorher.
Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.

Der neueste Charlie Chaplin-Film — selbstverständlich bei der Ufa!!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Osthilfe auch für das Handwerk

Vollversammlung der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. März.

Unter Vorsitz des neuen Kammerpräsidenten, Maurermeisters Jurck, Oppeln, trat am Donnerstag die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien zu einer Vollversammlung zusammen. Hierzu war auch der Ehrenpräsident der Kammer, Stadtrat Czech, Oppeln, erschienen. Im Mittelpunkt der Tagung standen der Geschäftsbericht des 1. Syndikus Grieger und die Feststellung des Haushaltsplanes für das Geschäftsjahr 1931/32.

Kammerpräsident Jurck

begrüßte die Mitglieder, insbesondere die erstmalig anwesenden neugewählten Mitglieder des Gesellenausschusses, und gab der Hoffnung auf ein gutes Zusammenarbeiten des Ausschusses mit der Kammer Ausdruck, um die schweren wirtschaftlichen Nöte des Handwerks meistern zu können. Mit ehrenden Worten wurde des Ablebens des langjährigen Mitgliedes und Ehrenmitgliedes, Bäckermeisters Istel, Rosenberg, gedacht. Als Mitglied in die Kammer wurde Töpfermeister Unger, Ziegenhals, hinzugewählt und durch den Präsidenten verpflichtet. Den Geschäftsbericht für 1930/31 erstattete der

1. Syndikus Grieger.

Dieser führte aus, daß der **Geschäftsverkehr im vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren hat.** Nach einem Rückblick auf den Ostdeutschen Kammertag, der in Oppeln stattgefunden hatte, wandte sich der Redner dem Organisationswesen zu.

Die Umwandlung der freien in Zwangs-Innungen,

die im Westen Deutschlands weit vorgeschritten ist, geht in Oberschlesien zwar langsam aber stetig vor sich. **Neben 126 Zwangsinnungen bestehen immer noch 223 freie Innungen.** An sonstigen Organisationen sind vorhanden 6 Innungsausschüsse, 10 Innungsverbände, 11 Kreishandwerkerverbände, 1 Handwerkerbund für ganz Oberschlesien und 11 Fachverbände. Außer Meister- und Handwerkervereinen bestehen weiterhin verschiedene Gesellenorganisationen. Nach 19jähriger Pause wurde in diesem Jahre wieder der erste Innungsleiterkursus abgehalten.

Außer dem Bildungswesen nimmt die Regelung des Lehrlingswesens und die Ueberwachung der Ausbildung, Erziehung und Prüfung der 16 500 Lehrlinge ein Drittel der Tätigkeit der Kammer in Anspruch. Es kann auch eine Vermehrung der Innungsfachschulen festgestellt werden, die nach Möglichkeit durch die Kammer unterstützt werden. Fachkurse sollen dazu beitragen, Gesellen und Meister mit neuzeitlichen Anforderungen vertraut zu machen, um ihre Betriebe umstellen zu können. Die Zahl aller Kurse beträgt 40. Vor allen Dingen wurden auch **Kurse für arbeitslose Gesellen und für Handwerkerfrauen** veranstaltet.

Hinsichtlich der Tätigkeit der Kammer auf dem Gebiet der wirtschaftlichen und sozialen Fürsorge für das oberschlesische Handwerk betonte der Redner zunächst die überaus ungünstige wirtschaftliche Lage. Rückgang der Kaufkraft, Arbeitsmangel, Verlust des Betriebskapitals durch Inflation und die politischen Verhältnisse Oberschlesiens, infolgedessen hohe Bankkredite zu den gegenwärtigen ungünstigen Bedingungen, hohe Steuerlasten, hohe Soziallasten, Uebersetzung des Handwerks durch Ueberalterung, durch Verdrängte, durch jugendliche, sich selbständig machende Arbeitslose, Schwarzarbeit im großem Umfange, Regiearbeit und Nichtbeachtung der Reichsverdingungsordnung sind die Ursachen der Notlage.

Der Mangel an Arbeit zwingt zur gegenseitigen Unterbietung bis zum Verzicht auf einen Reingewinn

und hat längst alle Preissenkungsbestrebungen der Behörden überholt. Zwangsvergleiche und Konkurse sind die betrüblichen Folgen dieses übergroßen Konkurrenzkampfes. **Die Verluste durch das Submissionswesen gehen in die Millionen.** Die Kammer hat auf den verschiedensten Gebieten versucht, dem Handwerk zu helfen und zahlreiche technische, steuerliche Beratungen sowie Buchberatungen durchgeführt. Der Redner betonte hierbei,

daß die Selbsthilfe nunmehr ihre Grenzen erreicht hat und das oberschlesische Handwerk bei der Osthilfe nicht ausgeschaltet werden darf,

vielmehr auf die Osthilfe einen berechtigten und zugestandenen Anspruch hat. Arbeit, Kredite und Mittel für die Fortbildung erwartet das oberschlesische Handwerk von der Osthilfe. Auch auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge ist die Handwerkskammer zunächst den Weg der Selbsthilfe gegangen. Der Wohlfahrtsfonds gewährt alten Handwerkern in unverschuldeter Not kleine Beihilfen. Hier sind jedoch noch große Aufgaben zu erfüllen, um alten Handwerksmeistern einen gesicherten Lebensabend zu verschaffen. Am Schluß seiner Ausführungen gab der Redner einen Rückblick über die Durchführung der Reichshandwerkerwoche, die dazu beigetragen hat, das Vertrauen des Handwerks zu sich selbst zu heben. Mit der Mahnung zur Einigkeit und Geschlossenheit sowie den Führern des Handwerks treue Gefolgschaft zu leisten im Interesse des gesamten oberschlesischen Handwerks, schloß Syndikus Grieger seinen Bericht.

Aus dem Bericht des Einigungs- und Einziehungsamtes ging hervor, daß die Summen zurückgegangen, die Einzelfälle aber gestiegen sind. Eingezogen konnten insgesamt 12 826 Mark werden.

Es konnte festgestellt werden, daß im vergangenen Jahre insgesamt

508 Meisterprüfungen abgelegt

worden sind. Wertvolle Arbeit hat auch die Betriebswirtschaftsstelle der Kammer geleistet, die insgesamt 26 Fachkurse für Uhrmacher, Elektriker, Schmiede und Schneider in verschiedenen Orten veranstaltete, an welchen insgesamt etwa 520 Meister teilnahmen.

Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1929/30. Die Ueberschreitungen einzelner Titel wurden genehmigt. Immerhin schließt die Rechnung mit einem Ueberschuß von 14 436,65 Mark. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt.

Ueber den Haushaltsplan für 1931/32 spricht

Syndikus Dr. Philipp

Der Etat ist mit größter Sparsamkeit aufgestellt, und zahlreiche Ausgabeposten haben eine erhebliche Senkung erfahren. Der Etat schließt mit 338 000 Mark ab und hat eine Senkung von insgesamt 12,7 Prozent erfahren, sodaß **die Kammerumlage für das nächste Jahr eine Senkung von 8,37 Prozent erfährt.** Der Grundbetrag wurde auf 8 Mark festgesetzt.

In Zukunft sollen auch für das Uhrmacherhandwerk Lehrlingshöchstzahlen festgesetzt werden. Es wurde beschlossen, für jeden Betrieb ohne Rücksicht auf Gesellenzahl nur einen Lehrling zuzulassen. Ein zweiter Lehrling darf eingestellt werden, wenn der erste Lehrling das zweite Lehrjahr vollendet hat. Die Annahme eines dritten Lehrlings ist gestattet, wenn der vor Beendigung seiner Lehrzeit stehende Lehrling zur Gesellenprüfung zugelassen worden ist. Diese Beschlüsse gelten für den ganzen Kammerbezirk für Uhrmacher und Goldarbeiter.

Weiterhin wird eine anderweitige Regelung für die Zulassung zur Meisterprüfung im Herrenfriseur-, Damenfriseur- und Perückenmacherhandwerk angeregt. Es wurde beschlossen, die Zulassung zur Meisterprüfung von dem Nachweis einer fünfjährigen Gehilfentätigkeit abhängig zu machen. Um ein einheitliches Prüfungswesen zu erzielen, soll in Zukunft auch eine

Verringerung der Zahl der Meister-Prüfungskommissionen

herbeigeführt werden. Bei Beratung dieser Vorlage wurde angeregt, für alle Handwerker-Meisterprüfungen eine fünfjährige Gehilfentätigkeit zu fordern. Der Vorstand der Kammer wurde beauftragt, die kleineren Prü-

Wetteraussichten: In Süddeutschland weiterhin beständiges und heiteres Wetter. Im übrigen Reiche bewölkt, in Ostpreußen etwas Milderung und vereinzelte Niederschläge.

Kunst und Wissenschaft

Oberschlesische Literaturwoche

Autorenabend Hermann Falk

Im Rahmen der Oberschlesischen Literaturwoche sprach Hermann Falk, Gleiwitz, aus eigenen Werken. Wieder zeigte ein starker Besuch das rege Interesse, das die Oberschlesische Literaturwoche in breitesten Bevölkerungskreisen findet. Der Autor las eingangs aus seinem Roman „Heimwehland“, einem Heimatroman, der auf oberschlesischem Boden entstanden ist, weiter aus einem neuen Schauspiel „Cromwell“ und eine Novelle aus dem Sammelband „Jugend in OS.“ mit dem Titel „Die Erfüllung“.

Falks Stärke liegt in der dramatischen Formulierung seiner Handlung und seiner Sprache. In seinem Roman vermißt man eine gewisse Tiefengestaltung auch in der Anlage der Personen, und besonders in den Szenen aus dem „Cromwell“-Drama hatte man das Gefühl, daß hier noch eine gründliche geschichtliche Untermauerung notwendig ist, ehe dem Zuhörer ein Gefühl der Sicherheit und Glaubhaftigkeit der handelnden Personen und des Milieus gegeben wird. Den stärksten und geschlossensten Eindruck im Verlauf des Abends jedenfalls hatte man aus der Vorlesung der Novelle „Die Erfüllung“; auf diesem Wege der kleinen Form bedeutet Falk jedenfalls eine Hoffnung.

Am Donnerstag nachmittag las Erwin Herbert Adamski unter dem Motto „Oberschlesische Landschaft“ Proben aus dem Schaffen lebender oberschlesischer Autoren.

Chefredakteur Schadewaldt über die Oberschlesienfrage in der Literatur des Auslandes

Einen starken Eindruck vermittelte am Abend der Vortrag von Chefredakteur Schadewaldt, der insofern zu einem wichtigen Punkt in der Entwickelung der Oberschlesischen Literaturwoche wurde, als hier Stadtbüchereileiter Schmidt ein Schreiben des Vortragenden zur Verlesung brachte, in dem die grundsätzliche Anerkennung einer Verpflichtung seitens der Kommune zur ausreichenden finanziellen Sicherstellung der Literaturwoche gefordert wurde. Im Auftrage und namens des am Erscheinen verhinderten Bürgermeisters Leeber erklärte Büchereileiter Schmidt, daß die Stadt die Verpflichtung zur finanziellen Sicherstellung der Veranstaltung grundsätzlich anerkenne und um weitere rege Mitarbeit aller in Frage kommenden Stellen bitte.

Darauf ergriff Chefredakteur Schadewaldt das Wort, um die leitenden Tendenzen zu kennzeichnen, die die Oberschlesienfrage von ihrer Geburtsstunde an in der großen Politik beherrschten. Die Stellung Lloyd Georges, Clémenceaus, Orlandos und Wilsons zur Gestaltung der deutschen Ostgrenze läßt sich dahin zusammenfassen: Während Clémenceau ganz Oberschlesien und den größten Teil Schlesiens einschließlich Breslau an Polen geben wollte, hielt sich der Vertreter Italiens, Orlando, stillschweigend zurück, und Wilson verweigerte eingangs die im Zeichen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker stehende Volksabstimmung. Lloyd George war der einzige, der die Ansprüche Polens auf Oberschlesien bestritt und sich für eine Volksabstimmung einsetzte. In seine Fußtapfen traten danach Nitti, Keynes, Kenworthy, die die Lösung der Oberschlesienfrage als Unrecht in der Weltöffentlichkeit hinstellten.

Das ausländische Interesse an Oberschlesien ist keineswegs groß, es wird eingegliedert in den Gesamtkomplex der deutschen Ostgrenze. Und hier wiederum steht die Oberschlesienfrage hinter dem Interesse am Korridor und an Danzig zurück. Die Oberschlesienfrage ist also heute noch kein Objekt der Weltmeinung. Die Grundfrage gilt vielmehr der Sorge um die Erhaltung und Sicherung des Friedens. Englands Interesse in Osteuropa gilt der Schaffung eines Bollwerks gegen den Bolschewismus, Frankreich sieht hier wiederum sein Interesse in der militärpolitischen Stärkung Polens und damit Ostoberschlesien als Waffenarsenal für seinen Verbündeten und England blickt mit Sorge auf die polnische Kohlenausfuhr als Konkurrenz in den nordischen und baltischen Staaten.

Die deutsche Propaganda, die sich die verschiedenen Gesichtspunkte zu eigen machen muß, die auf das Ausland wirken, versagt leider an den entscheidenden Stellen immer wieder — wie der Redner an einem Beispiel aus den letzten dreimal vierundzwanzig Stunden, einer hochpolitischen Werbeversammlung in Paris, auf der der deutsche Redner in letzter Minute nicht erschien, eindrucksvoll belegte. Da müssen dann ausländische Stimmen in die Abwehrfront eingestellt werden. Der Redner erläuterte nun in anschaulicher und geschickter Steigerung eine Fülle von Schriften ausländischer Autoren, die die Oberschlesienfrage in einem für Deutschland günstigen Sinne behandeln, vor allem die Arbeiten René Martels, Sir Robert Donalds, Robert Tourleys, G. S. Hutchisons.

In dem Bestreben, die Oberschlesienfrage zu entpolitisieren und stillschweigend „unsichtbar“ zu machen, liegt eine Gefahr. Ihr muß ebenso begegnet werden, wie wir uns in Deutschland bemühen müssen, langsam auf die Schaffung einer Weltmeinung über Oberschlesien hinzuarbeiten. Vorläufig beantwortet Polen noch jede Anspielung auf den Revisionsgedanken mit dem Appell an die Waffen. Oberschlesien und der Korridor also bilden den neuen Brandherd Europas, und es ist unsere deutsche Aufgabe, alle die Kräfte zu stützen, die zu einer endlichen und für alle tragbaren Befriedung Europas führen können.

E—s.

*

Heute um 20 Uhr spricht ebenfalls im Lesesaal der Beuthener Stadtbücherei Willibald Köhler, Oppeln, der 1. Vorsitzende des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, über „Geistige Osthilfe (Südost)“ und wird im Anschluß daran aus eigenen Werken lesen.

Lothar Schmidt †. Am Mittwoch mittag ist Lothar Schmidt in Berlin gestorben. Er hatte ein Magenleiden und war vor ein paar Tagen operiert worden, aber die Operation kam wohl zu spät. — Lothar Schmidt ist 67 Jahre alt geworden. Der Verstorbene gehörte eine Zeitlang zu den meistgespielten Lustspielautoren. Unter seinen zahlreichen Bühnenwerken sind vor allem zu nennen die Tragikomödie „Ackermann“ sowie die Lustspiele „Nur ein Traum“ und „Das Buch einer Frau“.

Intendant Paul Jensen †. Im Alter von 82 Jahren starb in Karlsruhe der frühere Intendant des Frankfurter Opernhauses Paul Jensen. Jensen stammte aus Königsberg. Sein Vater war dort Gesanglehrer. Er errang sich zunächst als Bariton an der Dresdener Hofoper einen Namen. 1900 übernahm er als Nachfolger von Emil Claar die Leitung des Frankfurter Opernhauses. Er gab in den elf Jahren seiner Intendantentätigkeit ziemlich viel moderne Opern, besonders Opern von Richard Strauß. 1911 übernahm Claar interimistisch noch einmal die Leitung der Oper.

Der Osterspielplan des Oberschlesischen Landestheaters

Am **Karfreitag** (3. April) findet in **Beuthen** um 20 Uhr eine Mozartfeier statt, bei der das „Requiem“ für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester aufgeführt wird. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Professor Fritz Lubrich.

Am 1. Osterfeiertag (Sonntag, 5. April) ist in **Beuthen** um 16 Uhr eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit dem Lustspiel „Rozy“. Um 20 Uhr geht zum ersten Male die erfolgreiche Schwankneuheit „Das öffentliche Aergernis“ von Arnold in Szene. — In **Kattowitz** ist um 15 Uhr „Gräfin Mariza“ und um 19,30 Uhr „Walzer aus Wien“.

Am 2. Osterfeiertag (Montag, 6. April) geht in **Beuthen** um 15,30 Uhr „Gräfin Mariza“ in Szene. Um 20 Uhr findet die Erstaufführung der neu einstudierten Operette „Frühlingsluft“, Musik nach Josef Straußschen Motiven von Ernst Reiterer statt. — In **Hindenburg** ist um 16 Uhr das Lustspiel „Rozy“ und um 20 Uhr „Das öffentliche Aergernis“.

Aus dem Stadtparlament Gleiwitz

Gemeindegetränkesteuer angenommen

Erhöhung von Schulgeldern — Wassergeld und Kanalisationsgebühren unverändert

Um die Gasanstalt

(Eigener Bericht)

Steuerbeschlüsse mit Ueberraschungen

Gleiwitz, 26. März

Der Schwerpunkt der Tagesordnung für die Stadtverordnetensitzung lag diesmal in der Beschlußfassung über eine Anzahl von Steuerordnungen. Neu genehmigt wurden die Schankerlaubnissteuer, die Wertzuwachssteuer und, worüber man wohl überrascht sein konnte, auch die Getränkesteuer, deren Gültigkeit sonst mit dem 31. März abgelaufen wäre. Obwohl sich das Stadtparlament früher sehr energisch gegen die Getränkesteuer gewandt hatte, kam sie jetzt verhältnismäßig leicht, wenn auch nur mit einer Stimme Mehrheit, durch. Maßgebend war dafür die Erwägung, **daß die Stadt ihre Steuerquellen erschöpfen muß, wenn sie der Hilfe des Staates sicher sein will**, und daß die Steuer doch wieder von der Regierung verhängt werden würde, wenn sie das Stadtparlament abgelehnt hätte. Auf der Ausgabenseite stehen überdies die großen Wohlfahrtslasten, die gedeckt werden müssen.

Fast einstimmig abgelehnt wurde dagegen die vom Magistrat beantragte Erhöhung des Wassergeldes. Ob diese Erhöhung nicht doch noch kommt, wird wahrscheinlich von der Entscheidung des Bezirksausschusses abhängen, denn der Magistrat wird sicherlich bei dieser Aufsichtsstelle eine Entscheidung beantragen. Eine kleine Aussprache gab es auch über die Hundesteuer. Entgegen dem Vorschlag des Magistrats blieb die Steuer für Wachhunde auf 6 Mark bestehen, aber diejenigen Hundefreunde, die mehrere Hunde besitzen, haben eine Erhöhung der Steuer zu tragen. Im Rahmen der Einnahmeerhöhung lag auch die Erhöhung von Schulgeldern, und zwar wurde das Schulgeld für die Höhere Handelsschule und für die Vorschule heraufgesetzt.

Einige Vorwürfe mußte auch die Gasanstalt über sich ergehen lassen. Die beantragte Erweiterung der Wassergasfabrik wurde zunächst zurückgestellt, und sie wird erst bei der Vorbereitung des Haushaltsplanes wieder erörtert werden. Weiterhin kamen die Verhältnisse in den Volksschulen, die eine Vergrößerung des Lehrkörpers erfordern und die Notlage der Bedürftigen, für die besondere Hilfsmaßnahmen verlangt wurden, zur Sprache. Bei dem letzten Punkt erfuhr man, daß **die Stadt Gleiwitz zum Ausgleich ihres vorjährigen Haushaltsplanes vom Staat 500 000 Mark bekommen hat**, wofür aber eine Einschränkung aller Ausgaben, nicht zuletzt auch in den freiwilligen Leistungen des Wohlfahrtsamtes, in recht strengem Ton verlangt worden ist. Trotz der umfangreichen Tagesordnung gingen die Verhandlungen verhältnismäßig schnell von statten.

Verlauf der Sitzung

Stadtverordnetenvorsteher **Kucharz** eröffnete die Sitzung und gab bekannt, daß eine ganze Anzahl von Dringlichkeitsanträgen eingegangen ist, die Grundstücksangelegenheiten betreffen und in geheimer Sitzung verhandelt werden. Einem Beschluß des Stadtparlaments, wonach bei der in Raten erfolgenden Bezahlung der Nachzahlung der erhöhten kommunalen Grundvermögenssteuer keine Stundungszinsen erhoben werden sollen, ist der Magistrat nicht beigetreten, weil er einen generellen Erlaß der Stundungszinsen nicht für angebracht hält. Zu einem Antrag, wonach den Arbeitern im Stadtgut Gardel der Tariflohn gezahlt werden solle, gibt die zuständige Kommission nach getroffenen Feststellungen dem Stadtparlament zur Kenntnis, daß die Lohnfrage im Stadtgut Gardel in Ordnung ist. Ferner wurde bekannt gegeben, daß ein Einspruch des Führers der Wirtschaftspartei in Gleiwitz, Hüttenbeamten Golombek, gegen das Ergebnis der letzten Stadtverordnetenwahlen nunmehr von der Aufsichtsbehörde zurückgewiesen worden ist. Pflichtarbeiter der Friedhofsverwaltung haben den Antrag gestellt, in das vollgültige Arbeitsverhältnis aufgenommen zu werden. Der Brief wurde dem Magistrat weitergereicht.

Stadtv. Hoffmann (Dnat.) berichtete dann über das Ergebnis der Prüfung darüber, ob der Magistrat die vom Stadtparlament gefaßten Beschlüsse ausgeführt hat. Im allgemeinen sei dies geschehen. Indessen habe der Magistrat bis heute noch nicht auf einen Antrag der Deutschnationalen Volkspartei vom 14. Juli 1927 geantwortet, in dem nach den **Kosten der Eingemeindung und den vom Magistrat getroffenen Verbindlichkeiten gefragt worden war.** Stadtv. Hoffmann beantragte die Ueberweisung dieses Antrages an die Finanzkommission. Stadtv. **Mattner** (Mieter) beanstandete es, daß ein Antrag bezüglich des Erlasses des staatlichen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer nur vom Regierungspräsidenten beantwortet worden sei, der den Antra abgelehnt habe.

Zu dem Erlaß der kommunalen Erhöhung dieser Steuer habe der Magistrat sich nicht geäußert.

Auch Stadtv. **Leschnik** (Ztr.) nahm zu dieser Frage Stellung und führte aus, daß der Magistrat dem Stadtverordnetenbeschluß insofern nicht gefolgt sei, als in noch keinem einzigen Falle aus Gründen der Bedürftigkeit die erhöhte Grundvermögenssteuer erlassen worden sei. Oberbürgermeister **Dr. Geisler** bemerkte hierzu, daß **etwa 30 Anträge vorliegen,** die vor dem Stadtparlament nicht behandelt werden könnten. Die zuständige Dienststelle werde im einzelnen direkte Auskunft geben.

Zum Bezirksvorsteher für den 5. Stadtbezirk wurde Möbelkaufmann Patrzek gewählt. Zu Mitgliedern des Gewerbesteuerausschusses wurden gewählt: als ordentliche Mitglieder Verwaltungsdirektor Dr. Knott, Baumeister Koban, Kaufmann Reichel, Kaufmann Siegfried Imbach, Bäckerobermeister Krautwurst, Großschlächtermeister Foltin; zu stellvertretenden Mitgliedern Dr. Huck von den Oberhütten, Baumeister Rösner, Kaufmann Ziensch, Hotelbesitzer Gottschalk, Malermeister Schmidt, Tischlermeister Pander.

In den Aufsichtsrat der neu zu gründenden städtischen Grundstücksgesellschaft wurden die Stadtv. Gotscholl (Ztr.), Koban (Ztr.), Dziendziol (Wirtsch. Ver.), Mattner (Mieter), Hoffmann (Dnat.), Behr (Kom.) gewählt und nahmen die Wahl an.

Eine Satzungsänderung, die vom Stadtparlament angenommen wurde, berechtigt die Stadt-Spar- und Girokasse, bei Blankokrediten im Kontokorrentverkehr bis zum Betrage von 3000 Mark zu gehen.

Stadtv. **Brzezinka** (Ztr.) berichtete über die vom Magistrat beschlossene **Schaffung neuer Stellen an den städtischen Volksschulen.** Es sollen vier neue Planstellen und fünf Vertreterstellen geschaffen werden, um für die 1300 neu hinzutretenden Schüler die erforderlichen Lehrkräfte zu erhalten.

Die Zahl der Volksschüler wird dann 14 000 betragen.

Die neuen Lehrstellen kommen an die Schulen 7, 8a und 8b und 15. Das Stadtparlament stimmte zu.

Nach dem Referat von Stadtv. Brzezinka (Ztr.) wurden sodann

Schulgelderhöhungen beschlossen.

Das Schulgeld an der Höheren Handelsschule wird von 180 auf 240 Mark pro Jahr, dasjenige an der Vorschule von 120 auf 150 Mark pro Jahr erhöht.

Der Magistrat hat beschlossen, nachdem das Kinderheim Rachowitz in die Hände der Stadt übergegangen ist, unter gewissen Voraussetzungen auf Forderungen gegen den Ortsausschuß Gleiwitz der Deutschen Nothilfe zu verzichten. Auf eine Anfrage von Stadtv. **Kochmann** (Dem.) teilte Stadtkämmerer **Dr. Warlo** mit, daß die Provinzialverwaltung ihre Trinkerheilstätte dorthin verlegen wolle. Die Verhandlungen seien aber noch nicht abgeschlossen. Der Magistratsantrag wurde angenommen.

Die Erhöhung und Verlängerung des Hochwasserschutzdeiches im Zuge des Ellguther Weges soll nachträglich in den außerordentlichen Etat aufgenommen werden. Die Arbeiten sollen erst begonnen werden, wenn sie als Notstandsarbeiten anerkannt sind. Der Antrag wurde angenommen und der Vorberatungsausschuß ermächtigt, das Weitere zu veranlassen.

Ueber die Neufassung der in ihrer Geltung abgelaufenen Schankerlaubnissteuerordnung berichtete Stadtv. **Hache** (Mieter), der hervorhob, daß nur geringfügige Aenderungen vorgenommen worden seien. Stadtv. **Kreza** (Wirtsch. Ver.) beantragte, daß Warenhäuser von Ermäßigungen ausgeschlossen werden. Oberbürgermeister **Dr. Geisler** hielt eine derartige Bestimmung für rechtlich unzulässig. Stadtv. Justizrat **Kochmann** hielt diese, wie auch eine andere Bestimmung, die den Steuersatz für Ausländer beträchtlich erhöht, für rechtlich angreifbar. Man müsse sich auch daran gewöhnen, daß es Warenhäuser gebe. Die Ordnung und der Antrag von Kreza wurden angenommen.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) sprach über den Magistratsbeschluß, wonach die Einführung der Getränkesteuer auch für das Jahr 1931 mit einem Steuersatz von 10 Prozent des Entgeltes erhoben werden soll. Es sei an sich ganz gleichgültig, ob das Stadtparlament zustimme, denn der Magistrat wolle die Getränkesteuer einführen, und es werde ihm mit Hilfe der Regierung auch gelingen. Nachdem das Stadtparlament wiederholt die Getränkesteuer abgelehnt habe, sei der Magistrat an die Regierung herangetreten und habe die Steuer mit 5 Prozent eingeführt.

Die Erhöhung auf 10 Prozent sei ohne das Stadtparlament vorgenommen worden.

Jetzt habe sich der Magistrat wegen der Verlängerung wieder an die Regierung gewandt, aber von ihr sei ihm bedeutet worden, daß er sich zuerst an das Stadtparlament wenden müßte. Dem Magistrat müsse zugegeben werden, daß er glaube, diese Steuer erheben zu müssen, um die Etatsausgaben, besonders die Wohlfahrtsausgaben decken zu können. Es sei aber keineswegs zu erwarten, daß die Getränkesteuer, wie veranschlagt, 120 000 Mark erbringen werde. Und um diejenigen Beträge, die hereinkommen, werde infolge Sinkens des Konsums die Gewerbesteuer der Gastwirte sich vermindern. Die Steuer werde also keinen Erfolg haben, man müsse sogar befürchten, daß sie das Wohlfahrtsamt indirekt noch mehr belasten werde. Daher sei sie abzulehnen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

bemerkte hierzu, daß in diesen Gedankengängen das wichtigste Moment fehle. Es komme nicht darauf so sehr an, welchen Betrag die Steuer einbringe, als darauf, **ob die Reichs- und Staatsstellen der Stadt Zuschüsse zum Ausgleich des 900 000 Mark betragenden Defizits geben.** Sie tun dies nur, wenn die Stadt alle ihre Steuerkräfte erschöpft habe. Aus diesem Grunde müsse die Steuer erhoben werden.

Stadtv. Dziendziol (Dem.) sprach gegen die Getränkesteuer und beantragte namentliche Abstimmung, worauf er sich

gegen die Zwangsmaßnahmen des Magistrats bei Einziehung der Steuer

wandte. Der Magistrat habe einige Gastwirte mit willkürlich gegriffenen Zahlen veranlagt und sofort Zwangsversteigerung angedroht. Die Beträge sollen nicht erhoben werden, bis die Veranlagung klargestellt sei. Oberbürgermeister Dr. Geisler verwies auf den Beschwerdeweg, der den Gastwirten zur Verfügung steht, wenn sie sich benachteiligt fühlen.

Stadtv. **Dr. von Zalewski (Ztr.)** trat für die Erhebung der Getränkesteuer ein. Man müsse in dieser Frage handeln, ohne die Entscheidung von einer politischen Rückversicherung gegenüber den Wählern abhängig zu machen. Es sei ganz erstaunlich, welches Heldentum die Arbeiter und die arbeitslose Bevölkerung in der letzten Zeit bewiesen haben. Man müsse dafür unbedingt sorgen, daß dem Wohlfahrtsamt die Möglichkeit gegeben werde, ihre Wohlfahrtsaufgaben zu erfüllen. Aus diesem Grunde sei die Getränkesteuer notwendig, die dem Wohlfahrtsetat dringend benötigte Mittel zuführen solle.

Stadtv. Mattner (Mieter) führte aus, daß es eine Verkennung der überaus starken Belastung des Gewerbes bedeute, wenn man für diese neue Belastung des Gastwirtsgewerbes eintrete.

Stadtrat Dr. Warlo

wies darauf hin, daß die Entscheidung des Stadtparlaments von großer Bedeutung sei. Es handle sich darum, ob das Stadtparlament das Selbstverwaltungsrecht behalten und in Anspruch nehmen wolle, oder ob es für die genehmigten Ausgaben auch die Einnahmen schaffe. **Die Stadt erwarte eine erhebliche Staatshilfe,** aber diese werde nicht den vollen Defizitbetrag von 900 000 Mark, oder, wenn die Steuern in geringerem Umfange einkommen würde, von vielleicht einer Million Mark erreichen. Für das vergangene Etatsjahr seien

500 000 Mark Staatszuschuß für Gleiwitz

gegeben worden. Damit sei das Defizit nunmehr ausgeglichen.

Auf eine Anfrage von Stadtv. Dziendziol (Wirtsch. Verein.), wie sich der Magistrat zum geforderten Erlaß der Getränkesteuer in der Zeit vom 1. bis 8. Januar stelle, teilte Stadtkämmerer Dr. Warlo mit, daß er nicht daran denke, auf diese Achttagesteuer zu verzichten. Wenn auch damals noch keine Marken herausgegeben worden seien, so bleibe die Steuer doch rechtlich bestehen.

Stadtv. Kochmann (Dem.) wandte sich gegen den Antrag auf namentliche Abstimmung und kennzeichnete seinen früheren, entschieden gegen diese Steuer gerichteten Standpunkt. Inzwischen habe sich die Lage wesentlich verändert. **Die Notverordnung der Regierung habe diese Steuer zum Gesetz erhoben, das in Kraft tritt, wenn die Wohlfahrtsausgaben eine besondere Höhe erreicht haben.** Das Stadtparlament dürfe darum jetzt diese Verantwortung nicht mehr ablehnen, und daher werde er für die Steuer stimmen.

Stadtv. Reinke lehnte namens der deutschnationalen Fraktion die Getränkesteuer ab und begründete die Ablehnung damit,

daß diese Steuern solange abgelehnt werden müßten, als Reichsbehörden und Kommunen, anstatt einen Preisabbau einzuführen, dem Gewerbe immer noch neue Lasten auferlegen.

Nachdem Stadtv. Behr (Kom.) und Stadtv. Dlugosch (Kom.) gegen die Steuer gesprochen hatten, zog Stadtv. Dziendziol (Wirtsch.) die Satzungen zur Getränkesteuer heran und führte zur Achttagesteuer nochmals an, daß sie nicht berechtigt sei. Die Satzungen bedrohen sogar die Einziehung ohne den vorgeschriebenen vom Magistrat noch nicht fertiggestellten Abrechnungszettel mit Strafe. Stadtrat Dr. Warlo erklärte, er habe bereits in den ersten Tagen des Januar den Vertretern des Gastwirtsvereins gesagt, **daß er auf rückständige Steuerbeträge nicht verzichten werde.**

Stadtv. Mattner (Mieter) berichtete, daß sich zahlreiche Bürgermeister im Westen bereit erklärt haben, mit Rücksicht auf die Notlage der Kommune auf 20 Prozent ihres Gehalts freiwillig zu verzichten. Er frage, ob dies nicht auch hier geschehen werde.

Nachdem Stadtv. Pospiech (Ztr.) für die Getränkesteuer eingetreten war, machte Stadv. **Kreza** (Wirtsch.) nochmals auf die Satzungen aufmerksam, aus denen er folgerte, daß der Magistrat zur Erhebung der Steuer nicht berechtigt gewesen sei, wenn er die Zettelblocks nicht ausgegeben habe.

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wurde angenommen. Es ergaben sich

21 Stimmen für und 20 Stimmen gegen die Getränkesteuer, womit sie genehmigt ist.

Stadtv. Behr (Kom.) berichtete über die geplante Erweiterung der Wassergasanlage in der Städtischen Gasanstalt, die den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr genüge. Der geringe Gasdruck in den Leitungen sei darauf zurückzuführen, daß in den Hauptabnahmestunden zu wenig Gas vorhanden sei. Der Kostenbetrag für die Neuanlage betrage 25 000 Mark, zahlbar in zwei gleichen Jahresraten.

Stadtrat Axer

führte aus, daß der Kostenbetrag aus dem bereitgestellten Betrage für die Erweiterung der Gasringleitung genommen werden könne. Die Umstellung werde auch eine Betriebsersparnis bringen. **Stadtv. Waldeck** (DVP.) machte Ausführungen über die vielfachen Mängel, die sich in der Gasversorgung in Gleiwitz herausgestellt haben. Es habe sich als kaum möglich erwiesen, in den Morgenstunden einen Gasbadeofen zu erheizen. Die Frage der Gasanstalt könne nicht stückweise behandelt, sie müsse von großen Gesichtspunkten aus gelöst werden. Berechtigte Zweifel bestünden darüber, ob das Gas wirklich noch den erforderlichen Heizwert von 4200 bis 4300 Kalorien habe. **Es bestehe die Gefahr, daß das Gas mit der Erweiterung der Wassergasanlage weiter verschlechtert werde.** Die Frage müsse noch einmal eingehend im Etatsvorberatungsausschuß beraten werden.

Dies wurde beschlossen.

Stadtv. **Reinke** (Dnat.) sprach über die Hundesteuerordnung, die neue, erhöhte Sätze bringt. Sie wurde festgesetzt für den Wachhund von 6 auf 10 Mark, für andere Hunde auf 60 Mark, für den 2. Hund von 80 auf 100 und jeden weiteren von 140 auf 160 Mk. Stadtv. **Gotscholl** (Ztr.) beantragte, daß die Hundesteuer mit Rücksicht darauf, daß Kinder durch die zahllos umherlaufenden Hunde erschreckt und körperlich geschädigt werden und daß es heut wichtiger ist Kinder zu erhalten, als Hunde zu halten, die Hundesteuer von 60 auf 100 Mark zu erhöhen.

Die Hundesteuer wurde genehmigt.

Die Sätze wurden nur insoweit abgeändert, als die Steuer für den Wachhund weiterhin nur 6 Mark beträgt.

Ueber die Neufassung der Wertzuwachssteuer berichtete **Dr. Hanke** (Ztr.). Die Vorlage wurde ohne Aussprache angenommen.

Juristische Sprechstunde

Heute, Freitag, den 27. März, zwischen 17 und 19 Uhr, Juristische Sprechstunde im Verlagshause der „Ostdeutschen Morgenpost".

---

fungsbezirke bis zum 1. Oktober 1931 aufzuheben und mit größeren Prüfungsbezirken zusammenzulegen. Es wurde ferner beschlossen, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, die Neubesetzung aller Prüfungskommissionen mit Vorsitzenden, Beisitzern und Stellvertretern auf drei Jahre erst vom 1. Oktober 1931 vorzunehmen, die bisherigen Bestallungen bis zu diesem Zeitpunkt verlängern und Neubestallungen nur bis zu diesem Zeitpunkt vornehmen zu wollen. Es wurde gefordert, bei der Neubesetzung dieser Kommissionen unbedingt die Fachverbände zu hören.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark**.

Beuthen OS., den 26. März 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28,85	Roggenm. 60%	0,14–0,14½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,35	Weizenmehl 60%	0,21–0,21½
Röstkaffee, Santos	2,00–2,40	Auszug	0,24–0,25
dito Zentr.-Am.	2,60–3,40	Weizengrieß	0,25–0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,18–0,19	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,17–0,18	Siedesalz	0,048
Tee	3,60–4,20	Schwarzer Pfeffer	1,30–1,50
Kakaopulver	0,70–1,50	Weißer Pfeffer	1,60–1,80
Kakaoschalen	0,09–0,10	Piment	1,30–1,50
Reis, Burma II	0,17½–0,18	Bari-Mandeln	1,20–1,30
Tafelreis, Patna	0,26–0,30	Riesen-Mandeln	1,60–1,70
Bruchreis	—	Rosinen	0,45–0,55
Viktoriaerbsen	0,19–0,21	Sultaninen	0,50–0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29–0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32–0,40
Weiße Bohnen	0,18–0,20	Schmalz i. Kist.	0,61–0,62
Gerstengraupe und Grütze	0,18–0,19	Margarine billigst	0,45–0,60
Perlgraupe C III	0,19–0,20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23–0,24	Mathies	50,00–51,00
Haferflocken	0,23–0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45–0,47	Matfull	52,00–53,00
Eierfadennudeln „	0,49–0,51	Sauerkraut	0,11–0,11½
Eiermakkaroni	0,60–0,65	Kernseife	0,32–0,34
Kartoffelmehl	0,15–0,16	10% Seifenpulver	0,14–0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,30

Stadtv. **Koban** (Ztr.) hatte dann bei dem Bericht über die Wassergeldordnung die Eröffnung zu machen, daß

das Wassergeld von 22 auf 25 Pfg. pro Kubikmeter erhöht

werden soll. Man werde um diese Erhöhung mit Rücksicht auf die städtischen Finanzen nicht herum kommen. Ueberdies werde der Satz dann den Sätzen der anderen Städte angeglichen. Für den kleinen Haushalt werde die Erhöhung, wenn sie umgelegt werde, 90 Pfg. im Vierteljahr betragen. Dem Finanzetat habe das Wasserwerk anstatt der etatsmäßig veranschlagten 200 000 M. nur 150 000 Mark abführen können.

Gegen die Erhöhung des Wassergeldes sprachen die Stadtv. Baron (Ztr.), Melzer (Mieter), Dlugosch (Kom.), Ochmann (Soz.). Die Wassergelderhöhung wurde gegen eine Stimme, die Stimme des Stadtverordneten-Vorstehers, abgelehnt.

Ueber die Festsetzung der Kanalisationsgebühren berichtete Stadtv. **Leschnik** (Ztr.). Die Ordnung wurde mit den unveränderten Sätzen des Vorjahres angenommen. Ebenso stimmte das Stadparlament der Abänderung des Höhenplanes für die Flughafenstraße und des Fluchtlinienplanes für die Löwenstraße zu.

Nunmehr gelangte ein Antrag zur Beratung, wonach der Magistrat beauftragt wird, darüber zu wachen, daß der Beschluß über die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige durchgeführt wird. Stadtbaurat **Schabik** führte hierzu aus, daß der Antrag überflüssig sei, denn das Bauamt sei ständig bemüht, von den bestehenden Bestimmungen Gebrauch zu machen, soweit es unter den heutigen Umständen möglich ist. Voraussetzung sei aber, daß zuerst die Straßen ausgebaut werden, ehe die Bürgersteige angelegt werden können.

Der Straßenbau hängt von den finanziellen Mitteln ab.

Außerdem gebe es zahlreiche Anlieger, die heutzutage die Kosten für die Anlegung von Bürgersteigen keineswegs aufbringen können. **Stadtv. Rösner** beantragte die Vorlage an die Baukommission zu überweisen, was auch geschah, nachdem noch einige Redner für die schlechte Beschaffenheit verschiedener Straßen, insbesondere in den eingemeindeten Ortsteilen, Klage geführt haben.

Im Zusammenhang damit stellte **Stadtv. Mattner** eine Anfrage an den Magistrat bezüglich der Mieten in den städtischen Häusern. Der Magistrat hat diese Mieten erhöht mit der Begründung, daß er einen billigen Reichskredit seinerseits gekündigt habe. Stadtv. Mattner bezeichnete es als vollkommen unverständlich, daß der Magistrat von sich aus einen billigen Kredit kündige, um dann die Mieten in den städtischen Häusern zu erhöhen. Der Magistrat konnte zunächst über diese Angelegenheit keinen Aufschluß geben. Ein Antrag, der verlangte, daß **die Gaszählermiete für Minderbemittelte auf Antrag zu erlassen,** bezw. zu ermäßigen sei, wurde dem Verwaltungsausschuß des städtischen Betriebes überwiesen. Schließlich lag noch ein Wohlfahrtsantrag der kommunistischen Fraktion vor, dessen Kosten der zuständige Dezernent auf 440 000 Mark bezifferte. **Stadtrat Dr. Jeglinsky** führte hierzu weiter aus, daß vom Wohlfahrtsamt bereits viel getan werde.

Oberbürgermeister Dr. Geisler betonte, daß bei der Gewährung der staatlichen Beihilfe an die Stadt Gleiwitz die schriftliche Erklärung gefordert worden sei, daß alle Sachausgaben, auch im Wohlfahrtsamt, mit Rücksicht auf die Lage der Stadt auf das äußerste einzuschränken seien. Der Antrag wurde dann dem Finanzausschuß überwiesen. Dann gab die Stadtverordnetenversammlung folgende, von Stadtv. Mattner (Mieter) eingebrachte Entschließung ab:

„Die Stadtverordnetenversammlung begrüßt die Gründung der Notgemeinschaft Gleiwitz und erwarte von allen Bürgern der Stadt eine ihrer Leistungsmöglichkeit entsprechende Unterstützung dieser Bestrebungen."

Sodann wurde eine auf dem Dringlichkeitswege vom Magistrat eingebrachte Steuerordnung angenommen, die den Großhandel mit Fischen in die Gewerbesteuer mit einbezieht. Hierauf begann die geheime Sitzung.

Beuthen und Kreis

Literaturwoche und Stadtverordnete

Wer ergreift die Initiative?

Trotz der Bemühungen kulturinteressierter Kreise ist es bisher bedauerlicherweise nicht geglückt, eine gewisse finanzielle Fundierung für die im Interesse der Stadt Beuthen und ihrer Bevölkerung gelegene und an dieser Stelle von Anfang an lebhaft geförderte Oberschlesische Literaturwoche zu sichern, nicht einmal begrenzte Mittel für eine kleine Entschädigung der beteiligten Autoren und Vortragenden als grundsätzliche Anerkennung des Werkes geistiger Arbeit zur Verfügung zu stellen. Oberbürgermeister Dr. Knakrick äußerte sich im Anschluß an den gestrigen Vortrag von Chefredakteur Schadewaldt über „Oberschlesien im Urteil des Auslandes" spontan über die Schwierigkeiten, in den heutigen Notzeiten für die an sich so dankenswerte, die oberschlesische Kulturarbeit befruchtende Literaturwoche Mittel flüssig zu machen. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß es zu den ersten Aufgaben der Stadt Beuthen gehört, neben der Befriedigung der dringendsten wirtschaftlichen Bedürfnisse mit einer finanziellen Hilfe solche kulturellen Bestrebungen zu unterstützen, deren Wert und Bedeutung — wie im Fall der Oberschlesischen Literaturwoche — weit über den engeren Kreis der Stadt Beuthen hinaus feststeht. Sollte sich also im letzten Augenblick nicht die Oppelner Regierung oder die Provinz mit einer Beihilfe zur Verfügung stellen, so muß an die Stadtverordneten appelliert werden — wir fragen öffentlich an: Welche Fraktion ergreift hier die dringend notwendige Initiative, um den Ruf der Stadt Beuthen als „Bollwerk deutscher Kultur" nicht zu gefährden?

*

Aus Beuthens Sängerleben

Die Jahresvertreter-Versammlung der Vereinigten Männergesangvereine von Beuthen, bei der alle angeschlossenen 10 Vereine vertreten waren, eröffnete der Vorsitzende, Schulrat Neumann, mit begrüßenden Worten an die Erschienenen. Ganz besonders begrüßte er die Mitglieder der neu aufgenommenen Gesangvereine Deutsch-Bleyscharleygrube und Männerchor im DHV. Der Schriftführer erstattet den Jahresbericht. Den Vereinigten sind 10 Vereine angeschlossen mit 495 Sängern und 841 Nichtsängern, insgesamt 1336 Mitgliedern. An Veranstaltungen der Oeffentlichkeit beteiligten sich die „Vereinigten" mit Gesängen am: 1. 7. 1930 Rheinlandfeier, 11. 8. 1930 Verfassungsfeier, 2. 10. 1930 Hindenburg-Geburtstagsfeier, 17. 1. 1931 Reichsgründungsfeier, 1. 3. 1931 Gefallenen-Gedenkstunde. — Zum ersten Male wurde der vom DSB. beschlossene „Deutsche Liedertag" am 29. 6. 1930 in Beuthen abgehalten. In 5 Gruppen zu je 80—100 Sängern erklangen in der Mittagsstunde des 29. 6. 1930 am Selbstschutzdenkmal, am Barbaraplatz, am Kaiserplatz, am Bismarckstein in der Promenade und in Städtisch-Dombrowa volks- und volkstümliche Lieder. Zahlreich hatte sich Beuthens Bevölkerung an diesen Orten eingefunden, und man konnte mit Befriedigung feststellen, daß dieses öffentliche Singen mit großem Beifall vom Publikum aufgenommen wurde. Von nun an wird alljährlich am letzten Sonntag im Juni der „Deutsche Liedertag" begangen werden. Ueberall, im In- und Auslande, wo deutsche Gesangvereine sind, wird an diesem Tage das deutsche Volkslied erklingen und dazu beitragen, wieder Freude und Lust zum Singen in allen Schichten der Bevölkerung zu wecken. Die Vereinigten werden am 28. 6. d. J. den „Deutschen Liedertag" in Beuthen so wie im letzten Jahre feiern. Das größte gesangliche Ereignis im verflossenen Vereinsjahre war wohl das Konzert des „Wiener Lehrer-A-cappella-Chores". Den von der Versammlung mit Beifall entgegengenommenen Jahresbericht folgte der Kassenbericht durch den Kassenrendanten. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Schulrat Max Neumann, 2. Vorsitzender Mittelschullehrer Günther Müller, 1. Chormeister Musiklehrer Josef Reimann, 2. Chormeister Lehrer Richard Ullmann, 1. Kassenrendant Stadtrat Hugo Breßler, 2. Kassenrendant Bäckermeister A. Kabus, 1. Schriftführer Verwaltungsbeamter Georg Proske, 2. Schriftführer Stadt-Inspektor a. D. Max Frotscher. Zu Beisitzern wurden gewählt die Sangesbrüder Wolf Bolik, Stanislaus Gnisia, Rudolf Hirsch, Georg Klüsener, Karl Kluger, Georg Kluß, Franz Kucharczyk, Alois Lorke, Herbert Moor, Franz Richter, Georg Rosanka, Karl Sotzik.

*

* **In den Ruhestand versetzt.** Der Leiter des hiesigen Gerichtsgefängnisses, Strafanstalts-Vorsteher Cymander, ist mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt worden. Er ist bereits von Beuthen verzogen.

* **Auszeichnung.** Von der Zentralstelle der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier in Berlin wurde Chorrektor E. Lokay die Ehrengedenkmünze „Für Treue zu Oberschlesien 1921—1931" als besonderem Förderer oberschlesischer Belange verliehen. Nicht nur die eben beendete, so reich an Erfolgen gekrönte Konzertreise mag hierfür maßgebend gewesen sein. Herr Lokay hatte auch in Oberschlesiens schwersten Tagen mit dem Oberschlesischen Lehrer-Gesangs-Quartett, dessen Vorsitzender der verstorbene Regierungsdirektor Dr. Maskus in Oppeln gewesen ist, durch das deutsche Lied im gesamten Abstimmungsgebiet für ein deutsches Oberschlesien geworben.

* **Ermäßigung der gesetzlichen Miete. Infolge des Wegfalls der Nachzahlung der Grundvermögenssteuer ermäßigt sich die gesetzliche Miete im Stadtkreise Beuthen vom 1. April 1931 ab für sämtliche Mieter, gleichgültig, ob sie die Miete monatlich im voraus oder nachträglich entrichten, auf 131 Prozent der Friedensmiete.**

* **Sitzung der großen Strafkammer.** Nachdem kürzlich erst wegen Anhäufung der

Strafsachen beim hiesigen Schöffengericht außerordentliche Sitzungen eingelegt werden mußten, ist aus gleichem Grunde auch die Ansetzung einer außerordentlichen Sitzung der Großen Strafkammer erforderlich geworden. Die Sitzung findet am 18. April d. J. statt. Die Schöffen für diese Sitzung werden demnächst ausgelost werden.

* **Zahlung der polnischen Renten.** Durch die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Beuthen findet am Donnerstag, dem 2. April, in Beuthen, Gräupnerstraße 17, Zimmer 21, die Zahlung der polnischen Renten statt und zwar für Nr. 1—400 von 9—10 Uhr, für Nr. 401—850 von 10—11 Uhr, für Nr. 851—1200 von 11—12 Uhr, für Nr. 1201 und darüber von 12—1 Uhr.

* **Kram- und Viehmarkt.** Der nächste Kram- und Viehmarkt findet am Mittwoch, dem 15. April 1931, statt. Der Krammarkt wird auf dem Moltkeplatz abgehalten.

* **Fleischverkauf.** Am Sonnabend findet auf der Freibank des städt. Schlachthofes von 8 Uhr vormittags ab der Verkauf von frischem Rind- und Schweinefleisch statt. Die Ausgabe der numerierten Karten erfolgt von 7.30 Uhr vormittags ab beim Pförtner des Schlachthofes.

* **Abschlußfeier der Volkshochschule.** Am 31. März 1931, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule die Abschlußfeier der Volkshochschule statt, in der musikalische Darbietungen, Rezitationen von Julius Schneider vom Oberschlesischen Landestheater zu Gehör gebracht werden. Die Festrede hält Prof. Alfred Hoffmann. — Die Mitglieder des Bastelkursus erscheinen schon um 7,30 Uhr in der Aula der Oberrealschule.

* **Kundgebung für das Stahlhelmvolksbegehren.** Der Ausschuß für das Stahlhelmvolksbegehren veranstaltet am Mittwoch, dem 1. April, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses die erste große öffentliche Kundgebung. Es sprechen: Oberst a. D. Buchholz, Oppeln, von der Deutschen Volkspartei und Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln. Dem Ausschuß für das Volksbegehren gehören an: die Deutschnationale Volkspartei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, der Christlich-Soziale Volksdienst, die deutschen Offiziervereine, die nationalen Wehrverbände und die Deutsche Turnerschaft.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Freitag findet in der Mittelschule ein Fischkochkursus statt. Mitzubringen sind: Handtuch, Schürze, Teller und Besteck. Mitglieder des Müttervereins können an dem Nachmittag teilnehmen.

* **Katholisches Bürgerkasino.** Die feierliche hl. Generalkommunion für die Vereinsmitglieder ist am Sonnabend, früh 6,30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Trinitatis. Beichtgelegenheit heute, Freitag, von abends 7,30 Uhr ab, in St. Trinitas, St. Maria und Herz-Jesu.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Heute, Freitag, findet in der Mittelschule ein Fisch-Koch-Kursus statt. Mitglieder des Müttervereins können teilnehmen.

Film-Vorschau

* **Deli-Theater.** Wer herzlich lachen will, komme zum Rendezvous, das Carl Boese veranstaltet hat. Es handelt sich um den lustigen Tonfilm „Komm zu mir zum Rendezvous", den das Deli-Theater schon ab Donnerstag spielt. In den Hauptrollen sieht man Alexa Engström, Luzie Englisch, Margarethe Kupfer, Trude Lieske, Paul Morgan, Walter Rilla, Ralph A. Roberts, Fritz Schulz, Szöke Szakall. Die bekanntesten deutschen Bühnenkünstler vereinigt dieser lustige Film. Dazu ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Greta Garbo spricht deutsch.** Die Kammerlichtspiele bringen ab heute Greta Garbos ersten deutschen Sprech- und Tonfilm „Anna Christie". Wie in allen Städten wird Greta Garbo in ihrer ersten Sprechrolle ein ebenso dankbares Publikum finden wie in ihren stummen Filmen. Ihre Partner sind Theo Shall und Hans Junkermann. Im Beiprogramm werden unter anderem die ersten Aufnahmen von den Abstimmungsfeierlichkeiten in Beuthen gezeigt.

* **Intimes Theater.** Ab heute wird der neue deutsche Sprech- und Tonfilm „Sonntag des Lebens" gezeigt. Die Hauptrollen sind mit Camilla Horn, Oskar Marion und Leopold von Ledebour besetzt.

* **Schauburg.** Auf vielfachen Wunsch gelangt ab heute nochmals die schönste deutsche Tonfilm-Operette „Die drei von der Tankstelle" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch und Heinz Rühmann zur Aufführung.

* **Palast-Theater** bringt ein vorzügliches 3-Schlager-Programm. Erster Film: Richard Oswalds 100prozentiger Tonfilm-Schwank „Die zärtlichen Verwandten". Dieser köstliche Film bringt eine Fülle humoristischer Einfälle. Zweiter Film: Hans Stüwe in „Flucht in die Fremdenlegion". Die Kulturschande Europas, die Tausende und aber Tausende zugrunde richtet, wird schonungslos gegeißelt. Dritter Film: „Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol" (Norges Polflug). Dieser gewaltige Film ist erst jetzt nach der Todeserklärung Amundsens von seinen Erben freigegeben worden. — Es war des großen Forschers ausdrücklichster Wunsch, daß dieser Film zu seinen Lebzeiten öffentlich nicht gezeigt werden sollte.

Miechowitz

* **Spiel- und Sportverein.** Die Anmelde- bezw. Einzahlungsfrist für die Fahrtbeteiligung mit dem KV.-Lastkraftwagen am Sonntag nach Neustadt ist bis Sonnabend, den 28. März, mittags 12 Uhr, verlängert. Der Fahrpreis beträgt 3 Mark für Hin- und Rückfahrt. Abfahrt 8,30 Uhr von der Milchhalle.

Saisonschwankungen und Kostengestaltung in der Kohlenwirtschaft

Vortragsabend der Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes deutscher Diplom-Kaufleute

Hindenburg, 26. März.

Die Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes deutscher Diplom-Kaufleute veranstaltete gestern im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte einen weiteren Vortragsabend im Rahmen ihrer wirtschaftswissenschaftlichen Vortragsreihe. Es sprach der Referent für Eisen und Kohle im Institut für Konjunkturforschung, Dr. Regul, Berlin, über das Thema „Saisonschwankungen und Kostengestaltung in der Kohlenwirtschaft", also über Fragen, denen in unserem Industrierevier ein besonders lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Der Abend erhielt noch ein besonderes Gepräge dadurch, daß er anläßlich einer Studienreise des Verbandes deutscher Diplom-Kaufleute nach Oberschlesien veranstaltet wurde, an der zahlreiche Mitglieder aus allen Teilen des deutschen Reiches teilgenommen haben. Die Gäste aus dem Reich und aus dem oberschlesischen Industriebezirk wurden von Fabrikbesitzer Dipl.-Kaufmann Ernst Kuschnitzky, Gleiwitz, begrüßt. Dann nahm

Dr. Regul, Berlin

das Wort und führte aus:

Die moderne Konjunkturforschung hat sich in besonderem Maße die Aufgabe gestellt, die Bewegungen des Wirtschaftslebens zu untersuchen und die Ergebnisse sowohl hinsichtlich der Erkenntnis der jeweiligen Wirtschaftslage wie der Voraussage künftiger Entwickelungsmöglichkeiten der Wirtschaftspraxis und der gesamten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Methodisch geht die moderne Konjunkturforschung so vor, daß sie bei ihren Arbeiten von den tatsächlichen Wirtschaftsvorgängen ausgeht, sie durch statistische Beobachtung zahlenmäßig erfaßt und diese Zahlen von allen nicht konjunkturellen Veränderungen bereinigt. Es hat sich dabei als zweckmäßig erwiesen, hauptsächlich 4 Bewegungsformen zu unterscheiden, nämlich:

1. **die sogenannte kontinuierliche Bewegung, d. i. der Grundzug (Trend) der Wirtschafts-Bewegung,**
2. **diskontinuierliche Bewegungen, d. s. alle einmaligen, meist von außerhalb an die Wirtschaft herangetragenen Vorgänge,**
3. **Saisonschwankungen,**
4. **eigentliche Konjunkturschwankungen.**

Als Saisonschwankungen bezeichnet man alle periodischen, an bestimmte Termine des Jahres gebundenen Veränderungen wirtschaftlicher Vorgänge, die sich daraus ergeben, daß die Wirtschaftshandlungen sich in bestimmter Weise über das Jahr verteilen. Die Konjunkturforschung hat besondere Verfahren entwickelt, um Größe und Verlauf der Saisonschwankungen zu berechnen und darzustellen. Die

starke Abhängigkeit des Brennstoffbedarfs von den Jahreszeiten

veranlaßt den Kohlenbergbau, besondere Maßnahmen zu ergreifen, um die Rückwirkungen dieser Bedarfsschwankungen auf den Absatz und damit auf die Beschäftigung der Zechen abzuschwächen oder zu beseitigen. Zu diesem Zweck gewähren die Kohlensyndikate für den Bezug von Hausbrandkohle in den Sommermonaten Preis- und Zahlungsvergünstigungen, die eine Abschwächung oder Beseitigung der Saisonschwankungen herbeiführen sollen. Mit Hilfe von sogenannten Saison-Inderzahlen lassen sich die jahreszeitlichen Schwankungen des Brennstoffbedarfs exakt erfassen. Vergleicht man den Kohlenabsatz an die verschiedenen Verbrauchergruppen, so zeigt sich, daß die Mehrzahl der Verbraucher im Sommer geringen, im Winter hohen Brennstoffbedarf hat. Hiervon gibt es jedoch gewisse Ausnahmen. So steigt z. B. der

Brennstoffbedarf der Baustoffindustrie

in den Frühjahrs- und Sommermonaten stark an und geht in den Wintermonaten zurück; die Zuckerfabriken haben in der Zeit von August bis November sehr hohen, während der übrigen Zeit des Jahres sehr geringen Kohlenbedarf. Der Kohlenabsatz an die Verkehrsmittel sowie an Brauereien und Brennereien läßt überhaupt keine eindeutige Saisonschwankungen erkennen.

Die stärksten Saisonschwankungen werden von den jahreszeitlichen Veränderungen im Hausbrandbedarf hervorgerufen. Der Steinkohlenabsatz an den Platzhandel sinkt beispielsweise vom Januar bis April, steigt mit Inkrafttreten der Sommer-Rabatte im Mai wieder an und erreicht seinen größten Umfang im November. **Durchschnittlich schwankt der Kohlenabsatz für Hausbrandzwecke lediglich aus jahreszeitlichen Gründen um 13,3 Prozent.** Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Saisonbewegungen des Hausbrandbedarfs in den letzten Jahren durch außergewöhnliche Witterungsverhältnisse stark beeinflußt wurden.

Aber auch die industriellen Verbraucher unterliegen in starkem Maße in der Deckung ihres Brennstoffbedarfs jahreszeitlichen Einflüssen. Entweder handelt es sich dabei unmittelbar um Witterungseinflüsse, so z. B. in der Textilindustrie, in der Eisen- und eisenverarbeitenden Industrie, in der Papier- und Zellstoffindustrie sowie in der Glas- und Porzellanindustrie. Andererseits unterliegt auch die Produktion gewisser Industriegruppen in ihrer Gesamtheit bestimmten jahreszeitlichen Veränderungen, die wiederum den Brennstoffbedarf beeinflussen. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Stromerzeugung, bei den Baustoffindustrien, den Zuckerfabriken, den Kali- und Salzbergwerken sowie bei der Schuh-, Leder- und Gummi-Industrie.

Die Kohlengewinnung wird vom Wechsel der Jahreszeiten nicht unmittelbar beeinflußt. Da sich jedoch die jahreszeitlichen Bewegungen des Kohlenabsatzes auf die Förderung auswirken, zeigt auch diese Saisonschwankungen, die naturgemäß

für die Beschäftigung und Kostengestaltung der Zechen von großem Nachteil

sind. Der enge Zusammenhang zwischen den Saisonbewegungen von Absatz und Förderung ist wesentlich durch die Natur der Kohle bedingt, die im allgemeinen eine längere Lagerung nicht zuläßt und dadurch eine laufende Anpassung der Gewinnung an den Verbrauch erzwingt.

Die Bedeutung der Saison-Inderziffern für die Praxis liegt darin, daß diese Zahlen eine genaue Kenntnis von Stärke und Verlauf der jahreszeitlichen Schwankungen wichtiger Vorgänge der Kohlenwirtschaft vermitteln. Die Inderzahlen können daher für die Syndikate ein wichtiges

Kontroll-Hilfsmittel

bilden, für den Einzelbetrieb sind sie wertvoll als Hilfsmittel bei der Durchführung des Betriebsvergleichs, vor allem aber bieten sie die Möglichkeit, die Auswirkungen der jahreszeitlichen Schwankungen auf die Kostengestaltung zu erfassen. Der Einfluß, den jahreszeitliche Schwankungen der Förderung auf die Kostengestaltung in Zechenbetrieben haben, ist weitgehend vergleichbar mit denjenigen Kostenveränderungen, die sich durch konjunkturelle Einflüsse ergeben. Die Abhängigkeit der Kosten vom Beschäftigungsgrad ist von Schmalenbach eingehend behandelt worden. Die rechnerische Ermittelung der allein durch Saisonschwankungen der Förderung entstehenden Kosten ist aber in der Praxis sehr schwierig, weil Kohlenförderung und Absatz nicht allein jahreszeitlichen, sondern auch konjunkturellen, Wachstums- und anderen Einflüssen ausgesetzt sind. Will der Betrieb lediglich die durch Saisonschwankungen der Förderung verursachten Kosten erfassen, so müßten alle nicht auf saisonmäßige Einwirkungen zurückzuführenden Kostenbewegungen ausgeschaltet werden. Mit Hilfe von Saison-Inderzahlen läßt sich dieser Vorgang durchführen. Die dem Kohlenbergbau durch Saisonschwankungen der Förderung und des Absatzes erwachsenden Kosten sind jährlich auf annähernd 90 Millionen Mark zu veranschlagen. Gelänge es, die Saisonschwankungen nur wenig zu mildern, so könnten wesentliche Kostenbeträge eingespart werden.

Gleiwitz

Geologischer Lehrgang

Die Freunde der Geologie seien an den Geologischen Lehrgang erinnert, der vom 31. März bis 2. April 1931 in Gleiwitz stattfindet. Gleiwitz ist insofern geeignet, als es in den Räumen des Oberschlesischen Museums eine weit über Oberschlesiens Grenze bekannte paläontologische und mineralogische Sammlung enthält, das Lebenswerk des in Geologenkreisen bekannten Oberlandmessers M. Grundey. Außer der von den Herren Grundey und Eisenreich geleiteten Einführung in die Formationslehre mit Vorzeigen der Funde wird Professor Dr. Knopp, Rybnik, über die Ostsudeten sprechen, während Professor Dr. Niemczyk, Beuthen, einen Lichtbildervortrag „Schichtenaufbau und Tektonik des oberschlesischen Karbons" halten wird. Außerdem finden Ausflüge in die Umgegend von Gleiwitz statt und zur Einführung in die Kohlenpetrographie — allerdings nur für eine beschränkte Anzahl — eine Besichtigung des Laboratoriums des Bergwerksdirektors Dr. Th. Lange in Beuthen, Hohenzollerngrube. Meldungen können noch erfolgen bei dem Geschäftsführer Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28, Fernruf 4995.

Erhöhung der Autobusfahrpreise

Wie aus den diesjährigen Etatsberatungen bekannt, ist es nicht mehr zulässig, irgend einen städtischen Wirtschaftsbetrieb, der ein Zuschußbetrieb ist, weiter aufrecht zu erhalten. Entweder müssen solche Betriebe auf einen solchen Stand gebracht werden, daß sie keine Zuschüsse mehr erfordern oder sie müssen abgeschafft werden. Im vorliegenden Falle hat der Verwaltungsausschuß für die Städtische Wirtschaftsverwaltung sich mit der Autobusfrage beschäftigt und festgestellt, daß bei weiterer Beibehaltung der bisherigen Fahrpreise der Autobetrieb weiterhin ein erheblicher Zuschußbetrieb bleiben muß. Es ist daher beschlossen worden, die Preise der Autobusfahrblocks je Zettel um 1 Pfg. zu erhöhen, d. h. also ein Zehnerblock kostet statt 70 Pfg. jetzt 80 Pfg., ein 25er-Block statt 1,75 jetzt 2,00 Mark. Die neuen Fahrpreise treten am 28. d. Mts. in Kraft.

„Ging da nicht eben das Glück vorbei?" im Capitol

Im Capitol ist bereits am Donnerstag ein neuer Tonfilm erschienen. Der Titel läßt es bereits vermuten, daß bittersüße Liebesgeschichten in diesem Film sich abspielen. Sie sind sehr hübsch ausgestaltet, Ton und Bild sind wirkungsvoll zusammengebaut, die Darstellung mit Georg Alexander, Betty Bird, Lotte Lorring und Fritz Spira ist so ausgezeichnet, daß man diesen Tonfilm mit viel Vergnügen sieht und hört. Auch das Beiprogramm ist sehr beachtlich.

*

* **Unveränderte Miete für den Monat April.** Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat April 1931 gegen den Vormonat März 1931 unverändert.

* **Vortrag in der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft.** Die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Gleiwitz veranstaltete in der Gewerblichen Berufsschule einen Vortragsabend, den Museumsdirektor Dr. Heinevetter mit einer Begrüßung eröffnete. Maschinenbauschul-Oberlehrer Skalnik hielt einen Lichtbildervortrag über das oberschlesische Gerät und Werkzeug der Urzeit. Anhand der Abbildungen zahlreicher Funde, die in Oberschlesien gemacht worden sind, zeigte er, mit welchen Gerätschaften die Oberschlesier der Steinzeit und Bronzezeit gearbeitet haben. Gleichzeitig berichtete er über Funde, die erst in der vorigen Woche in Ellguth-Zabrze und bei Sersno gemacht worden sind. Dort fand man zahlreiche Feuerstein-Werkzeuge und Abschläge, in Ellguth-Zabrze an hundert, in Sersno etwa 60 Stück. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Museumsdirektor Dr. Heinevetter dankte dem Redner und gab dann bekannt, daß mit diesem Vortrag die Arbeit des Wintersemesters beendet worden sei. Mit dem nächsten Monat beginnt wieder die Arbeit in der Natur mit botanischen und heimatkundlichen Exkursionen. Auch Industrieausflüge sind in Aussicht genommen. Die erste Exkursion, die in etwa vier Wochen stattfindet, wird in das botanisch überaus interessante, unter Naturschutz stehende Waldgebiet zwischen Alt-Gleiwitz und Koslow gehen. Hier ist eine überaus reichhaltige Flora zu finden, in der sehr viel seltene Pflanzen vorhanden sind.

* **Dachstuhlbrand.** Im Hause Kieferstädtler Landstraße 64 brach ein Dachstuhlbrand aus, der von der Feuerwehr gelöscht wurde. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt. Die Kriminalpolizei war zur Stelle und nahm die Ermittlungen auf.

* **Nationalsozialistische Versammlung aufgelöst.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der NSDAP. veranstaltete im Saale des Gesellschaftshauses eine Versammlung, in der ursprünglich Brückner sprechen sollte. Wie Vorsitzender Machon bekanntgab, ist über Brückner ein Sprechverbot verhängt worden. Er darf in Gleiwitz nicht mehr reden. Für ihn hielt Tenschert den angekündigten Vortrag über das Thema „Wer hat Oberschlesien verraten?" Im wesentlichen führte Tenschert aus, daß das deutsche Volk und die Annabergjugend gesiegt haben, daß Oberschlesien aber von der Diplomatie wieder verloren wurde. Dann sprach er über die Ohnmacht des gegenwärtigen Systems. Hier wurde er in seinen Ausführungen durch den Beauftragten der Politischen Polizei unterbrochen. Die Versammlung wurde mit der Begründung geschlossen, daß der Redner gegen das Republikschutzgesetz verstoßen habe. Die Räumung des Saales vollzog sich ohne Zwischenfälle.

*

* **Schauburg.** Im neuen Programm erscheint der Film „Im Schatten der Manege". Es ist ein kriminalistischer Zirkusfilm, der sehr spannend aufgebaut ist. Liane Haid, Oskar Marion, Diehl, Rilla und van Goth sind die Hauptdarsteller.

* **UP.-Lichtspiele.** Hier läuft weiter mit großem Erfolg der lustige Tonfilmschwank „Der wahre Jacob" mit dem trefflichen Felix Bressart, Ralph Arthur Roberts, Anny Ahlers, Paul Henckels, Julius Falkenstein u. a. Die Micky-Maus erfreut die Besucher in ihrem neuen Film „Dichter und Bauer". — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet eine besondere Jugend-Lustspiel-Vorstellung statt, in der eine Reihe amüsanter Lustspiele, Micky-Maus-Grotesken, u. a. zur Aufführung gelangen.

* **Capitol.** Hier gelangt noch bis einschließlich Montag der neue Wiener Ton-Großfilm „Wiener Liebschaften — Ging da nicht eben das Glück vorbei" mit Georg Alexander, Betty Bird, Lotte Lorring und Fritz Spira zur Vorführung. Im Beiprogramm läuft u. a. die reizende Micky-Silly-Groteske „Polarzauber".

Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg an die Hindenburger Handwerker

Anläßlich der Reichshandwerkerwoche sandte der Hindenburger Arbeitsausschuß an den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Reichspräsidenten von Hindenburg, ein Ergebenheits- und Begrüßungstelegramm. Darauf ist die nachstehende Antwort eingegangen:

„Herzlichen Dank für Ihr freundliches Meingedenken anläßlich der Reichshandwerkswoche

Was wird aus den Hauszinssteuerhypotheken?

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei brachte einen Antrag ein, in dem sie ein Gesetz fordert, das

1. die bisher völlig ungeklärten Besitzverhältnisse der Hauszinssteuerhypotheken reichsrechtlich regelt,

2. einen planmäßigen Abbau der Hauszinssteuer vorsieht mit dem Ziel, daß sie ab 1. 4. 35 nicht mehr erhoben wird,

3. Vorschriften gibt über die Verwendung eines Teiles des Hauszinssteueraufkommens zur Gewährung niedrig verzinslicher Hypotheken für Instandsetzung und neuzeitliche Ausstattung geeigneter Altwohnungen und Teilung großer Wohnungen (Verwendung der Mehreingänge aus 4 hierzu),

4. zuläßt, daß die Hauszinssteuer sofort durch Vorauszahlung unter entsprechender Vergünstigung völlig abgelöst werden kann.

Ich erwidere Ihre Grüße mit dem alten Handwerksspruch: „Gott segne das ehrbare Handwerk."

Reichspräsident von Hindenburg,
Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

*

* **25jähriges Geschäftsjubiläum.** Schmiedeobermeister Johann Orlok und Schmiedemeister Johann Lassonczyk, die beide auf eine 25jährige Geschäftstätigkeit am Orte zurückblicken können, erfuhren aus diesem Anlaß besondere Ehrungen seitens der Handwerkskammer und der Innung.

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Vor dem Prüfungs-Ausschuß der hiesigen Schmiede-Zwangs-Innung unter Vorsitz von Obermeister Orlok, Schmiedemeister Smolensky und Prüfungsmeister Barton bestanden die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk mit gutem Erfolge: Herbert Schydlowski (bei Johann Orlok); Oswald Philipp (bei Wilk); Eduard Kryczowski (bei Alois Scherny); Emanuel Grychnik (Städt. Gaswerk). — Die Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk bestanden vor dem Prüfungs-Ausschuß der hiesigen Freien Tischler-Innung unter Vorsitz von Obermeister Max Engel, Prüfungsmeister Paletta, Gewerbe-Oberlehrer Kaltenborn und Handwerkskammerbeauftragten Preißner mit gutem Resultat: Stefan Zajonz (bei Karl Langrzik); Engelbert Krömer (bei Erich Scholz); Helmuth Podmorainski (bei Adam Machnik); Bernhard Ligensa und Wilhelm Hampel (bei Th. Czediwoda),

* **Mozartfeier.** **Am Sonntag, vorm. 11½ Uhr,** findet eine Mozartfeier als zweites musikpädagogisches Konzert, veranstaltet vom großen Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter statt. Karten sind zum Preise von 0,50 und 0,25 Mark bei Czech erhältlich. Das Programm sieht vor: 1. Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit", 2. Konzert für Flöte und Harfe mit Orchester, 3. Sinfonie in Es-Dur. Alle Musikfreunde sind zum Besuch des Konzerts herzlichst eingeladen.

* **Konzert des Hl.-Geist-Kirchenchors.** Am Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet der Chor der Hl.-Geist-Kirche unter Leitung von Alfred Kutsche in der Aula der Mittelschule ein Konzert, dessen Reingewinn dem Jugendheim zufließt. Zum Vortrage gelangen Sologesänge, Orgel- und Orchestervorträge und Klaviervorträge. Im Mittelpunkt steht die Kantate „Christi Leidensgesang" von Cantonella für 4- bis 6stimmigen gemischten Chor, Kinderchor (Kl. V der Mittelschule) und Orchester. Mitwirkende sind heimische Künstler: Frl. Klosa, Herr Arndt, Herr Kwiske, Herr Morawietz.

* **Einheitskurzschrift-Verein.** Der Deutsche Stenographen-Bund veranstaltete am 26. Februar durch den Deutschlandsender ein Rundfunkwettschreiben. Es wurden zwei Diktate von je 5 Minuten Dauer geboten, das erste in der Geschwindigkeit von 150, das zweite von 200 Silben je Minute. Die Beteiligung war äußerst rege, denn beim Deutschen Stenographenbund gingen 2737 Arbeiten ein. Daß auch in der entferntesten Südostecke des Deutschen Reiches erfolgreich mitgeschrieben wurde, beweisen die auf den Hindenburger Verein entfallenen 33 erste und zwei zweite Preise. Die Namen der Preisträger sind: **bei 200 Silben:** Hans Israel, Friedrich Latacz, Alfred Kalemba, Heinrich Fitzon, Gertrud Jadasch, Anni Konopka; **bei 150 Silben:** Wilh. Kotyczka, Erich Schwarzbach, Bernh. Schmolke, Wilh. Rosetz, Ewald Foitzik, Ottilie Mroczik, Cilli Ruschinski, Margarete Drischel, Rut Eisner, Cornelia Schweda, Gretel Pusch, Hedel Weiß, Else Reinsch, Maria Gonscz, Herta Bendig, Ellen Kubitza, Margarete Gebauer, Erika Draß, Margarete Gaidzik, Lotte Lorek, Hilde Weißbrich, Margot Cop, Luzie Cop, Magda Thomalla, Kläre Danisch, Luzie Michel, Elisabeth Michel, Erna Kroll.

* **Gemeinschaftsabend der Gewerblichen Berufsschule.** Die hiesige Berufsschule (Abteilung Knaben, Nahrungsmittelgewerbe), veranstaltete am Mittwoch bei Gisner einen Gemeinschaftsabend. Es waren zugegen die Schüler mit dem Lehrerkollegium, die Eltern, die Meister und Vertreter der verschiedenen Innungen; ferner auch die Geistlichkeit sowie die Stadtjugendpfleger. Das Schülerorchester der Berufsschule unter Leitung von Gewerbeoberlehrer Nawarotzky eröffnete den Abend mit dem Deutschmeister-Regimentsmarsch und zeichnete auch im übrigen für die musikalische Umrahmung des Abends verantwortlich. Es folgten die Begrüßung durch Berufsschuldirektor Hermann und der Gedichtsvortrag eines Schülers. Berufsschuldirektor Hermann hielt darauf einen interessanten Vortrag, wobei er die Zusammenhänge von Handwerk, Elternhaus und Berufsschule beleuchtete. Die Berufsschule Hindenburg ist 1890 gegründet worden und war bis in die letzte Zeit an zehn Stellen verstreut. Sogar auf Dachböden wurde Unterricht erteilt, bis die Stadt ein Volksschulgebäude zur Verfügung stellte. Immerhin wird die Eröffnung des neuen Berufsschulgebäudes auf dem ehemaligen Montagwochenmarktplatz sehnlichst erwartet. Die Hindenburger Berufsschule zählt 3000 Schüler mit 66 Lehrern. Das neue Berufsschulgebäude, das 1932 eröffnet wird, verspricht den neuzeitlichen Anforderungen gerecht zu werden. In Versuchswerkstätten wird neuzeitlichster Anschauungsunterricht abgehalten werden. Unter anderem werden auch eine Versuchsbäckerei und eine Versuchsfleischerei vorhanden sein. Nach einem Vorspruch des Gewerbeoberlehrers Kreutz kam ein flott gespieltes Theaterstück zur Aufführung. Der schöne Abend wurde durch Ansprachen der Vertreter der Innungen und Elternschaft beschlossen.

* **Elternabend.** Ein Elternabend wurde in der Oberrealschule veranstaltet, der von Darbietungen aller Art unterstützt wurde. Musikstücke, Gedichte, Lieder, Theateraufführungen und Sprechchorvorführungen erfreuten die Teilnehmer. Unter den Mitwirkenden sah man nicht nur Schüler der Anstalt, sondern auch Lehrkräfte u. a. Studienrat Dr. Pier, Studien-Assessor Schönnomsgruber, Seminar-Oberlehrer Bölkel und Oberschullehrer Piontkowitz. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des Studienrats Hagitte. Studiendirektor Hauk gab dann einen Rückblick über das verflossene Schuljahr und klärte die anwesenden Eltern besonders über die neuen Bestimmungen der Aufnahme in die Sexta, die Schülerauslese und die Wegfassung der allgemeinen Prädikate in den Zeugnissen auf. Er sprach ferner die Hoffnung aus, daß die Oberrealschule in nächster Zeit zur großen Doppelanstalt erklärt werden würde. Zur Zeit zähle die Anstalt 561 Schüler mit etwa 30 Lehrkräften. Er legte den Eltern nahe, die Schule in allen ihren Bestrebungen zu unterstützen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende des Elternbeirats, Rektor Richter, im Namen der Eltern dem Lehrerkollegium.

* **Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, einmalige Aufführung des neuen Schauspiels „Die Brücke" von Kolbenheyer. Karten sind noch bei Czech und an der Abendkasse erhältlich.

*

* **Handwerkerlotterie. Auf die in der heutigen Ausgabe veröffentlichte Ziehungsliste der Handwerkerlotterie wird hingewiesen.**

Geschäftszeit in der Karwoche

Die kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß im Industriebezirk die Geschäftszeit in der Karwoche wie folgt festgesetzt ist:

1. **Sonntag, den 29. März, sind die Geschäfte** in der Zeit von 12—18 Uhr (6 Uhr abends) für den Geschäftsverkehr geöffnet;
2. **Donnerstag, den 2. April, und Sonnabend, den 4. April, sind die Geschäfte bis 20 Uhr** (8 Uhr abends) geöffnet.

Ratibor

Allensteiner Regierungspräsident an die Heimattreuen

Der Regierungspräsident von Allenstein (Ostpreußen) übersandte dem Ortsvorsitzenden der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier ein herzliches Begrüßungstelegramm anläßlich der 10. Wiederkehr des Abstimmungstages.

*

* **Vom Pädagogium Katscher.** Das Zeugnis der mittleren Reife erwarben am Pädagogium Dr. Funke in Katscher die Untersekundaner Göbel, Jagosch, Kossorz, Negwer und Bluttka aus Ratibor sowie Niewiera und Kollar aus Groß-Peterwitz, Kreis Ratibor, letzterer „Mit Auszeichnung".

* **Höhere Handelsschule.** An der Höheren Handelsschule bestanden die Prüfungen: Elisabeth Czerner, Leobschütz; Ruth Fuchs, Olbersdorf, Kreis Neurode; Luzie Giese, Alice Glatzel, Hedwig Herbert, Margot Hiller, Leobschütz; Hermann Huck, Hildegard König, Alfred Kosak, Käthe von Kornatzki, Cosel; Walter Krusch, Hans Maczuga, Ratiborhammer; Olga Malik, Kandrzin; Alice Matthewes, Schillersdorf; Franz Moczny, Annemarie Neumann, Georg Pluwatsch, Margot Rudek, Paul Sand, Gertrud Sobetzko, Kandrzin; Gottfried Smiegelski, Ursula Sperber, Käte Weißmann, Hohndorf; Kreis Leobschütz, Thea Wicke, Gr.-Neukirch.

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, „Hennig-Quartett" Breslau, Veranstaltung der Sing-Akademie. Sonnabend, 19½ Uhr, findet eine öffentliche Schülervorstellung „Wilhelm Tell" zu ganz kleinen Preisen (25, 50, 75 Pfg.) statt. Erwachsene zahlen dieselben Preise. Sonntag, 16 Uhr, wird als Fremdenvorstellung zu kleinen Preisen noch einmal „Der Orlow" wiederholt. 20 Uhr: Ehrenabend für Claire Rohse und Otto Brem. Zur Erstaufführung gelangt das reizende musikalische Lustspiel „Meine Schwester und ich" von Ralph Bernatzky.

Provinziallandtag

Fortsetzung des Berichts von Seite 1)

Man könne aus einem einmaligen Zuschuß nicht beweisen, daß die Feuersozietät nicht lebensfähig ist. Wenn behauptet wird, daß wahrscheinlich in den nächsten Jahren

ein großer Teil von Versicherten zu Privatgesellschaften abwandert,

so widerspricht das den Erfahrungen, die man im letzten Jahr getätigt hat. Generaldirektor **Tauche** weist darauf hin, daß die Landräte von jeher als Organe der Feuersozietät tätig waren. Ihre Bezüge seien auf tausend Mark herabgesetzt worden und werden eine weitere Ermäßigung um 20 Prozent erfahren. Eine Vergütung sei aber notwendig, da die Landräte ihre Arbeiten bei der Feuersozietät **neben ihren amtlichen Verrichtungen noch zu bestellen haben. Abg. Wicke erklärt, daß er mit Besorgnis davon erfahren habe, daß 1934 sehr viele Verträge ablaufen und ein großer Teil der Versicherten wohl abwandern würde. Der** Vorschlag der Oberschlesischen Provinzialfeuersozietät wurde darauf für das Rechnungsjahr 1931 genehmigt.

Abg. Dr. **Jokiel** berichtete über die **Vermögensübersicht** der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt. Das Jahr 1929 galt in der deutschen Wirtschaft allgemein als Krisenjahr. Besonders deutlich kam diese Entwicklung in den wirtschaftlichen Verhältnissen Oberschlesiens zum Ausdruck. Um so erfreulicher ist es, daß die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt wiederum einen Antragszugang verzeichnen kann, der sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres bewegt. Wenn auch nach wie vor der weiteren Ausdehnung der Groß-Lebensversicherung die besondere Aufmerksamkeit und Arbeit der Anstalt galt, hielt sie anläßlich der sozialen Umschichtung und der wirtschaftlichen Entlastung weiter Schichten den starken Ausbau der **Klein-Lebensversicherung** für unbedingt erforderlich. Nach Zurückzahlung der **Reserven und Beitragsübertragungen** ist von der **Anstalt ein Ueberschuß von 235 731 Mark erzielt worden.** Ein ebenfalls recht günstiges Bild **bot die** Unfall- und Haftpflichtversicherung, wie auch die Kraftfahrzeugversicherung und die Krankenversicherung gute Erfolge zu verzeichnen haben.

Nach einer kurzen Pause wurde in die Beratung des Haushaltsplanes 1931 eingetreten.

Landeshauptmann Woschek

ergriff dazu das Wort, um in einleitenden Worten die Grundsätze bei der Etatsgestaltung zur Kenntnis zu geben. Es sei für ihn außerordentlich schmerzlich, daß er bei seinem ersten Auftreten vor dem Provinziallandtag einen Etat zu vertreten habe, der unter dem Druck der wirtschaftlichen Not Abstriche aufweise, welche die davon Betroffenen schmerzlich empfinden müssen. Wenn man in den letzten Jahren beobachten konnte, daß die Provinzialverwaltung immer weiter ausgebaut und freiwillig, der Entlastung der Zeit entsprechend, immer mehr Gebiete zur Betreuung übernommen hat, so sei es doppelt schmerzlich, selbst bei Uebernahme der Verwaltung auf allen Gebieten größte Zurückhaltung bewahren zu müssen. Diese Zurückhaltung wird aber immer bedingt durch die katastrophale Wirtschaftslage. Er brauche keine Ausführungen zu machen über die Größe der Not.

Weit über den Rahmen der allgemeinen deutschen Not hinaus hat unser Grenzgebiet besondere Lasten zu tragen.

Auf der einen Seite sind die Aufgaben und damit die Ausgaben ins Riesenhafte gewachsen, auf der anderen die Einnahmen gesunken und mit Rücksicht auf das Ungewisse der künftigen Entwicklung überhaupt nicht mit einiger Sicherheit zu schätzen.

In früheren Zeiten sei der Etat verhältnismäßig leicht ins Gleichgewicht zu bringen gewesen. Damals standen den großen Ausgaben gegenüber die Einnahmen fest, während unter den heutigen Verhältnissen erst zum Schluß des Rechnungsjahres das Aufkommen an Provinzialabgaben ermittelt werden kann. Bei der schwankenden Konjunktur sei es ungewiß, wie die Steuern im Reich eingehen werden. **Ein Rückgang bei den Einkommen- und Körperschaftssteuern im Reich wirkt sich aber dreifach ungünstig auf den Haushaltsplan der Provinzialverbände aus.** Wie sehr die Gestaltung des Etats der kommunalen Verwaltung von der wirtschaftlichen Lage beeinflußt ist, ergäbe sich daraus, daß nach dem Haushaltsplan die Dotation allein um 421 634 Mark, der Anteile der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer um 115 530 gegenüber dem Vorjahre zurückstehe, wobei noch zu bemerken sei, daß nach den neuen Mitteilungen diese Fehlbeträge noch um weitere 70 000 Mark erhöht werden dürften, da die Mindereinnahmen der Provinzialverwaltung aus diesem Titel 600 000 Mark überschreiten. Es sei nicht verständlich, warum man in Erkenntnis der besonderen Notlage einer anderen großen Provinz bei dem Verteilungsschlüssel die vierfache Einwohnerzahl zugrunde legt, während das mit Sonderaufgaben und -ausgaben belastete Oberschlesien nur mit der einfachen Bevölkerungszahl bei dem Steuer- und Dotationsverteilungsschlüssel berücksichtigt wird. Zusammenfassend müsse er feststellen, **daß die Einnahmen gegenüber dem Vorjahre um rund 600 000 Mark zurückbleiben.** Demgegenüber bietet sich auf der Ausgabenseite leider ein anderes Bild.

Von Jahr zu Jahr haben sich die Aufgaben der Provinz vermehrt und die Ausgaben für alle Verwaltungszweige erhöht.

Etwa 90 Prozent aller Ausgaben seien zwangsläufig,

und es lassen sich an den im Haushaltsplan vorgesehenen Summen Ersparnisse zum Ausgleich von Einnahmeausfällen kaum mehr erzielen. Für die notwendigen Abstriche kommen nur in Frage die von der Provinz freiwillig übernommenen Aufgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrts- und Kulturpflege und auch die Ausgaben für das Straßenbauwesen. Sie dürfen überzeugt sein, daß gerade die Kürzung, die wir auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege haben vornehmen müssen, uns sehr schwer gefallen sind, da wir uns wohl bewußt der Tatsache sind, daß erhöhte Not gerade auf diesem Gebiete erhöhte Ausgaben erfordert hätte.

Auf dem Gebiete der Chausseeverwaltung hat die Provinzialverwaltung unter Entlastung der Kreise neue Aufgaben übernommen, die es unmöglich machen, den Grundsatz, hierfür die überwiesene Kraftfahrzeugsteuer und das letzte Dotationsgeld zu verwenden, zu verlassen. **Daß die Provinz auf dem Gebiete des Straßenbauwesens vor außerordentlich großen Aufgaben steht, dürfte von keinem Kenner der Verhältnisse bestritten werden.** Er forderte, daß bei dem endgültigen Finanzausgleich Oberschlesien bei der

Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer

eine bessere Berücksichtigung finde. Die Provinzialverwaltung bemühe sich, der Kernfrage, der Milderung der Arbeitslosigkeit, gerecht zu werden. Man habe in dem außerordentlichen Etat den Betrag von mehr als 6 Millionen Reichsmark eingesetzt, um über den Rahmen der Etatsmittel hinaus Beschäftigungsmöglichkeit der oberschlesischen Bevölkerung zu verschaffen. Dank der Unterstützung durch den Oberpräsidenten hoffe er, in diesem und in den nächsten Jahren durch die Erstellung der Landesfrauen-Klinik und der Hebammenlehranstalt einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen und auch dadurch in erheblicherem Umfang Arbeit zu beschaffen. Der Etat berücksichtigte die Kürzung der Einnahmen und werde auf der anderen Seite den Notständen der Zeit nach Möglichkeit gerecht.

Zur Deckung des ordentlichen Etats, soweit er durch die Ueberweisungen nicht gedeckt wird, schlage er eine Provinzialabgabe von 15 Prozent vor.

Er ersuchte, den Provinzialausschuß mit Rücksicht auf die Ungewißheit der Steuereingänge die Genehmigung zu erteilen, daß er Aenderungen der Etatspositionen im Rahmen des von ihm vorgelegten Antrages vornehmen darf.

Bei Betrachtung des Etats dürfe man sich nicht von einem unfruchtbaren Pessimismus leiten lassen, sondern müsse den Dingen tapfer in die Augen sehen und mit einem maßvollen Optimismus an die Arbeit herangehen.

Darauf ergriff

Abg. Hawellek (Soz.)

das Wort zur Berichterstattung über den Haushaltsplan 1931. Er führte aus: Die wirtschaftliche Entwicklung blieb im letzten Jahre bei einer Abwärtsbewegung. **Handwerk, Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe erleben eine Krise von nie gekanntem Ausmaß.** Die Folge davon ist ein ungeheures Anwachsen der Erwerbslosenzahl. Auch die Provinz ist von dieser Entwicklung stark mitgenommen. **Das Gewerbesteueraufkommen von 1930 blieb gegenüber 1929 um rund 800 000 Mark, die Grundvermögenssteuer um rund 350 000 Mark zurück.** Diese Zahlen beweisen, wie außerordentlich stark die öffentliche Wirtschaft durch die Arbeitslosigkeit beeinflußt wird. Die Etats der gesamten öffentlichen Verwaltungen zeigen jedoch auch, daß in solch wirtschaftlich schweren Zeiten diese in erster Reihe berufen und gezwungen sind, allgemein menschlicher Not zu helfen. Bleibt diese wirtschaftliche Abwärtsentwickelung bestehen, dann ist damit zu rechnen, daß die genannten Ziffern kaum zu halten sein werden. Dem vorliegenden Haushaltsplan komme insofern eine größere Bedeutung zu, als durch seine Annahme **auch die Provinzetats für 1932 und 1933 entsprechend der Notverordnung in ihren endgültigen Einnahmen und Ausgaben festgelegt werden** sollen. Der Hauptetat, der in jeder einzelnen Zahl erkennen läßt, daß man gewillt ist, alle nicht unbedingt notwendigen Zahlen zu drosseln, weise in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 26 914 430 Mark aus, gegen das Vorjahr ein Mehr von 3 730 606 Mark. Von den 26 914 430 Mark werden gedeckt durch eigene Einnahmen, Reichs- und Staatszuschüsse 24 304 430 Mark, während der Rest von 2 610 000 Mark durch einen Provinzialsteuersatz von 15 Prozent gedeckt werden soll. Die Dotationen zeigen eine Mindereinnahme von 421 000 Mark auf. Der Anteil an der Reichseinkommensteuer ein Weniger von 44 550 Mark und bei der Körperschaftssteuer von 70 980 Mark. Die Ueberweisungen aus der Reichskraftfahrzeugsteuer betragen 3 820 000 Mark.

Die Befürchtung, daß die Erhöhung der Provinzialsteuern eine stärkere Belastung der Stadt- und Landkreise bedeute, sei unbegründet.

Die vom Provinzialausschuß beschlossene Steuererhöhung bringe ein Mehraufkommen von 340 000 Mark. Für die Landkreise bedeute die Erhöhung somit eine Mehrausgabe von 170 000 Mark. Dem stehe jedoch gegenüber, daß die Provinz die Hauptdurchgangsstraßen in eigene Verwaltung übernimmt und die Landkreise jetzt 10 Prozent und nicht wie bisher 20 Prozent der Unkosten zu tragen haben. Die Stadtkreise haben infolge der Provinzialsteuererhöhung gleichfalls 170 000 Mark mehr aufzubringen. Sie erhalten jedoch nunmehr gleichfalls

Ueberweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer,

die für 1931 etwa 160 000 Mark betragen sollen. Die Provinz besitzt für etwa 2,2 Millionen Wertpapiere. Es wäre zu prüfen, ob man diese nicht abstoßen soll. Die allgemeine Verwaltung einschließlich der Hauptverwaltung zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Einsparung von rund 220 000 Mark. Gegenüber dem Vorjahre werden für das Verkehrswesen im ordentlichen Etat rund 1 550 000 Mark mehr aufgewendet. Für die Förderung des Kleinbahnwesens sind 40 000 Mark ausgeworfen. Beim Luftverkehr sind ebenfalls 40 000 Mk eingesetzt. Der Abschnitt Wirtschaftspflege umfaßt Ausgaben für Landeskultur in Höhe von 925 000 Reichsmark gegenüber dem Vorjahre ein Weniger von 143 000 Mark. Für die Förderung der Landwirtschaft sind, ähnlich wie im Vorjahre, Beträge ausgeworfen. Drei Provinzialgüter machen einen Zuschuß von rund 34 000 Mark notwendig, so daß die Frage auftaucht, ob man sie nicht abstoßen soll. Zur Förderung des Handwerks sind 22 000 Mark bereitgestellt, 8 000 Mark weniger gegen das Vorjahr. Zu begrüßen ist, daß die Provinzialverwaltung den

Bau des Ostkraftwerkes

mit aller Energie weiter verfolgt. **Den Löwenanteil der Ausgabe fordere die Linderung der Not Hilfsbedürftiger aller Art.** Die Ausgaben hierfür seien zum größten Teil zwangsläufig. Die Jugendwohlfahrt wurde gegen das Vorjahr um 96 000 Mark gekürzt. Für die Fürsorgeerziehung Minderjähriger sollen im kommenden Etat etwa 1 154 000 Mark aufgewendet werden. Bei der Wandererfürsorge sind nur 5 000 Mark eingesetzt. Die Tuberkulosefürsorge zeigt Ausgaben in Höhe von 53 800 Mark. Zur Förderung der Schulzahnpflege und Sonstiges werden 66 000 Mark verausgabt. Für die Kulturpflege, Wissenschaft, Kunst usw. hat die Provinz im Jahre 1929 4 Prozent, 1930 ebenfalls 4 Prozent, verausgabt und will 1931 3 Prozent ihrer Gesamtausgaben aufwenden.

Kritik der Deutschnationalen

Abg. von Watzdorf (Dnat.)

Er wies darauf hin, daß die bisherige Entwicklung der Provinz unter dem Zeichen des Kampfes stand. Die Deutschnationale Volkspartei habe schon von jeher Bedenken gegen die Provinz gehabt. Welcher Art, sei bekannt. Nachdem die Provinz aber geschaffen worden sei, seien sie zur Mitarbeit bereit gewesen, haben aber eine ablehnende Haltung bei Ulitzka gefunden und seien dadurch in die Opposition gedrängt worden. **Sie haben aber eine positive Opposition getrieben, indem sie trotz aller Bedenken an dem Ausbau der Provinz immer mitgearbeitet hätten und vor Fehlern rechtzeitig warnten.** Daß die Bedenken berechtigt waren, das zeige die Entwicklung in den letzten Jahren. Man habe sich zu Plänen eines eigenen Oberlandesgerichtes und Landeskulturamtes verstiegen, ja sogar bis zu einer eigenen Generallandschaft und eigenen Universität. Eine vollständige Verwirrung der Köpfe habe Platz gegriffen, die dem Ansehen der Provinz in Berlin schwer geschadet habe und den Kredit untergraben hat. Er kritisierte den Ankauf des Steinbruchbetriebes, der jetzt stillgelegt werden mußte und bezeichnete die Pressestelle, die 70 000 Mark im Jahre erfordert, als einen Luxusbetrieb. Die Uebernahme der Durchgangsstraßen sei ein Fiasko gewesen. Dann wandte der Redner sich der

Personalpolitik

zu, die sich lediglich nach seinen Ausführungen nach dem Parteibuch richte. Im Laufe der Jahre sei dem verstorbenen Landeshauptmann Piontek allmählich die Erkenntnis gekommen, daß die Kritik der Deutschnationalen Volkspartei nicht unberechtigt sei und er im Begriffe war, sich vollständig festzufahren. Andererseits wollte er auf die Dauer die Kräfte dieser Partei nicht ganz ausgeschaltet wissen. In dem Augenblick aber, in dem bessere Beziehungen hergestellt wurden, sei er gestorben. Auch die Deutschnationale Volkspartei habe den frühzeitigen Tod rein menschlich, nicht nur schmerzlich bedauert. Seine Liebe zur Provinz, seine Arbeitskräfte und seine Energie haben die Partei stets anerkannt. Auch wenn sie oft andere Wege ging. Es wäre grundfalsch, für die Fehler der Vergangenheit Landeshauptmann Piontek allein verantwortlich zu machen. Neben ihm trage der Provinzialausschuß mit einen erheblichen Teil von Verantwortung. Nach dem Verhalten in der letzten Zeit bestehen keine Zweifel, daß die Stellungnahme den Schuldigen gegenüber, dem Zentrum und den Sozialdemokraten, unverändert bleibt. Sie werden auch in Zukunft stets mit Argusaugen die Beschlüsse des Provinzialausschusses überwachen, und wenn Beschlüsse zustandekommen, die wir nicht billigen können und die wir für fehlerhaft halten, so werden wir sie, wenn wir sie nicht verhindern können, öffentlich anprangern. **Die Richtigkeit der bisherigen Kritik gebe der Deutschnationalen Volkspartei nicht nur das Recht, sondern lege ihr gerade die Pflicht auf, weiter als Warner aufzutreten.** Man müsse sich klar werden über die Wirtschaftslage der Kreise und Städte und deren Leistungsfähigkeit.

Die Zuschüsse des Preußischen Staates an die Provinz werden immer geringer und die Lasten immer größer.

Die Gesetzgeber drücken sich gern um den Kernpunkt herum, nämlich um die Frage, ob die Sozialpolitik das Primäre sei oder die Wirtschaft. Seiner Ansicht nach müsse sich eine

vernünftige Sozialpolitik

der Wirtschaftslage anpassen. Weil Stadt und Kreise mit erheblich höheren Lasten im Jahre 1931 zu rechnen haben, müssen alle kommunalen Körperschaften, wenn die Wirtschaft überhaupt am Leben erhalten werden soll, jede Ausgabe besonders unter die Lupe nehmen. **Brutalste Sparsamkeit sei oberstes Gebot der Stunde.**

Es ging dann auf eine nähere Kritik des Etats ein. Der Steuersatz müsse jetzt auf 15 Prozent erhöht werden, **in Niederschlesien werden aber nur 14,4 Prozent erhoben.** Bisher haben die Anleihen 5½ Millionen betragen. Jetzt werden neue Anleihen in Höhe von 6¾ Millionen gefordert. Kein Mensch wisse, woher man sie nehmen soll. Früher habe man für aufzunehmende Anleihen Zinsen in den Etat eingesetzt, aber stets seien sie für andere Zwecke verwendet worden.

Der Zinsendienst der neuen Anleihen werde den Provinzialetat auf Jahrzehnte schwer belasten.

Eines müsse man aber zugeben, der Etat gebe wenigstens ein klares Bild über die tatsächliche finanzielle Lage und sei insofern wenigstens eine Besserung. Man müsse sich darüber klar sein, daß in dem bisherigen Tempo nicht weitergearbeitet werden könne, wenn die Wirtschaft nicht zugrunde gehen soll. Als die Provinz Geld hatte, sei dieses zwecklos ausgegeben worden. Jetzt müssen alle Versäumnisse nachgeholt werden. Bei dem jetzigen Etat können noch zahlreiche Abstriche vorgenommen werden. Er weise nur auf die Provinzialgüter hin, die man viel besser verpachten würde und stellt die Anfrage, welchen Wert denn die Provinzialpressestelle haben soll. **Mehrere 100 000 Mark lassen sich noch einsparen.** Wenn der Landeshauptmann nicht alle unbedingt erforderlichen Ausgaben rücksichtslos streiche und auf bessere Zeiten verschiebt, dann trage die Deutschnationale Volkspartei ernsthafte Bedenken, daß er mit den Ansätzen in diesem Jahre auskommen wird. Man wolle ihm heute nicht in den Arm fallen, sondern objektiv bleiben und erst ein Jahresergebnis abwarten. **Deshalb stimmen wir dem ordentlichen Haushaltsplan zu, müssen aber grundsätzlich den außerordentlichen Etat ablehnen.** Der Redner beantragte getrennte Abstimmungen für beide Etats.

Rededuell Ulitzka—von Watzdorf

Abg. Prälat Ulitzka (Zentr.)

ergriff darauf das Wort und betonte, daß er sich gezwungen sehe, sich gegen Vorwürfe zu wenden, die Abgeordneter von Watzdorf gegen ihn erhoben habe. Wenn Abgeordneter von Watzdorf davon spreche, daß einige Zentrumsleute eine andere Stellung dem lebenden wie dem toten Dr. Piontek gegenüber eingenommen haben, so mache er damit gleichsam den Vorwurf der Charakterlosigkeit. Dasselbe sei von seinen Ausführungen zu halten, die einen Umschwung bei Zentrumsleuten ihrer Würdigung des früheren Kaisers darstellen. Es gäbe viele Leute, die im Jahre 1918 noch dem Kaiser gehuldigt haben, als er an der Spitze des Reiches stand. Nachdem aber unter dem Zwange der Verhältnisse und aus einer notwendigen geschichtlichen Entwicklung heraus das alte Reich zusammengebrochen sei und die Republik als einzig mögliche Staatsform an ihre Stelle trat, so mußte sich das Volk zusammenfinden, und jeder, der sich zu ihr bekannte, tut seine Pflicht. Er wies besonders auch den Vorwurf zurück, daß er Hindenburg gegenüber bei seiner Kandidatur zum Reichspräsidenten eine Angriffsstellung eingenommen habe. Jeder könne einen Kandidaten, der ihm nicht gefalle, bekämpfen und könne trotzdem später, wenn er gewählt sei, ihn achten. Dann wies er die Behauptung zurück, daß die Provinz zu rasch entwickelt worden sei. Man hätte dabei nicht nach der Rentabilität fragen dürfen, sondern **ausschlaggebend sei es gewesen, die Provinz**

Oberschlesien zentral aufzubauen

entsprechend ihren besonderen Aufgaben als Grenzland. Auch die Behauptung, daß in der Personalpolitik ausschließlich das Parteibuch ausschlaggebend sei, wies er zurück und betonte, zu den Deutschnationalen gewandt, daß es auch sicher nicht anders wäre, wenn sie die Macht in den Händen hätten. Die Deutschnationalen hätten früher gezeigt, daß ihre Posten auf Grund der Vorbildung und einer Zugehörigkeit zu einem bestimmten Korps besetzt haben, worauf ihm der Zuruf gemacht wurde: „Aber immerhin war eine bestimmte Vorbildung vorhanden."

Abg. von Watzdorf

ergriff zum Schluß noch einmal das Wort, um die Ausführungen des Prälaten Ulitzka zu widerlegen. Das Flugblatt gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg sei nicht vor seiner Wahl, sondern nach seiner Wahl erschienen und habe **schwere Angriffe gegen die Person des Reichspräsidenten** enthalten. Wenn man bedenke, daß die Pressestelle der Provinz, die 70 000 Mark im Jahre erfordere, von einem Manne geleitet werde, **der neun Monate nicht in Ratibor sei, sondern in Berlin,** so tauche dabei doch der Gedanke auf, ob hier bei der Stellenbesetzung nicht ausschließlich das Parteibuch ausschlaggebend gewesen sei.

Die Sitzung wurde auf **Freitag vormittag vertagt.**

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Sonnabend, den 28. März: 3 Uhr nachmittags Prüfung der Konfirmanden der Abteilung des Herrn Superintendenten Schmula; 4,30 Uhr nachmittags Prüfung der Konfirmanden der Abteilung des Herrn Pastors Lic. Bunzel. Sonntag, den 29. März: 8,30 Uhr vormittags Konfirmation und Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Superintendenten Schmula; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Konfirmation und Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Pastors Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 5 Uhr nachmittags Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für bedürftige Gemeinden Schlesiens. Gründonnerstag, den 2. April: 9,30 Uhr vormittags Abendmahlsfeier: Superintendent Schmula; 5 Uhr nachmittags Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Karfreitag, den 3. April: 6 Uhr vormittags Frühgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Superintendent Schmula; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für den Evangelischen Diakonieverein Beuthen OS. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst im Gemeindehaus: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittags liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Superintendent Schmula.

B Vereinsnachrichten:

Sonnabend, den 28. März, 8 Uhr abends, Kirchenchor. Dienstag, den 31. März, von 9 bis 1 Uhr vormittags, Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5. Evangelischer Jungmännerverein: Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Lesezimmer; Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr, findet für die Eltern unserer Mitglieder eine Zusammenkunft im Lesezimmer statt.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 6,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, anschließend talmudischer Vortrag des Herrn Rabbiners Dr. Melchior, Sabbatausgang 6,49 Uhr; an den Wochentagen: abends 6,15 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 29. März, (Palmarum): 9 Uhr Konfirmation mit anschließendem Abendmahl: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen): Pastor Hoffmann, Hindenburg, anschließend Beichte und hl. Abendmahl: Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Konfirmation und Abendmahl: Pastor Albertz. Kollekte für bedürftige Gemeinden Schlesiens. Gründonnerstag, den 2. April: 4 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Pastor Kiehr; 6 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Pastor em. Schmidt. Karfreitag, den 3. April: 6,30 Uhr früh Beichte und hl. Abendmahl: Pastor Albertz; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, daran anschl. Beichte und hl. Abendmahl: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor em. Schmidt. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl: Pastor Albertz. In Zernik: 4 Uhr nachmittags Gottesdienst mit Abendmahl: Pastor Kiehr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 29. März:

Friedenskirche: 9.30 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus: Pastor Hoffmann; 9.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Wahn; 12 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9 Uhr Konfirmation, anschl. Abendmahlsfeier; 11,30 Uhr Taufen.

Borsigwerk: 9.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier.

Die in Oberschlesien bestbekannte Dampflikörfabrik und Weingroßhandlung **B. Scheffzek, Beuthen**, Hohenzollernstraße, hat außer in Gleiwitz nun auch noch in Oppeln, Malapaner Straße 1 (Hotel Buchal) eine Niederlassung. Nach vollständigem Um- und modernem Ausbau erfolgt am heutigen Freitag, nachmittags 5 Uhr, die Eröffnung in getrennten Räumen Weinstuben und Bierstuben.



Handballwerbespiel in Beuthen

DT. — DSB.

Die Zuschauerzahlen der letzten Spiele im Reiche, aber auch in Oberschlesien sowie die stark anwachsende Zahl der Handballsport betreibenden Vereine zeigen deutlich die Aufwärtsentwicklung dieser Sportart. Die Bedeutung des Handballspieles liegt nun einmal in der Einfachheit des Spielgedankens und des Kampfcharakters. Wenn nun Schelenz, der Begründer des deutschen Handballspieles, sagt, daß der Handball noch den Fußball übertreffen werde, so hat diese Ansicht vielleicht ihre Berechtigung. Der Handballsport muß und wird neben dem Fußball zum Volkssport werden.

Die Hochburg des Handballsports in Oberschlesien liegt in Oppeln. Im vergangenen Jahre waren die Beuthener Handballer nahe daran, den Oppelnern den Rang abzulaufen. Wenn ihnen dies nicht gelang, so lag das nicht zuletzt an der größeren Spielerfahrung der Gegner. In Zukunft wollen nun die Sportler und der Turnerhandballer gemeinsam, durch Verpflichtung von guten Mannschaften, dem Handballsport neue Anhänger werben und ihm auch in Beuthen die Stellung zu verschaffen suchen, die ihm in dieser Sportstadt gebührt. Nachdem vor einigen Sonntagen die Werbespiele durch einen Kampf der beiden stärksten Beuthener Vereine eingeleitet wurden, folgt als nächstes Ereignis am kommenden Sonntag das Spiel einer Stadtauswahlmannschaft der Beuthener Turner gegen eine solche der Sportler. Die Turner stellen eine Mannschaft, die in der Hauptsache aus Spielern der beiden Vereine Friesen und ATV. besteht, während die Leichtathleten sich nur auf die bekannten Polizeispieler stützen. Man wird auf jeden Fall mit einem interessanten und offenen Spielverlauf rechnen müssen. Das Treffen findet auf dem Sportplatz in der Polizeiunterkunft (Neue Kaserne) statt und beginnt mit Rücksicht auf den großen, ebenfalls in Beuthen stattfindenden Fußballkampf zwischen 09 und Preußen Zaborze schon vormittags um 10.45 Uhr.

Von den weiteren Werbespielen weisen wir heut schon auf den Wettkampf der Beuthener Turner-Städtemannschaft gegen die von Hindenburg hin, der am 2. Osterfeiertag (6. April) in Beuthen stattfindet.

Gautag der Fußballer im Neißegau

Der Gau Neiße hielt im Zentralhotel Patschkau seinen diesjährigen Gautag ab. Es waren acht Vereine mit 14 Stimmen vertreten. Mit kleinen Ausnahmen wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Nur der Schiedsrichter-Ausschuß wurde nicht gewählt, da Mangel an geeigneten Persönlichkeiten war. Man verschob diese Wahl auf einen späteren Termin. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Hohe (SSC. Neiße), 2. Vors. Hirsch (SV Grottkau), 1. Schriftführer Respondek (Preußen Neiße), 2. Schriftführer Babig (Schlesien Neiße), Kassierer Pelz (Sportfreunde Patschkau). Gauspielausschuß Babig (Schlesien Neiße), Thomas (SSC. Neiße), Zulig (SV. Grottkau). Jugendausschuß: Halbsgek, Patschkau; Niegel, Grottkau; Krautwald, Schlesien Neiße.

Slavia schlug Admira 3:1

In Prag standen sich am Mittwoch die dortige Slavia und die erstklassige Wiener Mannschaft Admira gegenüber. 12 000 Zuschauer waren zugegen und sahen ein äußerst spannendes Treffen. Bis zur Halbzeit stand das Spiel unentschieden 1:1, dann wurde Slavia aber den Gästen bedeutend überlegen und erhöhte das Ergebnis auf 3:1.

KSK. 06 Beuthen Oberschlesischer Mannschaftsmeister im Ringen

Durch 12:9-Sieg gegen KSK. Herold Giersdorf

Am vergangenen Sonntag war die Ringermannschaft des KSK. 06 Beuthen in Giersdorf (Kreis Neiße) und siegte nach hartem Kampfe über den Landgaumeister KSK. Herold Giersdorf, der vorher die Landgauvereine Neiße, Ziegenhals, Neustadt, Leobschütz und Kl. Strehlitz bezwungen hatte. Trotz der langen Bahnfahrt und des zweistündigen Fußmarsches machte die Beuthener Mannschaft einen vorzüglichen Eindruck. Im Bantamgewicht fertigte Sukow, Beuthen, den Giersdorfer Heinold in eineinhalb Minuten durch Ueberstürzer aus dem Stand ab. Im Federgewicht leistete Grondorf, Giersdorf, dem Beuthener Modlich 16 Minuten tapfer Widerstand. Erst dann gelang dem Beuthener durch Eindrücken der Brücke der Sieg. Im Leichtgewicht siegte Rieger, Giersdorf, über Franschyk, Beuthen, in drei Minuten durch Ausheben aus dem Stand. Im Weltergewicht hatte der Beuthener Kolejcik gegen Gronder, Giersdorf, das Pech, auf der schlechten Matte beim Ausführen eines Schleudergriffes zu stolpern und durch Selbstfaller seinen Gegner siegen zu lassen. Auch der Beuthener Mittelgewichtler Lehmann hatte Pech. Bei einem schlecht durchgeführten Schleudergriff in der 7. Minute machte er seinem Gegner Peschke, Giersdorf, den Sieg leicht. Im Halbschwergewicht konnte Malek, Beuthen, nach kurzem harten Kampfe seinen Gegner Peschke, Giersdorf, glatt ausheben. Im Schwergewicht wurde Schmieschek, Beuthen, kampflos Sieger, da Giersdorf in dieser Gewichtsklasse keinen Gegner stellen konnte. Kampfrichter Wollnik, Neustadt, leitete zur vollsten Zufriedenheit der beiden Mannschaften und der Zuschauer.

Oberschlesische Boxer in Breslau

Im Rahmen eines Amateurboxkampfabends, den der TV. Vorwärts Breslau am Freitag in seiner Gartenturnhalle zum Austrag bringen wird, werden auch drei oberschlesische Amateurboxmeister in den Ring steigen. Der Oberschlesische Meister im Federgewicht, Kruppa, Ratibor, tritt gegen den Südostdeutschen Federgewichtsmeister, Büttner (Vorwärts Breslau) an und im Weltergewicht wird der vorzügliche Breslauer Gaumeister Cipra (Vorwärts) gegen den Oberschlesischen Meister Radzig, Ratibor, kämpfen. Im Mittelgewicht werden zwei starke Fighter in Becker (Vorwärts) und dem Oberschlesischen Meister Galda, Ratibor, zusammentreffen. Im Halbschwergewicht wird u. a. Kottmuß (Wratislavia) wieder einmal gegen Hoffmann (Vorwärts) in den Ring steigen.

Nöte des deutschen Auslandssports

Protestaktion der deutschen Sportler in Prag

Die Jahrestagung des Ausschusses Deutscher Sportverbände in der Tschechoslowakei faßte in Prag den folgenden Beschluß:

„Die im Ausschuß Deutscher Sportverbände vereinigten Verbände erklären, daß sie es für ein Gebot nationaler Selbstachtung und Selbsterhaltung der Sudetendeutschen ansehen, die Autonomie auf allen Gebieten der Leibesübungen in sportlicher und administrativer Hinsicht zu erringen."

Diese Entschließung wurde auch den parlamentarischen Kreisen zugänglich gemacht und hat ihre Ursache in dem Verhalten der tschechischen Korporationen, die zu wiederholten Malen bei dem Abschluß von Verträgen die Rechte der deutschen Verbände majorisiert haben. Die deutschen Verbände wollen ihre Mitarbeit für ganzstaatliche Aufgaben zur Verfügung stellen, wollen aber autonom und bei der Behandlung ganzstaatlicher Angelegenheiten paritätisch vertreten sein und nicht den tschechischen Verbänden untergeordnet werden.

Deutsche Wasserballmeisterschaft

Die Austragung der Wettspiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft erfolgt in diesem Jahre nach neuen Gesichtspunkten. Man ist zwar zu dem früheren System zurückgekehrt, nach dem die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen von der Bestreitung der Gau- und Kreismeisterschaften abhängig gemacht wird, jedoch verteilen sich die Endspiele, die in jeder Runde mit Hin- und Rückspiel ausgetragen werden, dergestalt, daß auch die Wintersaison mit hinzugezogen wird. Die Kreismeister und Kreiszweiten, die bis Mitte August ermittelt sein müssen, tragen zunächst eine Vorrunde aus, bei der die Kreissieger gegeneinander und die Kreiszweiten Ende August in verschiedenen Gruppen unter sich antreten. Die Unterlegenen der Kreismeister haben außerdem gegen die Sieger der Runde der Kreiszweiten ein Berechtigungsspiel auszutragen, deren Sieger mit dem Gewinner der Vorrunde dann in die zweite Runde kommen, die im Oktober ausgetragen wird. Im November folgt die Vorschlußrunde, das Endspiel findet im Dezember statt. Der Titelverteidiger Hellas Magdeburg ist in der Vorrunde spielfrei.

Berliner Börse vom 26. März 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	70	71½
Nordd. Lloyd	72¾	73½
Barm. Bankver.	105	105
Berl. Handels-G.	124	124
Comm.& Priv.-B.	112¾	112⅞
Darmst.&Nat.-B.	145	145½
Dt. Bank u. Disc.	110¾	110¾
Dresdner Bank	110¾	110¾
A.G.f. Verkehrsw	[illegible]	68¾
Aku	78	78½
Allg.Elektr.-Ges.	108¾	108½
Bemberg	87½	87
Bergmann Elek.	104½	104½
Buderus Eisen	56¼	56¼
Chade	298	298
Charl. Wasserw.	88½	89
Daimler-Benz	32½	32⅞
Dessauer Gas	137¼	137⅞
Dt. Erdöl	70⅝	71¼
Dt. Linoleum	96	98
Elekt. Lieferung	129¾	130½
Feldmühle	127¼	127½
I. G. Farben	143¾	145¼
Gelsenk. Bergw.	83	84¼
HarpenerBergw.	73	74½
Hoesch	71¾	73

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		92½
Ilse Bergb.	181	182½
Kaliw. Aschersl.	154½	159
Karstadt	60½	60¼
Klöcknerw.	71¼	72
Mannesmann	79¾	81¼
Mansfeld. Bergb.	37	37
Masch.-Bau-Unt.	44	44
Oberbedarf	41	41½
Oberschl.Koksw	77¼	78¾
Orenst.& Koppel	54½	55
Otavi	32¼	32½
Phönix Bergb.	60	61¾
Polyphon	167½	[illegible]
Rhein. Braunk.	187½	189⅞
Rheinstahl	81¾	[illegible]
Rütgers	[illegible]	54¾
Salzdetfurth	241½	250
Schl. Elekt. u. G.	185¼	183⅞
Schuckert	183½	184½
Schultheiß	167¾	171½
Siemens Halske	177½	178¾
Svenska	273	273½
Ver. Stahlwerke	54	58
Westeregeln		166½
Zellstoff Waldh.	99	98

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	883	889
Allianz Lebens.	198	198
Allianz Stuttg.	209	205

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	63½	63
Allg.Lok. u. Strb.	128	128¾
Canada	22½	22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	92¾	92¾
Hapag	70½	70¾
Hamb. Hochb.	72	72
Hamb. Südam.	121	124
Hansa Dampf.	95½	97
Nordd. Lloyd	72¼	72½
Zschipk. Finst.		123

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	95¼	95
Bank f. Br. Ind.	120¼	122
Bank elekt. W.	107¼	106
Barmer Bank-V.	105	105
Bayr. Hyp. u. W	128	129
do. Ver.-Bk	131	131
Berl. Handelsges	124¼	125¼
Comm. u. Pr. B.	113	113½
Darmst. u. Nat.	145	144½
Dt. Asiat. B.	37½	36
Dt. Bank u. Disc.	110⅞	111
Dt. Golddiskb.	110	109
Dt. Hypothek. B.	130¾	131
Dresdner Bank	110⅛	110¼

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27	27¾
Prß. Pfandbr. B.	167½	167
Reichsbank	260¾	259
SächsischeBank	187½	187½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	395	395
Dortm. Akt.-B	164¼	163½
do Union-B.	204	202
Engelhardt-B.	140½	140
Leipz. Riebeck	97	97
Löwenbrauerei	160	159
Reichelbräu	182	188
Schulth.Patzenh.	167½	166
v. Tuchersche	102¼	102½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	130	130
A. E. G.	107	106¾
Alfeld-Dellig	36	36
Alg. Kunstzijde	79½	82¾
Ammend. Pap.	91	92
Anhalt.Kohlenw	57	57¼
Aschaff. Zellst.	81¾	80
Augsb. Nürnb.	67¾	71
Bachm. & Lade.	83	83½
Barop. Walzw.	31	32
Basalt AG.	26½	27¼
Bayer. Motoren	74¾	75¾
Bayer. Spiegel	34¾	34½
Bemberg	86	81¼
Berger J., Tiefb.	261	260
Bergmann	104	105
Berl. Gub. Hutf.	161	159
do. Holzkont.	25¼	26
do. Karlsruh.Ind.	59	59
do. Masch.	53½	54¼
do Neurod. K.	46¼	47
Berth. Messg.	27½	27
Beton u. Mon.		79¾
Bösp. Walzw.	43	42½
Braunk. u. Brik.	121½	122
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	81½	82¾
Brem. Allg. G.	149	150
Buderus Eisen.	55	55¾
Byk. Guldenw.	45¼	45
Charl. Wasser.	88¼	88¾
Chem. v. Heyden	[illegible]	58
do. Schuster	38	36¾
I.G Chemie vollg	171⅞	171
Compania Hisp.	297	301
Conc. Spinnerei	45¾	44½
Conti Gummi	118	118
Conti Linoleum	99	98½
Daimler	32¾	33
Dessauer Gas	138	138
Dt. Atlant. Teleg.	96½	97
Dt. Baumwolle	72	72
do. Erdöl	71	71¾
do. Jutespinn.	53½	53½
do. Kabelw.	51¾	49⅞
do. Linoleum	96⅛	97
do. Schachtb.	88	88
do. Steinzg.	115½	116
do. Telephon	78½	76
do. Ton u. St.	83½	83½
do. Eisenhandel	42½	42¾
Dresd. Gard.	50⅛	50½
Dynam. Nobel	71	71
Eintr. Braunk.	121	123
Eisenbahn-Verkehrsm.	162½	163
Elektra	56⅝	56¼
Elektr.Lieferung	130½	130
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	75¼	74½
do. Licht u. Kraft	123¾	123½
Erdmsd. Sp.	9½	29½
Eschweiler Berg.	198	198
Fahlbg. List. C.	34⅞	35½
I. G. Farben	144⅞	145½
Feldmühle Pap.	126¼	126
Felten & Guill.	91⅞	92¾
Flöther Masch.	34	34
Ford Motor	220	217¾
Fraust. Zucker	54½	54½
Frister R.	102	102
Froeb. Zucker	63½	62
Gelsenk. Bg.	83½	84¼
Germania Ptl.	83¼	83¾
Gesfürel	126¾	127¾
Goldina	24	24½
Goldschm. Th.	48	47¾
Görlitzer Wagg.	90	90
Gruschw. Text.	46	46½
Gritzner Masch.	42¼	42
Hackethal Dr.	54	55
Hageda	91	91
Halle Maschinen	75	73½
Hamb. El. W.	116½	117¾
Hammersen		86
Harb. E. u. Br.	51¾	51¼
Harp. Bergb.	75	72½
Hedwigsh.	80	80
Hemmor Ptl.	126	127
Hilgers	38½	38½
Hirsch Kupfer	119¼	119½
Hoesch Eisen	72⅞	72¼
Hoffm. Stärke	56	56
Hohenlohe		51
Holzmann Ph.	92¾	92
Hotelbetr.-G.	106	106
Huta. Breslau	63¼	63¼
Hutschenr. C. M.	45	45
Ilse Bergbau	181	180½
do. Genußschein.	116¼	117¾
Jeserich	42	40½
Jüdel M. & Co.	117	118
Jungh. Gebr.	35⅛	35¼
Kahla Porz.	33¼	35
Kali Aschersl.	156¾	155
Kali-Chemie	107½	107
Karstadt	60½	61¾
Kirchner & Co.	40¼	40
Klöckner	70¾	72¾
Koehlmann S.	64½	65½
Köln-Neuess. B	80	80
Köln Gas u. El.	48½	50
Kölsch-Walzw.	27¾	26¼
Körting Gebr.	33	34
Kromschröd.	92	92
KronprinzMetall	35	36
Kunz. Treibriem.	50	48¾
Lahmeyer & Co.	126½	126½
Laurahütte	38¾	38
Leonh. Braunk.	134½	134½
Leopoldgrube	36¼	35¼
Lindes Eism.	158⅞	158½
Lindström	375	373
Lingel Schuhf.		57
Lingner Werke	78	78
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	53¾	53¾
Magdeburg. Gas	35¾	35½
do. Mühlen	39½	39
Magirus C. D.	17½	17¼
Mannesmann R.	79¾	80
Mansfeld. Bergb.	37	37⅞
Maximilianhütte	30	30
Mech. W. Lind.	52	53
Meinecke	49½	49¾
Meißner Ofen	35¾	35½
Merkurwolle	117	120½
Metallgesellsch.	76	74½
Meyer H. & Co.	100	99½
Meyer Kauffm.	24¾	24¾
Miag	54½	54
Mimosa	230¼	230
Minimax	[illegible]	44
Mitteldt. Stahlw.	[illegible]	104
Mix & Genest	120	120
Montecatini	44	44
Mühlh. Bergw.	89	91
Natr. Z. u. Pap.	48	47½
Neckarwerke	106	109
Niederlausitz. K.	114¾	117
Nordd. Wollkäm.	68½	69
Oberschl. Eisb.B.	99¼	101½
Oberschl.Koksw	77⅝	77⅞
do. Genußsch.	70½	73¾
Orenst. & Kopp.	53¾	55
Phönix Bergb.	61½	61
do. Braunk.	65½	65
Pintsch L.		134
Polyphon	168	168
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	189	189
do. Elektrizität	118¼	118
do. Möb. W		29
do. Stahlwerk	82⅝	83¼
do. Westf. Elek.	131¾	131
do. Sprengstoff		53½
Riebeck Mont.	86	85½
J. D. Riedel	55	48
Roddergrube		615
Rosenthal Ph.	59¼	59½
Rositzer Zucker	36¾	36⅝
Rückforth Nachf	59	60
Ruscheweyh	43	43
Rütgerswerke	55	55
Sachsenwerk	89½	89
Sächs.-Thür. Z.		61
Salzdetf. Kali	245½	241½
Sarotti	93	91½
Saxonia Portl. C.	69	68
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	36¼	36
Schles. Bergwk. Beuthen	80	80¼
do. Cellulose	43	43
do. Gas La. B	133	133
do. Lein. Kr.	6⅛	6½
do. Portl.-Z.	93	92½
do. Textilwerk	7	7½
Schubert & Salz.	165	165
Schuckert & Co	184	182¾
Siegersd. Werke	56	56⅛
Siemens Halske	179	179
Siemens Glas	92¾	93
Staßf. Chem.	38½	38½
do. Portl. Z.		46
Stock R. & Co.	78	77
Stöhr & Co. Kg.	93	93¾
Stolberg. Zink.	42½	45
Stollwerck Gebr.	57¾	56½
Stralsund.Spielk	164½	163
Südd. Zucker	23¼	22½
Svenska	273	272
Tack & Cie.		98
Tempelh. Feld	38	37¾
Thöris V. Oelf.	55⅝	55½
Tietz Leonh.	125	124⅞
Trachenb. Zuck.	34	32½
Transradio	126	126½
Triptis AG.	34	35
Tuchf. Aachen	116½	115
Thür. Elek u. Gas.	130½	
Thür. Gas	156	155
Union Bauges.	27¾	27¾
Union F. chem.	62	62
Varz. Papierf.	58½	59½
Ver. Berl. Mört.	82	82
do. Dtsch.Nickw.	116	117
do. Glanzstoff	118½	123
do. M. Tuchf.	34	34¼
do. Stahlwerke	57½	57¾
do. Schimisch.Z.	100½	102¾
do. Schmirg.M.	25¾	25¾
do. Smyrna T.	118½	118½
Viktoriawerke	45	43⅝
Vogel Tel. Dr.	47⅛	47¼
Vogtl. Masch.	[illegible]	36½
do. Tüllfabr.	46	45½
Wanderer W.	57	57
Wayss&Freytag	39	39
Wenderoth		57¼
Westereg. Alk.	164	161
Westfäl. Draht	71	70
Wicking Portl.Z.	48	50¾
Wunderlich & C.	57	58½
Zeitz Masch.	60¼	62
Zeiß-Ikon	85½	85¾
Zellstoff-Ver.	45¼	45½
do. Waldhof	98	100
*		
Neu-Guinea	210	199
Otavi	32¼	32¾
Schantung	77¼	81½

Unnotierte Werte

	heut	vor
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	61½	61½
Faber Bleistift	74½	74
Kabelw. Rheydt	142	142
Lerche&Nippert		
Linke Hofmann	71¼	71½
Manoli	180	180
Neckarsulm	55—54	55
Oehringen Bgb.	193	196
Schneidemandel	34½	34
Stoewer Auto		40
•		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Adler Kali		
Burbach Kali	146	144
Wintershall	125	123
Diamond ord.	6⅛	6
Kaoko	97½	90
Salitrera	100	100
•		
Chade 6%	330½	330

Renten-Werte

	heut	vor
Dt.Ablösungsanl	57,4	57,2
do. Auslossch.	6¼	6,2
do. Schutzgeb.A.	2,9	2,85
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	85,1	84¾
7% Dt.Reichsanl.	99,8	99,8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	56	56,2
8% Land C.G.Pfd.	98½	98,70
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98½	98,7
8% Pr. Bodkr. 17	100¼	100,20
do. Ctrlbdkr. 27	100½	100¾
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk 47	100,6	100,60
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. 23		
do. do. 3	99,10	99,10
do. do. 5	99,10	99,10
do. Kom.Obl. XX	95¼	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100,1	100⅛
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
8% Engelhardt		
[illegible]% I.G. Farben	100½	100
8% Hoesch Stahl		

	heut	vor
8% Klöckner Obl.		
Linke-Hofmann	97	98
Oberbedarf		95.75
Obschl. Eis.-Ind.	96,6	95,75
Schl. Elek. u. Gas	98	98,40
7% Ver. Stahlw.		

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		12⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40¾	39¾
4% do. Goldrent.	24,2	24¼
4% Türk. Admin.	3,2	3¼
do. Bagdad		4⅜
do. von 1905	4,2	4,4
do. Zoll. 1911	4,3	4⅜
Türk. 400 Fr. Los	10,4	10¼
4% Ungar. Gold	19,6	19⅝
do. do. Kronenr.	1,35	1,35
Ung. Staatsr. 13		17
4½% do. 14	19,3	19,6
*		
4½% Budap. St14	60	60
Lissaboner Stadt	22¼	20⅞
*		
3% Oesterr. Ung.		19,6
4% do. Gold-Pr.	4½	4,55
4% Dux Bodenb.		11,7
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I u. II	15½	15⅝
do. Serie III		18¾

Breslauer Börse

Breslau, den 26. März.

Breslauer Baubank	30
Carlshütte	40¼
Deutscher Eisenhandel	42
Elektr. Werk Schles.	72½
Fahr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	32
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	47
Hohenlohe	—
Huta	63
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	37½
Meinecke	48½
Meyer Kauffmann	24½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	81
Rütgerswerke	55
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. b	—
Schles. Leinen	6½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	7
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	75
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,8
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,45
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. März. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,825 — 47,225, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie



Befriedigender Abschluß der Commerz- und Privatbank

7 (i. V. 11) Prozent Dividende — 4,6 Mill. Mark Abschreibungen auf Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen — 56,73 (59,92) Prozent Liquidität

Die Commerz- und Privatbank hat das Krisenjahr 1930, wie aus dem soeben vorgelegten Rechenschaftsbericht hervorgeht, einigermaßen befriedigend überstanden. Wenn das Institut auch eine Dividendenverminderung von 4 Prozent eintreten läßt, so entspricht das diesmalige Ergebnis nach den Mitteilungen der Verwaltung den tatsächlichen Verhältnissen doch besser als die vorjährige Dividende, die nachträglich als überhöht bezeichnet wird. Die Commerzbank hat naturgemäß, wie auch alle anderen Institute in diesem schlechtesten aller Bankjahre, auf ihr Reservepolster in erheblichem Umfange zurückgreifen müssen. Immerhin wird versichert, daß

auch heute noch genügend interne Rücklagen vorhanden

sind, daß die Ausfälle an den Debitoren vor Ermittlung der Gewinnziffern abgebucht wurden und daß die Commerzbank, deren Geschäft sich in der Hauptsache aus mittleren und Kleinkreditnehmern zusammensetzt, unter dem „Einfrieren" von Außenständen weniger gelitten habe als andere Banken. Mit besonderer Offenheit werden zwei Fragen beantwortet, die für die Beurteilung der Bilanz von außerordentlicher Wichtigkeit sind: Einmal gelangten die Verluste an Interventionsbeständen aller Art restlos zur Abbuchung, zum anderen werden die Verluste an der Aufnahme eigener Aktien nicht von der Bank, sondern von einem besonderen Konsortium getragen, das nicht nur für das Defizit voll eintritt, sondern den Schaden aus eigenem Vermögen auch gutmachen kann. **Auch in den schwierigen Zeiten erwies sich das laufende Geschäft als das Rückgrat der Bank.** Die Filialen, Depositenkassen und Kommanditen haben wieder befriedigend gearbeitet. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt folgendes Bild (In Millionen RM):

	1930	1929
Einnahmen:		
Gewinnvortrag	1,84	1,83
Zinsen, Wechsel usw.	32,38	34,81
Provisionen	40,03	40,31
	74,25	76,95
Ausgaben:		
Handlungsunkosten	53,85	55,93
Steuern und Abgaben	8,35	10,16
Verlust auf Wertpapiere und Konsortialbeteiligung	4,62	
Reingewinn	7,42	10,86
7 (11) Prozent Dividende	5,25	8,25
Gewinnanteil an den Aufsichtsrat	0,33	0,77
Neuvortrag	1,84	1,84

Die Einnahmen sind, wie ersichtlich, um 2,7 Millionen zurückgegangen, während die Ausgaben sogar um 3,84 Millionen gesenkt werden konnten. Die scharfe Ermäßigung der Steuern um 1.76 Millionen hängt damit zusammen, daß diesem Konto für 1930 Rückvergütungen aus dem Vorjahre gutgebracht werden konnten. Wäre nicht der Effektenverlust von 4,62 Millionen eingetreten, so hätte die Commerzbank in 1930 sogar günstiger gearbeitet als 1929. Die Zinseinnahmen weisen einen Rückgang von rund 2.4 Millionen RM auf. Diese Abnahme hängt einmal mit dem Rückgang der Kreditoren um rund 100 Mill. zusammen, zum anderen führt sie die Verwaltung auf die ermäßigten Zinssätze in 1930 zurück. Auf unveränderter Höhe konnten sich hingegen die Provisionseinnahmen halten. Sie sind mit 40 Mill. RM an sich sehr hoch und übertreffen, um einen Vergleich anzustellen, sogar diejenigen der Dresdner Bank um mehr als drei Millionen. Berücksichtigt man die Schrumpfung des Börsengeschäftes im vergangenen Jahr, so liefern die starken Provisionseinnahmen den Beweis, daß das laufende Geschäft der Bank durchaus gesund ist. Die Effektenverluste (4.62 Mill. RM) erscheinen insofern nicht in voller Höhe, als die Bestände im Vorjahr sehr niedrig zu Buch standen und die Abschreibungsnotwendigkeiten sich daher verringerten. Die Aufwärtsbewegung im neuen Jahre hat die Reserven auf diesem Konto wieder gestärkt.

Die Bilanz zeigt folgendes Bild:

Die Kreditoren haben sich um etwa 100 Mill. RM ermäßigt, um diesen Betrag dürften auch die Auslandsgelder zurückgegangen sein. Sehr wichtig ist, daß die innerhalb 7 Tagen fälligen Einlagen, die der Hauptträger des Zinsgeschäftes sind, sich mit 581.45 Mill. RM nur um etwa 9 Mill. ermäßigt haben.

Der Gesamtumsatz der Bank hat um 7 bis 8 Milliarden auf 132 Milliarden RM abgenommen,

hingegen konnte die Zahl der Konten von 316 506 auf 338 386 RM gesteigert werden. Legt man die üblichen Maßstäbe bei der Liquidität zugrunde, so errechnet sich diese auf 56.73 Prozent gegen 59,92 Prozent im Vorjahr. Die Zahl der Beamten wurde von 8525 auf 7601 ermäßigt. Die Einlagen des Auslandes erreichen die Höhe von 38 bis 39 Prozent der Kreditoren gegen etwas über 40 Prozent im Vorjahr. Sie sind mit 75 Prozent durch Auslandsforderungen der Bank gedeckt. Von der Möglichkeit, den Akzeptkredit bei der Reichsbank auszunutzen, hat die Commerzbank nur wenig Gebrauch gemacht, denn der Umlauf an eigenen Akzepten ist nur um 28,5 Mill. gestiegen gegenüber 80 Mill. bei der Dresdner Bank.

Im neuen Jahr hat sich die Gesamtlage des Instituts gefestigt, die Korrektur der Aktien- und Anleihekurse kommt dem Effektenkonto zugute, und das laufende Geschäft hat sich zum mindesten nicht verschlechtert. Wenn man noch erwähnt, daß sich unter den Effektenbeständen etwa 2 Mill. (wie im Vorjahr) festverzinsliche Werte befanden, so ist das Wichtigste des Commerzbankberichtes wiedergegeben.

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	26. 3.	23. 3.
Winterraps	20,00	20.00
Leinsamen	27,00	27,00
Senfsamen	30.00	30 00
Hanfsamen	26,00	26 00
Blaumohn	56 00	56,00

Kartoffeln Tendenz: infolge wieder eingetretenen Frostes geschäftslos

	26. 3.	23. 3.
Speisekartoffeln, gelb	1,50	1,50
Speisekartoffeln, rot	1,40	1,40
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,30
Fabrikkartoffeln	0,06½	0,06½
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers
(Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	26. 3	25. 3.
Weizenmehl (Type 70%)	40.25	40.25
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,25
Auzugmehl	46,25	46,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 26. März. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96.

Berlin, 26. März. Kupfer 83½ B., 82 G. Blei 25 B., 23 G. Zink 25 B., 23 G.

London, 26. März. Kupfer: Tendenz willig. Standard per Kasse 43½—43⁹/₁₆, drei Monate 44⅛—44¼, Settl. Preis 43½. Elektrolyt 46—47, best selected 45—46¼, Elektrowirebars 47. Zinn: Tendenz willig. Standard per Kasse 121—121⅛, drei Monate 122½—122⅝, Settl. Preis 121, Banka 125, Straits 124. Blei: Tendenz willig. Ausländ. prompt 12, entf. Sichten 12¼, Settl. Preis 12. Zink: Tendenz kaum stetig. Gewöhnl. prompt 11⅝, entf. Sichten 12⅛, Settl Preis 11⅝. Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 13¼, Silber 13½, Lieferung 13½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 3.		25. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,460	1,464	1,456	1,460
Canada 1 Canad. Doll.	4.188	4 196	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Str.	20,89	20,93	20,89	20.93
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20.364	20,404	20,369	20.409
New York 1 Doll.	4,1915	4,1995	4,1920	4.2000
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,306	0,308	0.303	0,304
Uruguay 1 Gold Pes.	3.012	3,018	3 046	3,052
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,06	168,40	168,07	168,41
Athen 100 Drchm.	5.435	5,445	5.435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58 335	58,455	58 36	58,48
Bukarest 100 Lei	2,494	2.498	2.496	2.500
Budapest 100 Pengö	73,06	73,20	73,05	73.19
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,47	81.63
Helsingf. 100 finnl. M.	10.547	10,567	10 547	10,567
Italien 100 Lire	21,955	21,995	21,955	21.995
Jugoslawien 100 Din.	7,363	7,377	7.361	7.375
Kowno	41,84	41,92	41,84	41,92
Kopenhagen 100 Kr.	112,12	112,34	112,13	112,35
Lissabon 100 Escudo	18,82	18.86	18,82	18.86
Oslo 100 Kr.	112,14	112,36	112,14	112,36
Paris 100 Frc.	16,392	16.432	16,398	16,438
Prag 100 Kr.	12.422	12.442	12 422	12.442
Reykjavik 100 isl. Kr.	91 99	92,17	91.99	92.17
Riga 100 Latts	80,67	80,83	80.67	80 83
Schweiz 100 Frc.	80,63	80,79	80,64	80 80
Sofia 100 Leva	3,036	3 042	3.038	3,044
Spanien 100 Peseten	44,91	44,99	44.81	44.89
Stockholm 100 Kr.	112.25	112,47	112,25	112.47
Talinn 100 estn. Kr.	111,65	111.87	111,60	111,82
Wien 100 Schill.	58,935	59,055	58,935	59,055

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. März. Tendenz ruhig. März 6,85 B., 6,75 G. April 6.90 B., 6.80 G. Mai 6.90 B., 6,80 G. August 7,35 B., 7,25 G. Oktober 7,45 B., 7.35 G. November 7,50 B., 7,45 G. Dezember 7,70 B., 7,65 G.

Frankfurter Börse

Still

Frankfurt a. M., 26. März. Die Abendbörse war, einschließlich des Rentenmarktes, still. Die erhöhten Schlußkurse der Mittagsnachbörse wurden leicht überschritten. Commerzbank 113, AEG. 107¾, Deutsche Erdöl 70¾, Farbenindustrie 144¾, Schuckert 134¾. Verlauf kaum verändert. Barmer Bankverein 105, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 128¼, Danatbank 145½, Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft 111. Dresdner Bank 111, Reichsbankanteile 163, AEG. für Verkehrswesen 65. Aku 79, Daimler 33⅛, Deutsche Erdöl 71. Deutsche Linoleum 97½, Licht und Kraft 124, Felten 92½, Gelsenkirchener 84, Gesfürel 126⅛, Goldschmidt 48½, Harpener 75, Holzmann 93, Salzdetfurth 250, Lahmeyer 126, Phönix 61½, Rheinstahl 83, Rütgerswerke 55. Siemens 179, Vereinigte Stahlwerke 58. Laurahütte 38½, Junghans 36, Farbenbons 101¾. Ablösungsanleihe mit Schein 57¾, ohne Schein 6,3, Schutzgebietsanleihe 2,9.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

Warschauer Börse

Vom 26. März 1931 (in Zloty):

Bank Polski	134,75
Cukier	28,50
Lilpop	22,00
Modrzejow	7,00
Starachowice	12,15

Devisen

Dollar 8,92, Dollar privat 8,91,9. New York 8,91,2, London 43,33½, Paris 34,90, Wien 125.38, Prag 26,43. Italien 46.74, Belgien 124.15, Schweiz 171,65, Budapest 155,48. Berlin 212,55, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49.25, Bodenkredite, 4½proz., 52,25—52.50, Bauanleihe, 3proz., 45,00, Dollaranleihe, 6proz., 74,50, Eisenbahnanleihe, 10proz., 104,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,99. Termin-Schlußnotierungen. Tenden: ruhig. März 11,40 B., 11,30 G. Mai 11,48 B., 11,47 G. Juli 11.75 B., 11,71 G. Oktober 12. B., 11.98 G. Dezember 12,20 B., 12,16 G. Januar 1932: 12.26 B., 12,24 G.

Technik für alle. Monatshefte für Technik und Industrie. Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Vierteljährlich drei illustrierte Hefte, dazu eine Buchbeilage. Preis geheftet 2,25 Mark, mit gebundener Buchbeilage 2,90 Mark, einzelne Hefte 0,75 Mark.

Die außerordentlich reichhaltige und interessante Zeitschrift bietet eine Menge von Mitteilungen und Anregungen aus allen Gebieten der Technik. Das soeben erschienene Märzheft (Heft 12 des 21. Jahrgangs) bringt unter anderem Aufsätze und Bilder über die Entstehung eines elektrischen Kabels, über die Braunkohlengewinnung und Verwertung, über die Holzhydrolyse zur Gewinnung von Zucker nach dem Verfahren von Bergius, über das Farbenfernsehen und über die Physik der Radioröhre.

Berliner Produktenmarkt

Stetig, aber ruhig

Berlin, 26. März. Nachdem das Zollermächtigungsgesetz nunmehr auch in dritter Lesung angenommen worden ist, machte sich am Produktenmarkt heute eine Beruhigung geltend. Das Inlandsangebot von Brotgetreide und Hafer hält sich in den engen Grenzen der letzten Zeit. Die Mühlen sind zwar ziemlich knapp versorgt, kaufen aber angesichts des wenig lebhaften Mehlabsatzes auch nur den notwendigen Bedarf. Im Promptgeschäft waren die Preise für Weizen und Roggen unverändert. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis eine halbe Mark fester ein, auch Roggen war mit Ausnahme der Märzsicht gut behauptet. einer stärkeren Aufwärtsbewegung wirkten Abgaben der zweiten Hand entgegen. Weizenmehl zeigte gestern nachmittag noch eine leichte Belebung, heute war der Markt aber bereits wieder etwas ruhiger, höhere Forderungen waren nicht durchzuholen. In Roggenmehl entwickelte sich vorläufig kaum Geschäft infolge der bevorstehenden Abänderung der Ausmahlungsquote. Hafer bei Zurückhaltung der Käufer und Verkäufer stetig. Gerste ruhig, aber gut behauptet.

Breslauer Produktenmarkt

Wenig verändert

Breslau, 26. März. Die Tendenz am heutigen Markt hat sich in Brotgetreide gegen gestern wenig verändert. Roggen und Weizen sind so gut wie gar nicht angeboten, und die wenigen Wagen, die angeboten sind, sind infolge der hohen Forderungen nicht zu verkaufen. Am Hafermarkt ist das Angebot bei guter Nachfrage ebenfalls ganz minimal. Gersten liegen unverändert. Futtermittel werden zu unveränderten Preisen angeboten, ohne daß es zu Abschlüssen kam. Auch am Kleiemarkt können sich die Käufer nicht entschließen, die hohen Forderungen zu bewilligen. Im übrigen ist der Markt unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. März 1931

Weizen	
Märkischer	279—281
„ März	297—298
„ Mai	297½—299½
„ Juli	297—300
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	182 - 184
„ März	195½ - 197
„ Mai	196½ - 199
„ Juli	195¾ - 198
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	226—236
Futtergerste und Industriegerste	208 - 225
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	159—163
„ März	169
„ Mai	176¾ - 178¼
„ Juli	184¾ - 186½
Tendenz fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¼—40¼
Tendenz behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25½—29
Tendenz still	

Weizenkleie	13,3—13,6
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	12,6—12,85
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	24,00—27,00
Ackerbohnen	17.00—19,00
Wicken	23,00—25,00
Blaue Lupinen	13,50 - 15,50
Gelbe Lupinen	22,00 - 26,00
Serradelle alte	—
„ neue	62,00—66,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	15,40—15,70
Trockenschnitzel prompt	7,70—8,00
Sojaschrot	15.20—16.00
Kartoffelflocken	14,70 - 15,00
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1.30 - 1.60
do. rote	1,40 - 1,70
Odenwälder blaue	1,40—1,70
do. gelbfl.	2,00—2,40
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,8—0,8½

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	26. 3	25. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,00	28,00
„ „ 76 „	28,30	28.30
„ „ 72 „	27.50	27,50
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	18,40	18,40
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	17,90	17,90
Hafer, mittlerer Art und Güte	16,70	16,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	20,90	20,90
Wintergerste	—,—	—,—

Berliner Börse

Bei stillem Geschäft behauptet

Berlin, 26. März. Die heutige Börse eröffnete zwar nicht ganz so schwach wie man erwartet hatte, die ersten Kurse lagen aber doch überwiegend etwas unter den gestrigen Schlußkursen. Die Nähe des Ultimos kommt immer in den Dispositionen der Börse stärker zum Ausdruck. Das Einschreiten Englands in der Zollunionsfrage und die Forderung nach einer Völkerbundsentscheidung verstimmten heute etwas, auch von New York konnte keine Anregung ausgehen. Dagegen fand der Danatbankabschluß eine recht günstige Beurteilung. Auf ungünstige Kunstseidenberichte lagen Aku etwas schwächer, aber auch Chade, Rheinische Braunkohlen, Julius Berger und Wicking Zement fielen mit einem etwas größeren Verlust auf. **Ziemlich fest eröffnete der Elektromarkt** und von sonstigen Spezialwerten Feldmühle und Leonhard Tietz. Angeblich bekundete das Ausland für einige Werte größeres Interesse, doch ist nicht klar ersichtlich, ob es sich nicht um Stückemangel zum Ultimo bei diesen Papieren handelte.

Im Verlaufe erfuhr das Geschäft zwar keine stärkere Belebung, die Kurse wiesen aber doch Erholungen bis zu 1½ Prozent auf. Die Auslandsarbitrage betätigte sich zeitweise etwas stärker. Ließen auch die Kurse später wieder nach, so blieb die Grundstimmung doch weiter freundlich. Anleihen waren wenig verändert, von Ausländern konnten sich Mexikaner leicht erholen. Am Devisenmarkt lagen Mark und Pfunde etwas leichter, Brüssel fiel durch schwache Haltung auf. Auch am Geldmarkt drückte sich die Nähe des Ultimos schon in den Sätzen aus, Tagesgeld zog auf 3½ bis 5½ Prozent an. Der Kassamarkt war auf Realisation abbröckelnd. Neu Guinea gewannen 11 Prozent. Am Privatdiskontmarkt war das Angebot normal. Die Sätze blieben unverändert. Die Termin- und variablen Märkte standen bis zum Schluß unter dem Eindruck der lebhaften Nachfrage für **Salzdetfurth, die bis auf 250 steigen konnten.** Auch Westeregeln, Aschersleben hatten mehrprozentige Gewinne zu verzeichnen. Außerdem fielen Schultheiß durch einen fast 4 Prozent erhöhten Schlußkurs auf.

Die Tendenz an der Nachbörse ist etwa behauptet.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 26. März. Die Börse war heute wieder ruhig, bei stillem Geschäft. Am Aktienmarkt stellten sich Carlshütte höher, 40¼, Bodenbank 140,50, wenig verändert Gruschwitz Textil 47, und EW. Schlesien 72,50. Am Anleihemarkt waren die Kurse wenig verändert. Interesse zeigte sich für Liquidations-Bodenpfandbriefe zu erhöhtem Kurse mit 91,25, die Anteilscheine 15,10. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 88,70, die Anteilscheine 11,60, 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe behauptet, 98,60, die 7prozentigen etwas fester, 92. Roggenpfandbriefe 6,45. Geld ohne Umsatz.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. März. Roggen 180 t Parität Posen Transaktionspreis 21,40, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,25, Weizen 24—24,50, Roggenmehl 30,50—31.50, Weizenmehl 37,25—40,25, Roggenkleie 16—17, Weizenkleie 16 25—17,25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS